

Mitteilungen des Seminars für Orientalische Sprachen an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin

Herausgegeben von dem Direktor
Prof. Dr. Hans Heinrich Schaeder



Jahrgang XXXVII

Berlin 1934
In Kommission bei Walter de Gruyter u. Co.

Materialien zur Volkskunde der Türkvölker des Altaj.

Von L. P. Potapov (Leningrad) und Dr. Menges (Berlin).

I. Die Herstellung der Šamanentrommel bei den Šor.

A. Kurze Bemerkungen zur Kultur der Šor.

Die Šor, ein türksprachliches Volk, bewohnen den Kuznecker Ala-Tau und das Mittelgebirgssystem des Salair. Dies Gebiet gehört zu den Flußsystemen der oberen Toń, der Mrassa und Kondoma. Die Kondoma mündet in die Toń bei Kuzneck, dem Zentrum der Eisen- und Kohlenindustrie West-Sibiriens; die Mrassa (Mras-su) mündet etwa 50 km oberhalb von Kuzneck in die Toń. Neuerdings sind die Šor zusammengefaßt in dem nationalen Gebiet Berg-Šor (Горно-Шорский район), das ein Territorium von 27 300 qkm darstellt. Die Bevölkerungsziffer der eigentlichen Šor beläuft sich auf etwa 17 000 Menschen beiderlei Geschlechts.

Den Namen »Šor« hat die Bevölkerung von den benachbarten Qumandinen, Šalqanen und Altajern des Ojrotischen Autonomen Gebietes erhalten. »Šor« ist die Bezeichnung eines Stammes, der an der Kondoma wohnt. Mit diesem Namen bezeichnen sich bloß die Angehörigen des Stammes »Šor«. Im allgemeinen nennen sich die Šor verschieden; man bevorzugt die Stammesbezeichnungen, z. B. Qarɣa-kiži; manchmal findet man den Namen einer Gegend oder eines Flusses, an dem sie wohnen: so nennen sich die an der Mrassa »Prass-kiži«. Die russische Bevölkerung nennt sie mit der Allgemeinbezeichnung »Šor«. In älteren russischen Urkunden, den sog. »Kozaken-Berichten« (казацѣи отписки) des XVII. und XVIII. Jahrhunderts, figurieren sie als »Kuznecker Tataren«, »Jasaq-Tataren«, »Kondoma-« und »Ober-Toń-Tataren«¹.

Die Šor haben bis auf die heutige Zeit ihre Stammeseinteilung bewahrt; jeder Šor kennt den Namen seines Stammes. Radloff hat von den Stämmen der Šor folgende aufgezeichnet: Qyzaj (Qyzył-qaja), Tajaš, Qoňy, Qojy, Qyj, Qara-Šor, Saryɣ-Šor, Qarɣa, Čädäbäs, Čäläj, Säbä, Tartqyn, Usta, Qobyj, Aba, Tayap, Käräš, Baj-Sojat, Šalqal, Čarayaš, Bäs-Bojaq².

¹ Russ.: кузнецкие татары, ясашные т., кондомские т., верх-томские т.

² W. Radloff, »Aus Sibirien«, I, S. 214; »Phonetik«, S. XXVIII. Die phonetische Transskription stammt von uns.

Im Jahre 1927 hatte Potapov die Möglichkeit, die Šor zu besuchen und das Radlowsche Verzeichnis der Stämme nachzuprüfen, welches einigen Veränderungen unterworfen werden mußte. Potapov fand folgende Bezeichnungen nicht, die von Radlov erwähnt werden: Qoňy, Qojy, Tartqyn, Usta, Tayap, Qaraš, Baj-Sojat, Čaraγaš, Bāš-Bojaq. Statt deren fand er folgende neuen: Tastar, Toňar, Čätti-Bürü, Sözi, Qalar, Qatnaŷy, Üzüt-Šor, Poγaraq, Prass, Qazan, Tos, Toň-Aspaq. Statt des Stammes Šalqaŷ (Radl.) nannte man ihm einen Stamm Šalqandu. Außerdem konnte Potapov feststellen, daß eine Reihe Stammesbezeichnungen neuen Datums ist: Tos-kiži, Prass-kiži, Toň-Aspaq-kiži, welche von Ortsbezeichnungen herrühren. Die Bezeichnungen Poγaraq und Qazan stammen (auch neuerdings) von dem Namen eines Stammesältesten.

Es gibt natürlich noch mehr šorische Stämme. Im WB finden wir en passant noch folgende (mit den entsprechenden epitheta ornantia »sökküš«⁽¹⁴¹⁾): Čättibär, an der Kondoma, »čätti apšaγ tärizi talašqan čäri čoq Čättibär, die landlosen Č., die sich um 7 Bärenfelle gestritten haben«. Kăcăn/Kăcîn, am Mras-su, »Kăcännär kădžim altynγa kirdžänlär, die K. verstecken sich unter Satteldecken (kădžim, mong. < tk. kădim)«. Qadyn, an der Kondoma, »alyγ Qadyn äl! Qyzyl taš qučaqtaγan, quršaγy küjgän, palanyň mizin šyyara-pasqan, die Helden Q. sind dumm! Einen rot(glühend)en Stein haben sie umarmt, sich ihren Leib verbrannt und dem Kind das Gehirn herausgedrückt«. Hierbei sei bemerkt, daß Qadyn auch die Bezeichnung des Flusses Katuň ist, was volksetymologisch gedeutet wird (vgl. WB); so scheint dieser Spruch wohl auf schwangere Frauen (dieses Stammes, dessen Name man volksetymologisch mit qadyn »Frau« zusammenbringt?) angewandt zu werden? Qybyq (»Bewegung«), an der Kondoma, »tabylyda tazyly köp, Qybyqta qys köp, der Spierstrauch hat viele Wurzeln, die Q. viele Mädchen«. Toňul: »Toňul toň boq kibirgän, die T. haben an gefrorener Scheiße geknabbert«. Zu diesem letzteren vgl. das saγaj. sökkülän in »Proben« IX, 607, Nr. 97.

»Stamm« heißt bei den Šor sōk (< sōñäk, »Knochen«), die Untergruppen töl. Der zahlreichste Stamm sind die Čäläγ, dann kommen die Qarγa und Tajaš.

Die Šor sind als türkisierte Reste vortürkischer Völkerschaften Nordasiens von großem Interesse für die wissenschaftliche Forschung. In Produktion und Gesellschaftsformen weisen sie viele archaische Züge auf, welche von dem infantilen Stadium der Entwicklung des Arbeitsprozesses bei den Šor zeugen, die während 300 Jahren von der zaristischen russischen Kolonialpolitik auf diesem Entwicklungsstadium gehalten wurden. Diese Behauptung findet ihre Bestätigung in einer kurzen Darstellung der Produktion und einiger Grundlagen der Gesellschaftsformen der Šor. Ihr gesellschaftlicher Archaismus findet z. B. seinen Ausdruck in der Wohnung. Für die älteste Form der Behausung müssen wir — nach Angabe alter Leute — das ū⁽¹⁾ halten; das ū hatte quadratischen Grundriß und flache Decke.

¹ Die kleinen Nummern in Klammern verweisen auf die zu Ende des II. Teils befindlichen Erklärungen grammatischer und lexikalischer Art.

Die Wände bestanden aus senkrecht in die Erde geschlagenen Pfählen. Wände und Decke bedeckte man mit Birkenbast und belegte sie an ihrer Außenseite mit Rasenstücken. In der Decke ließ man beim Rauchabzug eine kleine Öffnung, die man mit einem Stück Eis schloß, an Stelle eines Fensters. Gegenwärtig ist es sehr schwierig, ein *ū* anzutreffen. Verbreiteter ist eine andere altertümliche Wohnform, das *čajlyy* ⁽²⁾, das man jetzt nur noch als Sommerwohnung benutzt, wie auch die Bezeichnung besagt. Das *čajlyy* ist eine Hütte von quadratischer Form mit flacher Decke; diese wird mit Birkenbast bedeckt, welcher mittels übergezogener Gerten befestigt wird (Abb. 1). Als alte Winterwohnung finden wir die Jurte *qoş-öbi* ⁽³⁾, die stellenweise, z. B. am Fließchen Matur, als Wirtschaftsraum neben dem gewöhnlichen Bauernhaus (Тип изба) dient. Das *qoş-öbi* ist ein quadratischer hölzerner Bau von 20 bis 25 qm Fläche und etwa 2 m Höhe. Das kuppelförmige Dach besteht aus Latten, die man mit Rinde von Birken oder sonstigen Laubbäumen bedeckt. In der Mitte oder links vom Eingang liegt die Feuerstelle. Sie trägt verschiedene Bezeichnungen: *šal* ⁽⁴⁾ (»Leuchten«), *küläj ojmazı* ⁽⁵⁾ (»Aschengrube«), *ot* (»Feuer«) oder *käbä* (»Boot«). Der Herd wird aus zwei dicken, gespaltenen Brettern gemacht; diese stellt man senkrecht zur Wand und bestreicht sie mit Lehm. So erinnern sie in ihrer Form an ein Boot. Merkwürdigerweise wird der Schornstein, der aus geflochtenen Reisern besteht, die mit Lehm bestrichen werden, *sügän* ⁽⁶⁾ genannt, was ein Fischfanggerät bezeichnet. Bei den Šor ist ebenfalls das russische Haus vom Typ der изба verbreitet.

Die hauptsächlichste wirtschaftliche Beschäftigung der Mehrzahl der Šor ist die Jagd zu Fuß, deren Technik sich durch äußerste Rückständigkeit auszeichnet und in einer Reihe von Fällen für ein lebendiges Überbleibsel primitiver Jagdarten gelten kann. Die russischen Eroberer trafen Šor an, die noch mit Pfeil und Bogen auf die Jagd gingen. Das wird bestätigt von den offiziellen Dokumenten der Vojevoden der Stadt Kuzneck, die in ihren Berichten an den Moskauer Zaren erwähnen, daß man beim Eintreiben des jasaqs von zahlungsunfähigen Eingeborenen statt Zobelfellen eiserne Dreifüße und Bogen nahm¹. So schreibt auch der berühmte P. Pallas, daß der Stamm Qobyj aus 53 Bogen besteht, Qarya aus 40². Gegenwärtig sind bei den Šor verschiedene Arten von Flinten im Gebrauch, angefangen mit dem Luntengewehr (*mytalu multyq* ⁽⁷⁾), dem Feuerstein- (*multyq taş*) und Ladestockgewehr eigener Produktion und schließend mit russischen Jagdgewehren neuester Art. Eine besondere Rolle in der Jagdtechnik spielen hölzerne Fallen, *šärgäj* ⁽⁸⁾. Hinsichtlich Form und Mechanismus sind sie alle des gleichen Typs, eine Art Selbstschuß. Der wichtigste Teil eines jeden *šärgäj* ist der Bogen, auf dessen Spannkraft einzig und allein das System und die Bedeutung des *šärgäj* beruhen. Dies Gerät ist in Nordasien weit verbreitet. Wir treffen es nicht nur bei den Altajern, sondern

¹ Vgl. Акты Исторические, hrsggeg. v. d. Archäograph. Komm., Bd. III, S. 374.

² Путешествие по разным местам Российского Государства, St. Petersburg 1786. Teil III, S. 508.

auch bei den Qačincen, Beltiren, Sayajern, Karagassen, Sojonen, Jakuten, Buřaten, Tungusen und andern Völkern. Dasselbe gilt auch für ein anderes hölzernes Schießgerät, welches die Šor zur Jagd auf Hochwild benutzen. Sehr interessant sind die Methoden der Treibjagd auf Rehe, die mittels hölzerner Verschläge (*māñ*⁽⁹⁾), die sich kilometerweit hinziehen, und Schlingen aus Schnur ausgeführt wird. Die Šor jagen vorwiegend zu Fuß, im Winter auf Schneeschuhen. Für 1½ bis 2 Monate zieht man auf die Jagd, in kleinen Genossenschaften; Vorräte an Essen und Munition schleppt man auf flachen hölzernen Schlitten (*šanaš*⁽¹⁰⁾) oder in ein Stück Pferdefell (*sürtkä* »abgezogenes [Fell]«) eingepackt mit.

Besonders viel archaische Elemente haben sich in der Landwirtschaft erhalten. Als deren ältester Zweig gilt der Hackbau, der hier den Bedingungen der gebirgigen Tajga angepaßt ist. Als Überrest kann man den Hackbau bei den Šor noch in unseren Tagen finden. Kleinere Stücke Tajga an Berghängen werden gesäubert, ausgebrannt und mit der Hand mittels des *abył*⁽¹¹⁾ bebaut (Abb. 2). Der *abył* ist eine kleine Hacke, bestehend aus einer eisernen Schaufel abgerundeter oder dreieckiger Form, die an einem gebogenen Stiel befestigt wird. Die Produktivität der Arbeit mit diesen Mitteln ist äußerst gering. Die Šor kennen auch einen primitiven Hakenpflug (*salda*⁽¹²⁾), dessen Entstehung später als die des *abył* ist. Die alte Bezeichnung des Mai ist *gra šabyn aj*⁽¹³⁾, »Monat des Schlagens des Feldes«, *šap-* (<*čap-*) »(das Feld) schlagen«. Die heutige Bezeichnung ist *gra sūrǵǵā aj*, mit dem vb. *sūr-* »ziehen«, sc. *salda* (d. h. der Pflug).

Zur Bestellung des Feldes ziehen die Šor in ganzen Familien aus; dabei nehmen sie ihr geringes Vieh und die Jagdhunde mit. Auf dem Feld schlagen sie Wohnhütten auf, die sie mit Birkenbast decken und *oday* nennen. Auch die Frauen nehmen an der Feldarbeit teil; ihre Säuglinge lassen sie unterdessen in der Wiege unter einem Baum in der Nähe des Arbeitsplatzes. Im September beginnt die Ernte der reifen Gramineen. Man sät vorwiegend Gerste. Die reifen Ähren schneidet man mit Messer oder Sichel (*sārip* < russ. *ceпп*)⁽¹⁴⁾; stellenweise reißt man auch die Ähren mit der Hand aus. Die reifen Halme bindet man in Bündeln, die Wurzeln haut man mit dem Beil weg und diese Garben hängt man zum Trocknen an Gerten auf, die zwischen den Bäumen querübergelegt sind. Nach dem Trocknen werden die Garben gedroschen. Auch dies geht auf uralte Weise vor sich. Die Ähren senkt man erst im Feuer ab, dann drischt man sie mit kurzen, dicken Stöcken (Abb. 3). Das gedroschene Korn schüttet man in Birkenbastkörbe, die man in einem viereckigen hölzernen Stadel auf dem Feld unterstellt, wo man auch im Winter das Korn aufhebt. Bei den Jäger-Šor hat neben dem Hackbau das Ausgraben und Sammeln eßbarer Wurzeln wilder Pflanzen eine große Bedeutung¹. Das Graben und Sammeln dieser Wurzeln ist die Arbeit der

¹ Vgl. N. P. Dyrenkova und L. P. Potapov, »*Ozup* und *abył*, Wirtschaftsgeräte der Šor in der Kuznecker Tajga. Aus dem Bereich primitiver Kultur türkischer Stämme« i. d. Ztschr. »Kultur und Literatur des Ostens«, III, Baku, 1928. Russ.

Frauen und Kinder. Sehr häufig bereitet man die Wurzeln des Hundszahnes, *päs*, *Erythronium dens canis* L. Der Mai wird öfter *päs aj*, »Monat des Hundszahnes« (s. u. im II. Teil »Monatsnamen«), genannt. Besonders große und gute Wurzeln tauschen die Šor mit den Sayajern gegen Milchprodukte aus, weil bei ihnen die Viehzucht nur schwach entwickelt ist. Man hält fast nur Pferde und Kühe. Das Vieh erhielten die Šor erst um die Mitte des vorigen Jahrhunderts von den russischen Bauern. Daraus erklärt sich die Ähnlichkeit der šorischen Viehzucht mit der der russischen Bauern.

Die hier aufgezählten Arten von Wirtschaftsformen erschöpfen das Thema nicht. Anführen müßte man noch den primitiven Fischfang (Abb. 4), das Einsammeln von Zedernnüssen (*quzug*) und wildem Honig. Die Zedernnüsse werden ausschließlich für den Verkauf gesammelt; die Šor selbst machen daraus nur *toqčog* ⁽¹⁵⁾, eine Art Brötchen, die ein Gemisch von mit der dünnen Schale gestoßenen Nüssen und durch Stoßen bereitetem Gerstenmehl (*talqan*) sind. Zum Nüssesammeln zieht man im September mit der ganzen Familie aus, und mit Hilfe unkomplizierter hölzerner Gerätschaften (Stöcke, Stangen, gekerbten Brettern, die zum Reiben dienen), welche an Ort und Stelle verfertigt werden, bewältigt man das Einsammeln und erste Zubereiten der Nüsse (Abb. 5).

Zu den ältesten Wirtschaftsformen der Šor muß man auch das Einfangen wilder Bienen (*ary*) und das Sammeln wilden Honigs (*bat*) rechnen. Man sucht der wilden Bienen habhaft zu werden mit Hilfe einer Salzlauge, die man aus Waldmoos bereitet, das man mit menschlichem Urin übergossen hat. Die Salzlauge stellen die Šor in der Nähe ausgebrannter Stellen in der Tajga, von den Russen *рапи* genannt, aus; denn dort lassen sich gern Bienen nieder. Vom scharfen Geruch der Salzlauge angelockt, saugen sich die Bienen mit Harn voll und, schwer geworden, kehren sie langsam in ihren hohlen Baumstamm zurück, wodurch sie ihren Aufenthaltsort verraten.

Alle diese angeführten Archaismen zeugen von der schwachen Entwicklung der Arbeit bei den Šor. Das wird noch erhärtet von dem Umstand, daß bei den Šor nie eine verarbeitende Heimindustrie entstanden ist. Sie kennen bloß einen ganz primitiven Webstuhl, mit dem sie groben Stoff aus Hanffasern herstellten. Die Bearbeitung von Fellen hat keine sonderliche Bedeutung und geht ebenfalls in sehr zurückgebliebenen Formen vor sich¹. Unter den Handwerken hat einige Bedeutung lediglich die Schmiedekunst erworben. Schon vor der russischen Zuwanderung konnten die Šor Eisen gewinnen und Kessel und Dreifüße schmieden. Als Tributpflichtige der ojratischen Xane beglichen die Šor ihren *atman* (< *alban*, < *mong.*) mit Eisenerzeugnissen. Außerdem ist es bekannt, daß sie während der Dzuñyaren-Herrschaft einen kleinen, aber systematischen Tauschhandel mit den Ufañxajern und Altajern führten. Sie tauschten eiserne Kessel, Dreifüße, Feuerschläger, *abyte* u. ä. gegen Felle, Filz und Vieh ein². Bis zur Revo-

¹ S. die Beschreibung bei Verbickij »Die Eingeborenen des Altaj«. Russ.

² Материалы для истории Сибири. Чтения в императорском об-ве истории и древностей российских. Книга IV-я, 1866 г. (»Mater. zur Geschichte Sibiriens«).

lution trug also die Wirtschaft der Šor den Charakter eines rückständigen Naturalsystems.

Diesen patriarchalischen Wirtschaftsformen entsprachen vollkommen die religiösen Anschauungen der Šor. Der Šamanismus¹ ist trotz der jahrelangen Arbeit der Altajischen Geistlichen Mission doch die herrschende Weltanschauung geblieben. Nach der Vorstellung der Šor ist die ganze Welt von einer unzähligen Menge Geister bevölkert. Den Aufbau der Welt stellt man sich dreigliederig vor: die himmlische, irdische und unterirdische Sphäre. Jede Sphäre ist von Geistern bevölkert. Die Himmelssphäre teilt man in Stockwerke, *gat*. Die Geister scheidet man in böse und gute. Das Haupt der guten Geister ist der lichte *Ülgän*, das der bösen Geister der gierige *Ärlık*, der in der Unterwelt haust. Die Beziehungen zu *Ärlık* und *Ülgän* halten die Šamanen aufrecht. Die Šamanen der Šor stellen sich folgendermaßen den Weg zu den beiden Hauptpersonen der Šamanengeister vor.

Der Weg des Šamanen zu Ülgän.

Der Šaman steigt auf die Birke, unter der das Opfer dargebracht wird, und erhebt sich in 9 Stufen (*toyus pasqyş* oder *toyus kätki* ⁽¹⁶⁾) bis zum Wipfel. Im Wipfel des Baumes, auf der 9. Stufe, wohnt ein Sohn des Ülgän, *Paqty-Qan* (*ayaş paży Paqty-Qan*)². Dann durchwandert der Šaman 7 Stufen, *čajyqan* ⁽¹⁷⁾. Auf der 7. Stufe wohnt ein Sohn Ülgäns, *Qoyuş*. Die Šamanen nennen diesen Geist *čätti čaj(y)qan bażynda kök tonu baj Qoyuş*, »oben auf der 7. Stufe mit blauem Pelz der reiche (= mächtige) Qoyuş«. Dann folgen: *bulut aşpas Aq-Kör*, *adanyr aşpas ulu art*, »Aq-Kör (ein Berg), den die Wolken nicht überfliegen können, hohe Paßhöhe, welche die Šamanen nicht überschreiten können«. Oben auf dem Aq-Kör wächst ein Weidenbaum *tañma* ⁽¹⁸⁾ *şapqan qara tał*, »schwarze Weide mit eingebrannten Zeichen (*tañma*)«. Auf seinem weiteren Weg trifft der Šaman Stellen mit rieselndem weißem und blauem Sand an, *aq, kök qumaq*. Nach der Erklärung des Šamanen kann man nur sehr mühsam hier hindurchkommen. Wenn die Opfergabe, die der Šaman darbringt, nicht vollwertig ist — ein schlechtes Pferd oder nicht ganz reiner Opfertrank —, dann bleibt er stecken und kommt um. Jenseits der Sandwüste macht der Weg eine Biegung zum *Sołton-Qan*; nach dieser wieder eine Wendung zu einem Sohne Ülgäns, *Čajym-Qan*,

¹ Über den Šamanismus der Altajer im allgemeinen s. Radlov, »Aus Sibirien«, II, S. 1—68, und A. В. Анохин, »Материалы по шаманству у алтайцев (Materialien zum Šamanismus der Altajer)«, Сборник Музея Антропологии и Этнографии IV, 2.

² Der Šaman Polikarp aus dem Ulus Qačybaj berichtete Potapov, daß die Funktionen des *Paqty-Qan* denen eines Šamanengeistes bei den Qumandinen entspricht, des *Qočo-Qan*, der einen der bei dem Ritus Anwesenden befällt und eine Reihe symbolischer erotischer Handlungen vornimmt, mit Hilfe eigens zu diesem Zweck angefertigter männlicher Geschlechtsorgane aus Holz. Eine Beschreibung dieses Ritus gibt D. Zelenin »Ein erotischer Ritus in den Opferungen der Altajischen Türken«, Internationales Archiv für Ethnographie, XXIX, H. IV—VI.

čažyl tonu Čajym-Qan, »Čajym-Qan in grünem Pelz«. Danach muß der Šaman *čamñyraqtyγ* ⁽¹⁵⁾, »die Regengegend«, durchwandern, die von Čažyn-Qan, dem »Blitzeschleuderer«, bewohnt wird, und schließlich kommt er zur Wohnung der Töchter Ülgäns, *Ülgänniñ qyzy Aq-Ülgän, Kök-Ülgän*, zur »Weißen« und »Blauen Ülgän«. Ganz in der Nähe befindet sich auch die Wohnung eines Sohnes von Ülgän, *Ülgänniñ uly Baj-Qyryys*. Schließlich liegt vor dem Šamanen:

Ajdyñ sustuy ⁽²⁰⁾ *Altyn-Tay*, Wie der Mond leuchtend, der Goldene Berg,

Küniñ sustuy Kümüs-Tay. Wie die Sonne leuchtend, der Silberne Berg.

Hoch oben auf diesen Bergen befindet sich die Wohnstätte des lichten Ülgän, das Endziel der Reise des Šamanen. Die Šamanen sehen den Ülgän niemals; die Opfertgaben lassen sie ihm durch einen Vermittler überreichen.

Die Reise des Šamanen zu Ärlik.

Der Šaman verläßt die Jurte, in der man betet. Er befestigt am Gürtel das Gefäß mit dem Opfertrank und hat folgende Stufen zu durchwandern:

1. *Pōm čär* ⁽²¹⁾, eine enge Stelle zwischen Fluß und Berg; dort führt ein Weg entlang: *gamčy šappas qal qyγyγ* ⁽²²⁾, »eine (so) enge Stelle, (daß) man nicht (einmal) mit der Peitsche schlagen kann«.
2. *Äki qannyñ tñ čarlyš* ⁽²³⁾, »die Wegebiegung der zwei Xane«, d. h. bei zwei Bergen, die als Xane bezeichnet werden, wo es schwierig ist (den Weg zu finden). Hier haust *qazyγ čaly Qan-Ätkä* ⁽²⁴⁾, Qan-Ätkä mit buschiger Mähne.
3. *Qan-Käräj tñ čarlyš*, »Qan-Käräj (auch ein Berg), der schwierige Weg«.
4. *Tabyγ* ⁽²⁵⁾ *ašpas sary art*, »die Gelbe Paßhöhe, über die kein Opfertrank hinüber kann«.
5. *Qan salayy saly čär* ⁽²⁶⁾, der Herr der steilen, abschüssigen Gegend.
6. *Payry čažyl täbir tyt*, »die eiserne Lärche mit grünem Herzen (eigentlich Leber)«. Diese Stelle ist gefährlich, denn die konkurrierenden Šamanen legen sich hier gegenseitig Fallstricke.
7. *Ärlik taš ädänä* ⁽²⁷⁾, »die äußere Umzäunung Ärliks«.
8. *Qan čäjligä čajlyγ* ⁽²⁸⁾ *čär*, »die alte Wohnstätte des Qan (i. e. Ärliks), die Gegend der Sommerlager«. Jetzt hat sich Ärlik etwas weiter entfernt, um vor den zudringlichen Šamanen sicherer zu sein.
9. *Qan suyaty qara suyat*, »die Quelle des Qan, die schwarze Quelle«.
10. *At puyładžañ ala qastyq*, »der bunte Pfahl zum Anbinden der Pferde«. Früher band hier Ärlik seine Pferde fest; jetzt benutzen ihn aber die Šamanen für ihre Paßgänger (*čoryolar*).
11. *Iš ädän Ärliktiñ*, »die innere Umzäunung Ärliks«.

12. *Ubuy kičig taj-ägär* ⁽²⁹⁾, »die großen und kleinen Schreckenshunde«. Mit Geheul stürzen sie sich auf den Šamanen und lassen ihn nicht los. Schließlich schüttet er ihnen etwas von dem Opfertrank hin und darf weiterziehen.
13. *At puyładžañ täbir qastyq; adam čajanyñ taryy* ⁽³⁰⁾ čär, »der eiserne Pfahl zum Anbinden der Pferde; die (vor dem Eingang zur Jurte) zertrampelte Stelle meines Schöpfer-Vaters«.
14. *Adam Ärliktiñ taš äžik*, »meines Vaters Ärlik äußere Tür«.
15. *Orton äžik*, »die mittlere Tür«.
16. *Adam čajanyñ išindä äžik*, »meines Schöpfer-Vaters innere Tür.« Und schließlich
17. *Adam Ärlik*, mein Vater Ärlik.

Den Ärlik sehen nur die seltenen sehr starken Šamanen. Die übrigen hören bloß seine Stimme. Der Šaman legt Ärlik den Zweck seines Besuches dar, erklärt ihm die Opfergaben und erhält dann Antwort.

Bei den Šor hat sich die Darbringung von Schlachtopfern erhalten. Noch im Herbst 1927 konnte Potapov am linken Ufer der Kondoma die Opferung eines Pferdes beobachten. Am häufigsten sind unblutige Opfer, meist in Form eines Opferbieres aus Gerstensaft. Die Opferdarbringungen stehen meist im Zusammenhang mit der Krankheit eines Menschen. Der Erklärung einer Krankheit legen die Šor zwei Ideen zugrunde: das Befallenwerden von einem bösen Geist, der am Kranken »nagt« oder ihn »kaut«, *ajna tištägän* (vgl. a. АНОХИН, S. 6: *Körmöstün tištägän*), oder den Weggang der Seele, über die nicht selten ein böser Geist die Herrschaft gewinnt. Der Šaman treibt entweder den bösen Geist aus oder entlockt ihm die gefangene Seele, wonach der Kranke wieder genest. Den Toten beerdigt man in seiner gewöhnlichen Kleidung. Dem Verstorbenen gibt man seine Pfeife und einen Beutel Tabak mit. Den Sarg zimmert man aus den beiden Hälften eines ausgehöhlten Baumstammes und begräbt ihn nicht tief in der Erde. Noch unlängst setzte man die Toten auf Bäumen bei. Der Missionar Verbickij erwähnt solche Beisetzungen in seinen Aufzeichnungen von 1863¹. Dasselbe bestätigt dessen Kollege Štygašev². Der dabei benutzte Sarg hieß *kärtpä* ⁽³¹⁾.

Einige solcher Beisetzungen auf Bäumen, *kiziniñ jajana* ⁽³²⁾, hat Potapov bei den Šor gesehen. Auf diese Weise setzte man Fehlgeburten (*artynyan bala* ⁽³³⁾) bei. Außerdem, so erzählte man ihm, setzten die Eltern, deren Kinder früh sterben, diese auch so bei. In solchen Fällen erklärt man den Tod des Kindes als Raub der Seele durch einen bösen Geist (Ajna); genau so erklärt man die Fehlgeburt: der Ajna hat von der Seele des Kindes schon im Mutterleib Besitz ergriffen. Die kleine Leiche wickelt man sorg-

¹ Вербицкий: Записки миссионера Кузнецкого Отделения Алтайской Духовной Миссии за 1863 г., стр. 152.

² Записки мисс. Штыгашева в отчете Алт. Дух. Миссии за 1855 г.

fältig in Birkenbast ein, und der Vater trägt sie hinaus in den Wald, wo er sie an einen Baum hängt¹ oder ins Geäst legt. Einen Leichnam kann man auf jedem beliebigen Baum bestatten, außer der Birke, *qazyñ*, die man für einen »reinen«, heiligen Baum hält, der nur bei Opferungen für die lichten Geister und Ülgän benutzt wird.

Nach diesem flüchtigen Blick auf die gesellschaftlichen Grundlagen der Šor, den wir in Anbetracht dessen, daß die Šor wenig bekannt sind und bis jetzt keine wissenschaftliche Literatur über sie existiert, für unumgänglich hielten, gehen wir zur Beschreibung der Šamanentrommel und ihrer Herstellung über. Als Material hierzu dienen die Beobachtungen und Aufzeichnungen von einer Reise zu den Šor, die Potapov im speziellen Auftrag der Akademie der Wissenschaften der UdSSR in Herbst und Winter 1927 unternommen hat.

B. Die Šamanentrommel und ihre Herstellung².

Die folgende Beschreibung zweier Šamanentrommeln und des mit ihrer Herstellung verbundenen Zeremoniells betrifft die Šor der mittleren und oberen Kondoma. Potapovs Gewährleute waren Šamanen. Einer von ihnen ist Polikarp Pałdžanov (Abb. 6), 56 Jahre alt, aus dem Stamm Čälä; er war, nebenbei bemerkt, von den Missionaren getauft worden und hat bis jetzt noch im Ehrenwinkel seines Hauses Heiligenbilder der Orientalischen Orthodoxen Kirche hängen und nahe dabei auch seine Šamanentrommel. Für seinen besten Gewährsmann aber hielt Potapov den Šamanen Sandra; er war 90 Jahre alt und gehörte ebenfalls den Čälä an. Sandra šamanisierte schon 40 Jahre lang.

Nach langen Anstrengungen, die eine harte Geduldsprobe waren, gelang es Potapov, in freundschaftliche Beziehungen zu diesen Šamanen zu kommen und sie dazu zu bewegen, ihm auf seine Fragen der Wahrheit entsprechende und genaue Angaben zu machen. Dabei halfen ihm auch die sorischen Jäger, mit denen er einige Winterwochen lang die wilde Tajga auf Schneeschuhen durchstreifte, wobei er die Jagd und damit zusammenhängende Anschauungen und Gebräuche studierte³.

So hatte er die Möglichkeit, nicht nur das Zeremoniell zur Herstellung der Šamanentrommel kennenzulernen, sondern auch Photographien, Zeichnungen und eine Beschreibung der Trommeln zu liefern, die seinen Gewährleuten gehörten. Äußerst wertvoll war es auch, eine Erklärung zur Bedeutung der Zeichen auf der Außenseite der Trommeln zu erhalten.

¹ Über die Beerdigung von Neugeborenen bei den Sayaj s. »Proben« IX, 602, Nr. 86.

² Über die Herstellung der Šamanentrommel bei den Sayaj s. »Proben« IX, 603, Nr. 88 (Übers.: S. 586).

³ L. P. Потопов, »Охотничьи обряды и поверья у алтайских турков«, Ztschr. Культура и письменность Востока, Nr. V; Баку 1929, und K. Menges »Jägersglaube und -gebräuche bei Altaischen Türken«, Le Muséon, XLVI, 85—91.

Zur Herstellung der Trommel verwendet man Weidenholz, *tal* (alt.: *sāñit*), woraus man den Reifen macht, und Faulbaumholz (*nuburt*, *nybyrt*, tel. *jymyryt*) zum Binden des Reifen, Birke für den Griff, einen schwammartigen Baumpilz, der auf Birken vorkommt (*Polyporus betulinus*, Fr.), den die Šor *mäškāk* ⁽³⁴⁾ nennen, für die »Hörner« der Trommel und schließlich das Fell eines Wildhirsches oder Maral-Männchens, *aq kīktiñ*, *pyanyñ tārāzi*, das in Wasser eingeweicht, mit einem scharfen Messer rasiert und dann als Trommelfell über den Reifen gespannt wird. Dazu darf man kein Pferde-, Kuh- oder Hammelfell verwenden. Dieser Umstand ist auch ein Beweis für das hohe Alter der Jagd und das späte Eindringen der Viehzucht bei den Šor. Bei den Viehzucht treibenden Altajischen und Minusinsker Türken (Qačincen, Sayajer u. a.) bespannt man die Trommel mit jungem Pferdefell^{1, 2}.

Außer diesen Dingen braucht man noch eine grobe Schnur, in die eine Hirschsehne, *noyan* ⁽³⁵⁾, eingedreht wird, und Farbe aus dem Stein *ašay* ⁽³⁶⁾, weiße und rote, zum Auftragen der Zeichnungen³. Zum Bereiten der weißen Farbe nimmt man den Stein *aq ašay*, den man mit einem Messer schabt und in heißem Wasser zergehen läßt; einer solchen Lösung mischt man noch Leim bei. Zur Gewinnung von Rot nimmt man den *qyzyl ašay*, ohne ihn vorher zu zerschaben. Die Zeichnungen trägt man mit einem hölzernen Stäbchen auf.

Die Šamanentrommel heißt bei den Šor *tür* ⁽³⁷⁾. Während des Ritus nennt man sie auch noch *ägri adan* ⁽³⁸⁾.

Ihrer Form nach können die Trommeln elliptisch und kreisförmig sein (Abb. 7, 8). Die Durchmesser der hier beschriebenen Trommel betragen 76 und 72 cm. Ihr Hauptbestandteil, der hölzerne Reif, ist 14 cm dick. Mit Fell vom wilden Maral ist sie bespannt. Die Außenseite der Trommel ist glatt und trägt die Zeichnungen. An der Innenseite ist der hölzerne Griff, *mars* (< *bars*, »Tiger«), und ein eiserner Querstab, *täbir qyryš* ⁽³⁹⁾ (»eiserne [Bogen-]Sehne«), angebracht, an dem Bänder aus buntem Stoff, *čalaba* ⁽⁴⁰⁾, und eiserne Anhängsel befestigt sind³. Auf der linken Seite des *täbir qyryš* hängen 5 eiserne Gegenstände, welche der Šaman *tolyp-ätkän ton qujaq* ⁽⁴¹⁾, »gedrehter (Ring-)Panzer«, nennt, und 3 kleine eiserne Ringe, *üš ürbäliğ* ⁽⁴²⁾ *kök qujaq*, »blauer (Ring-)Panzer aus 3 Ringen«. Rechts am *täbir qyryš* sind 4 eiserne Anhängsel, *tolyp-ätkän ton qujaq*, angebracht und 2 kupferne, *čättiganyñ* ⁽⁴³⁾ *čäs suñur* ⁽⁴⁴⁾, »kupferne Anhängsel (der Sieben Xane, d. h.)

¹ A. V. Anochin, »Materialien zum Šamanismus der Altajer«, Ak. Wiss. SSSR, 1925, »Материалы по шаманству у алтайцев« изд. Ак. Наук СССР, Ленинград 1925, N. F. Katanov, »Die Šamanentrommel«, Mitteilungen der Universität Tomsk, II, 1890 »Бубен и колотушка шамана«, известия Томского Университета, 1890, книга II-ая.

² Beschreibungen von Šamanentrommeln der Sayaj s. a. »Proben« IX, 563/4, Nr. 8; 564/5, Nr. 11; 565/6, Nr. 13 und 14.

³ Bei den Sayajern, Qačincen und Altajern tragen diese Gegenstände dieselbe Bezeichnung und haben auch die gleiche Bedeutung. Vgl. die zit. Arb. von Anochin und Katanov.

des Siebengestirns, des Großen Bären«. Diese Anhängsel sind symbolische Darstellungen von Pfeilen und dienen zur Abwehr böser Geister. Auf ihrem oberen Rand weist die Trommel 6 Erhöhungen auf, sog. Hörner, *örgöš* ⁽⁴⁵⁾. Unter den »Hörnern« hängen auf der Innenseite der Trommel 6 messerförmige eiserne Platten, *čalbaq* ⁽⁴⁶⁾ *Köbäs čaryšqan* ⁽⁴⁷⁾, *čäs qylyšqa äštängän* ⁽⁴⁸⁾, »der ans kupferne Schwert gewöhnte Rennreiter, der weite Köbäs (der Geist des Šamanen)«.

Im Unterschied zur Trommel der Altajer, die einen Griff in der Form einer menschlichen Figur mit einem oder zwei Köpfen (*äki baštu* bei den Schwarzwald-Altajern, den Jyš-kiži, s. a. Anochin, 144, o.) aufweist, die den Besitzerdaemon, den Herrn der Trommel, *tür äzi*, d. h. den Vorfahren-Šamanen, den Uršamanen des Stammes, darstellt, ist der šorische Trommelgriff nur ein geglätteter Stab mit sich verbreiternden Enden, reich an Schnitzornamentik in Form gerader Linien, die sich unter einem Winkel treffen. Den Griff nennt der Šaman *alty köstü ala mars*, »den sechsäugigen scheckigen Tiger«. Die Sayajer und Qačincen bohren in den Trommelgriff bis zu 12 Löchern, die sie ebenfalls *mars* nennen; die *mars* stellen die Tiger dar, welche dem Šamanen bei seinen Flügen durch die Luft und den Reisen zu Ärlik behilflich sind¹. Soweit es Potapov gelang, diesen Dingen auf Grund der Sammlung von Šamanentrommeln in der Ethnographischen Abteilung des Russischen Museums in Leningrad nachzugehen, fand er, daß die Sayajer und Qačincen alle Griffe *mars* nennen, durch die 10 bis 12 Löcher (»Augen«) gebohrt sind². Einige Griffe weisen diese Löcher auch nicht auf und werden trotzdem *mars* genannt³. Bei den Teleuten heißt er *bars*, *bar*, *pary* (d. h. *par-y* ?) ⁽⁴⁹⁾.

Aus dem Verhalten des Šamanen dem Griff gegenüber ist ersichtlich, daß man den *mars* für eine Tochter Ülgäns hält:

Ülgän qyzy ala mars!

Du bunter Tiger, Ülgäns Tochter!

Čälli üälü ⁽⁵⁰⁾ *qara Qardyn!*

Mit sieben Gliedern, Du schwarzer Qardyn!

Mus tajqa, čär, pozubysty,

Die eisige Tajga, die Erde und uns selbst [schützezt Du],

Čurtusqa ⁽⁵¹⁾ *sačy!*

Unseres Landes Beschützer!

Čäzin ⁽⁵²⁾ *küzüñülü Qomurt-Qan!*

Du mit kupfernen Glöckchen, Qomurt-Qan!

Sümär ⁽⁵³⁾ *tajqa üš üälü Pöl-Qan!*

Tajga Sümär, dreigliedriger Pöl-Qan!

Astyñ maldyñ sačyzy!

Du Beschützer unseres Wenigen (und unseres) Viehes (Besitzes)!

Unsere Beschreibung schließen wir mit der Erklärung der Zeichnungen⁴ auf der Trommel der Šamanen Polikarp Palđžanov (Abb. 9) und Sandra (Abb. 10). Wie auf jeder andern šorischen Trommel stellen die Zeichnungen

¹ Katanov, op. cit. Die Šor nennen diese Löcher *mars qoñur*.

² Sammlung: Nrn. 664—136; 138, 139, 140.

³ Sammlung: Nrn. 600—3; 664—134.

⁴ Beschreibungen der Zeichnungen auf qač. Šamanentrommeln s. »Proben« IX, 597/8, Nrr. 63—66 (Übers. S. 579f.).

der oberen Hälfte Himmel und Erde dar, die der unteren Hälfte die Unterwelt. Beide Welten sind bevölkert mit Helfergeistern des Šamanen in Gestalt von Vögeln, Schlangen und anderen Reptilien.

Abb. 11. *Toyus paj pury* oder *Paj Ūlgäniñ toyus taj* ⁽⁵⁴⁾ *pur(y)*: die 9 reichen (= mächtigen) *pur(y)* ⁽⁵⁵⁾ oder des reichen Ūlgän hohe *pur(y)*. Diese 9 Figürchen sind ohne Zweifel Darstellungen von Tieren. Der Šaman hatte offensichtlich Schwierigkeiten bei der Erklärung, was das für Tiere seien. Polikarp hatte anscheinend den ursprünglichen Sinn dieser Bilder vergessen. Die Heranziehung von Vergleichsmaterial läßt uns vermuten, daß es sich hier um die Darstellung einer Hirsch- oder Maral-Art handelt (die asiatisch-amerikanischen Vertreter des *Cervus*), die in Sibirien in 2 Familien vorkommt: *Cervus canadensis asiaticus* Sev. im Altaj und *Cervus canadensis xanthopygus* Mil. Edm. im Sajanischn Gebirge. Die letztgenannte Art ist die, welche die Russen mit изюбрь bezeichnen. Zugunsten dieser unserer Annahme spricht, daß alle altajischen Trommeln in der Sammlung der Ethnograph. Abtlg. des Russischen Mus.¹ außerordentlich reich an Darstellungen von Maralen und Argali (im Altaj: *Ovis ammon*. Linn. und *Ovis ammon*. Przevalskii Noss.) sind. Außerdem nennen die Altajer, Sayajer und Qatincen diese Darstellungen *pura*; vgl. noch karayas., sojoñ. *bur Elch*«, jakut. *būr* ⁽⁵⁶⁾ »Männchen von Elch, Hirsch, Renttier und Wildschaf«. Eingehendere und überzeugendere Belege dafür, daß *pur(y)* »Renttiere« heißt, die auch als Geister und Reittiere des Šamanen erscheinen, und daß die Šamanentrommel eigentlich ursprünglich ein Renttier ist, das ja in den Sajano-Altajischen Bergen früher an Stelle des Pferdes gebraucht wurde, wird Potapov in einer Spezialuntersuchung hierzu bringen.

Abb. 12. <i>Baj Qoyyštyñ qyzyl pury</i> ,	Des mächtigen Qoyuš-Qan rotes <i>pur(y)</i> ,
<i>Čišä</i> ⁽⁵⁶⁾ <i>synny</i> ⁽⁵⁷⁾ <i>qyzyl čyp-qyn</i> ⁽⁵⁸⁾ <i>taj pury</i> .	Mit schmalem (feinem) Rücken das rote, zarte, hohe <i>pur(y)</i> .

Diese Zeichnung ist rot.

Abb. 13. <i>Aq ajastyñ tüžärdä</i> ⁽⁵⁹⁾ <i>aq pury</i>	Aus weißer Klarheit herabgekommen ist das weiße <i>pur(y)</i>
<i>Kök ajastyñ tüžärdä kök pury</i>	Aus blauer Klarheit herabgekommen ist das blaue <i>pur(y)</i> .

Nach Angabe der Šor hat dies *pur(y)* drei Bezeichnungen, je nachdem, welchem der Himmlischen die Trommel gerade geweiht ist. Wenn z. B. die Trommel dem Ūlgäniñ ūly *Baj-Qyryys* geweiht ist, dann nennt man die Darstellung *Adam Sartaq*, mein Vater Sartaq; ist sie Ūlgän selbst geweiht,

¹ Sammlung: Nrn. 4332—128; 692—2; 597—3; 664—138; 664—139 u. a. Vgl. auch Anochin, op. cit.

dann heißt die Darstellung *ayaš pažy Paqty-Qan*, der ein Sohn Ülgäns ist (s. oben). In diesem Fall hat man den Baum im Auge, unter dem der Šaman das Opfer darbringt. Ist aber die Trommel niemandem speziell geweiht, dann nennt man die Zeichnung *Tazy-Qan*, Glatzen-Qan, die nach teleutischen Anschauungen die Frau Ülgäns ist, nach denen der Altajer aber dessen Mutter. Der Šaman Sandra erklärte, das *pur(y)* trüge die verschiedenen Bezeichnungen deshalb, weil es die verschiedenen Geister bedeuten könnte, die in Gestalt des *pur(y)* erscheinen können. Die Frage, ob man das *pur(y)* als Renntier oder Hirsch ansehen könne, bejahte Sandra. Der Schluß, daß das *pur(y)* die Darstellung eines Renntiers ist, wird noch dadurch erhärtet, daß man es auch *sartaq* ⁽⁶⁰⁾ nennt, wie wir oben gesehen haben. Bei den Abaqanern bedeutet *sardaq* ein junges Wild, aber bei den Qojbalen, Sayajern und Altajern einen einjährigen Maralhirsch. Außerdem findet sich heut noch bei den Schwarzwald-Altajern, den Jyš-Kiži, die Vorstellung von dem Renntier als einem göttlichen Wesen in der Form, daß es verboten ist, auf der Jagd ein Renntier oder Maral mit irgendeiner Besonderheit an Hörnern oder Fell, z. B. einem weißen Streifen, zu erlegen. Ein solches Tier gilt als heilig, als Besitztum irgendeines der Geister¹. Aber bei den Altajern, die auf dem rechten Ufer der Katuñ wohnen, bedeutet die Tötung eines solchen Tieres *ärdinä* ⁽⁶¹⁾, Glück; wer ein solches Tier erlegt hat, wird bestimmt reich.

Abb. 14. *Aj*,

der Mond,

Abb. 15. *Kün*,

die Sonne,

Abb. 16. *Čättiyanğn ėäs sayyrbyš* ⁽⁶²⁾
*Ülgän kök sayyrbyš*Der Sieben Xane kupferner Stern,
Ülgän (ist) der blaue Stern.Abb. 17. *Ülgäniñ üš Qyrlyq*

Ülgäns drei Qyrlyq.

Diese Qyrlyq sind irgendwelche Vögel, Vermittler zwischen Menschen und Ülgän². Sie sind dem Šamanen behilflich, wenn er mit den Opfergaben zu Ülgän kommt. Die 6 übrigen Figuren der gleichen Form heißen:

Altı qoñyr qas, quš änäzi sajdañ qas, die sechs hellbraunen Gänse, die Mutter der Vögel, die Gans von der Geröllbank³ (vgl. Abb. 9).

Abb. 18. *Üš šürmüştig* ⁽⁶³⁾, *üš qylyştıy*
Alypady ⁽⁶⁴⁾ *Qan-Qytaj*Mit drei Zöpfen, mit drei Säbeln
Der tapfere Qan-Qytaj. (Ein
Helfergeist des Šamanen.)

¹ Vgl. *ydyk* bei den Karayassen, »Proben« IX, S. 615; Nr. 22; 621, Nr. 45; = *yzyq* (Say., Qojb., Qač.), *yjyq* (Alt., Tel., Leb., Qyr.); Ujy. *yduq* nur im Sinne von »von Gott gesandtes Geschick«; vom vb. **yđ-*.

² Vgl. Katanovs »zwei wahrsagende Vögel *qyrlyq töš*« F. WB.

³ Vgl. Anochin, op. cit. 76/77: »Rückkehr des Šamanen von Sürgäk auf der Gans«.

- Abb. 19. *Ülgäniñ paqazy* Ülgäns Frosch.
Dieser trägt bei der Reise des Šamanen das Gefäß mit dem Opfertrank zu Paqty-Qan.
- Abb. 20. *Alty azaqtyy baj qazyñ* Die mächtige Birke mit den sechs Füßen (= Wurzeln).
Sie symbolisiert die Birke, auf der das Schlachtopfer aufgerichtet wird.
- Abb. 21. *Čardyr⁽⁶⁵⁾ čalyy baj säñit⁽⁶⁶⁾* Die mächtige Weide, mit den Ästen nur auf einer Seite.
- Abb. 22. *Paž Ülgäniñ jajan bārgän üš taj aq pos čoryo* Erschaffen von Ülgän, die drei hohen weißgrauen Paßgänger.
- Abb. 23. *Ülgäniñ adam šoñor quš⁽⁶⁷⁾* Von Ülgän mein Vater, der Falkenvogel.
- Abb. 24. *Alty örgöšti aq čayal⁽⁶⁸⁾* Mit den sechs Hörnern die reine Trommel,
äbirä tartqan äbil⁽⁶⁹⁾ qaš Der rund herum gezogene Reif höherer Inspiration.

Zeichnungen der unteren Hälfte der Trommel.

- Abb. 25. *Čättiyanyn čälägäliğ⁽⁷⁰⁾ Kär Pos⁽⁷¹⁾* Der SiebenXane borstige Kär Pos.
- Abb. 26. *Čättiyanyn paqazy* Der Frosch der Sieben Xane.
Er trägt das Gefäß mit dem Opfertrank zu Ärlik.
- Abb. 27. *Čättiyanyn čätti taj pos čoryo* Der Sieben Xane sieben hohe graue Paßgänger.

Polikarps Trommel weist sieben dieser Abbildungen auf. Eine davon ist rot; diese charakterisierte der Šaman, wie folgt:

- Čäl čättirbäs, čäl Kōün⁽⁷²⁾* Der den Wind nicht einholen läßt,
Čäl-Kōün (Wind-Kōün),
Čätti azaqty čyqpyn Mit sieben Füßen der feine
Qyzyt pos čoryo Rot-graue Paßgänger.
- Abb. 28 (a u. b). *Čätti azaqty syr-čylan⁽⁷³⁾* Mit sieben Füßen die Feuer-
schlange.
- Abb. 29. *Qomdut⁽⁷⁴⁾,* die grüne Eidechse.
- Abb. 30. *Käläskän,* die Eidechse.
- Abb. 31. *Čutpa⁽⁷⁵⁾,* Ungeheuer, welche in der Nähe des Palastes Ärliks hausen und diesen bewachen.

Hiermit erschöpft sich die Erklärung der Zeichnungen auf den Šamanentrommeln, die Potapov zur Verfügung standen. Diese Zeichnungen sind von nicht geringer Bedeutung für die Rekonstruktion der älteren Entwicklungsstufen der materiellen Kultur der Šor. Eine Reihe Photographien von Šamanentrommeln, die sich in der Sammlung der Ethnographischen Abtlg. des Staatl. Russischen Mus. befindet, liefert uns interessante Belege für eine frühere Stufe der materiellen Kultur der Šor, die heute schon überholt ist. Auf einer Trommel sind z. B. menschliche Figuren dargestellt, die mit dem Bogen schießen, was jetzt nicht mehr vorkommt (Abb. 7, 8); abgebildet sind Schlitten mit Vorspann — heute benutzen die šorischen Jäger Schneeschuhe und ziehen die Schlitten selbst hinter sich her. Eine andere šorische Zeichnung stellt ein Hebgarn zum Fischefangen und ein Sieb für das Worfeln der Zedernnüsse dar. Wir sehen, daß Paul Lafargue Recht hat, wenn er sagt, daß »die Religion ein reiches Museum alter Sitten und Gebräuche darstellt«. Die Untersuchung des šorischen Šamanismus und insbesondere der Zeichnungen auf den Šamanentrommeln wird die Geschichte der šorischen Sitten und Gebräuche wesentlich erhellen.

Mit der Herstellung der Šamanentrommel ist eine ganze Reihe von Riten und Zeremonien verbunden, die wir jetzt untersuchen wollen.

Nach den Worten des Šamanen wird die Trommel nicht auf dessen eigenen Wunsch hin, sondern auf die Weisungen der Geister der Šamanen-Vorfahren oder heiliger Berge¹ hin hergestellt. So erhalten beispielsweise die Šamanen im Flußgebiet der Kondoma ihre Weisungen vom Mustay («Eisberg»), den man hier für den Lenker der Geschicke der Šamanen hält. Die Šamanen erhalten ihre Šamanengabe durch Vererbung, auf dem Weg der Erwählung durch den Šamanen-Vorfahren; allein, das Geschick eines jeden Šamanen liegt in der Macht des Mustay. Eine Generation kann nicht zwei lebende Šamanen aufweisen; geschieht das doch, so stirbt einer der beiden. Sowie ein Mensch den Drang zum Šamanisieren in sich fühlt, hält er sich schicksalhaft für diese Tätigkeit vorherbestimmt und versucht nicht, sich dem Geschick zu widersetzen, wenn er auch über es klagt. Ein solcher Mensch fertigt sich nach Weisung der Šamanen-Vorfahren eine Trommel an und beginnt zu šamanisieren. Vor allem wendet er sich an den Mustay, der ihm die Zahl seiner Trommeln, die er während seines Lebens benutzen wird, angibt. Das Leben eines Šamanen wird nach der Zahl der Trommeln gerechnet; 3 bis 9 Trommeln kommen auf ein Šamanenleben. Außerdem bestimmt der Mustay, wieviel Jahre der Šaman mit jeder Trommel šamanisieren wird. Ist die Benutzungsfrist einer Trommel um, dann macht sich der Šaman eine neue. Die alte Trommel trägt er in den Wald und hängt sie an einen Baum; alle Eisenteile nimmt er aber ab, denn diese werden nicht aus-

¹ Im ganzen Bereich des Šamanismus (und dadurch auch des Lamaismus) genießen die Berge besondere Verehrung. Man beachte, daß viele Berge das Epithet »Xan« führen; in der Mongolei z. B. *Xan*, *Bajan* («reiche»), *Boydo* «erhaben, heilige»; die beiden höchsten Erhebungen des Tjen-Šan heißen *Xan-Täñri* und *Boydo-Öla*. Siehe auch die bei Anochin, S. 131, oben aufgezählten Berge.

gewechselt, sondern immer weiter verwandt¹. Die neue Trommel muß eine genaue Kopie der alten sein. Erfüllt sich die vom Mustay angesetzte Zahl, dann stirbt der Šaman. Es kommt vor, daß der Mustay die festgesetzte Zahl Trommeln später herabsetzt; das geschieht gewöhnlich dann, wenn im Stamm des Šamanen das Erscheinen eines neuen Šamanen bevorsteht. Der alte Šaman erkrankt und stirbt. Es ereignet sich manchmal, daß der zum Tode verurteilte Šaman vom Mustay eine Verlängerung seiner Lebensfrist erfleht; dann stirbt der Verwandte des Šamanen, in dem sich schon Anzeichen des künftigen Šamanenberufes bemerkbar gemacht hatten.

Recht eigentümlich ist die Festsetzung der Zahl der Šamanentrommeln und damit der ganzen Berufszeit und Lebensdauer des Šamanen. Daß zwischen der Zahl der Trommeln und Jahre, die der Mustay, und der, die Ärlik angibt, keine Unterschiede bestehen, ist ziemlich klar, denn beide Zahlen erhält und verkündet ja derselbe Šaman. Etwas anderes ist aber das, daß der Šaman auch tatsächlich nach Ablauf der angegebenen Zeit stirbt oder in der Tajga verschwindet, um nie mehr wiederzukehren... Meistens nachts tritt dann der Šaman seinen Weg zu Mustay, Ülgän oder Ärlik an; morgens findet man seinen *manjaq* und seinen *tür* in der Jurte hängend, aber er selbst wurde nie mehr gesehen. In diesem oder jenem Fall wird man einen Šamanen hoch oben im Gebirge, an der Quelle eines Flusses tot auffinden, verhungert oder erfroren². Doch in wievielen Fällen wird man wirklich die Leiche des verschwundenen Šamanen finden? Es sind doch nur ganz seltene Ausnahmen, daß jemand in diesem dünn besiedelten Gebirgsland in die gefürchtete Wildnis der höheren Regionen vordringt. Aber in soundso vielen Fällen sterben ja auch die Šamanen in ihrem eigenen *ajl*.

Ohne Zweifel sind die Šamanen psychologisch abnorme oder mit einer Reihe von psychischen Anomalien und sogar Krankheiten (Schizophrenie) behaftete Menschen. Diese Abnormitäten oder Anomalien können teils auf individuelle psychische Traumata zurückgehen; für die meisten Fälle liegt jedoch die Annahme nahe, daß die Šamanen ihre psychischen Zustände auf dem Weg der Vererbung erworben haben, denn innerhalb eines Stammes wird die Šamanenwürde sehr oft vom Vater auf den Sohn vererbt³. Der Šaman ruft die Šamanen-Vorfahren an, d. h. doch wohl in sehr vielen Fällen seine Vorfahren, die ebenfalls Šamanen gewesen sind. Man beachte auch, daß der Šaman sich nicht zu diesem Beruf entschließt, quasi nach seinem »freien Willen«, sondern den Beruf auch dann ergreift, wenn er — auch wider seinen Willen — die innere Berufung verspürt, oder besser: weil er die innere Berufung dazu in sich fühlt. Diese innere Berufung, die sich auch

¹ Nach dem Bericht A. V. Anochins wechseln die Šamanen des Altaj nur das Fell der Trommel, Rahmen und Eisenteile bleiben dieselben.

² Auch Anochin berichtet einen solchen Fall, wobei er allerdings bemerkt, daß jener Šaman in einem Anfall (von ?) das *ajl* nachts heimlich verlassen habe. Op. cit. S. 25.

³ Zur Orientierung über diese Fragen vgl. die zahlreichen genealogischen Tabellen, die Anochin, op. cit., anführt. Besonders charakteristisch sind die Tabellen SS. 65, 108, 114, 129, 130, 132, 133 bes. unten!, 136, 141, 142, 144.

äußerlich in »bestimmten Anzeichen« manifestiert, die von der andersartigen psychischen Konstitution, eben jener anomalen (oder krankhaften) psychischen Erbmasse, bedingt sind, werden folglich auch nur jene Individuen in sich fühlen, welche gemäß den Gesetzen der Vererbung in ihrer individuellen Erbmasse die anomale (resp. krankhafte) psychische Konstitution als Vorbedingung für ihren Šamanenberuf erhalten haben. Da diese — blutsverwandten — Stämme alle exogam sind¹, so ist in den Fällen, in denen die Šamanenwürde nicht von Vater zu Sohn vererbt wird, die erbgeschichtliche Ursache des Šamanentums außerhalb des Stammes, also im Stamm der Mutter, zu suchen.

Während des eigentlichen Šamanenberufs verbreiten und vertiefen sich noch diese psychischen Anomalitäten, die sich wohl erst im Laufe der Jahre des Šamanisierens zu tatsächlichen Schizophrenien oder andern krankhaften Komplexen auswachsen. In den Fällen, wo der Šaman nach Ablauf der angegebenen Zeit seinen Beruf und seine Lebenszeit erfüllt hat, haben wir es mit ganz bewußtem Sterben zu tun, das von einer im Laufe der Zeit entstandenen Autosuggestion verursacht worden sein kann. Wir haben hier eine psychologische Erscheinung, die eine Parallele zu oder vielmehr eine konsequente Fort- und Zu-Ende-Führung der »Einbildung als Krankheitsursache« darstellen würde.

Hier sei nur ein großer Fragenkomplex berührt, der mit Hilfe psychologischer Forschungsmethoden und vielleicht auch der kritischen Psychoanalyse, die dadurch um viele Neuentdeckungen reicher würden, gelöst werden könnte. Man müßte hier auf möglichst breiter Basis arbeiten, möglichst viele Individuen untersuchen, um ein umfangreiches Material zu erhalten. Wir denken hierbei gerade an unsere russischen Kollegen, weil sie die größeren Möglichkeiten für diese Forschungen haben. Aber es müßte so bald als möglich etwas unternommen werden, denn der Šamanismus ist eine absterbende Kulturform der nordasiatischen Völker.

Die Šamanen, welche unter dem Schutz des Mustay stehen, sind die Feinde der Šamanen, die andere Berge zu Patronen haben. Den Kampf führen die Šamanen mit Hilfe ihrer Helfergeister. Die *örgöš*, »Hörner«, auf dem Trommelreifen dienen als Angriffswaffe gegen die Geister des feindlichen Šamanen. Denselben Sinn haben auch die eisernen Anhängsel an der Innenseite der Trommel. Den Šamanen von der Kondoma steht der Sohn des Mustay, Qara-Pur (ein Berg in der Nähe des Mustay, = »schwarzes Renntier«?), im Kampf aktiv zur Seite.

Hat der Mustay die Notwendigkeit, die Trommel durch eine neue zu ersetzen, verkündet, so versammelt der Šaman seine Stammesangehörigen zum Gebet, im Verlauf dessen er vom *änči*⁽⁷⁶⁾ *tür äzi* (oder kurz *änči*[*zi*] genannt), dem angestammten »Herrn« der Trommel, die Weisung erhält, eine neue anzufertigen. Der Geist macht dem Šamanen verschiedene Einzelangaben, z. B. darüber, wo der Baum wächst, aus dessen Holz die neue Trommel geschnitzt werden soll, welche besonderen Kennzeichen der genannte Baum

¹ Anochin, op. cit. S. 23.

hat usw. Der Šaman teilt die Angaben des *ānči*[zi] den Anwesenden mit, wonach eine Gruppe Männer und Burschen mit dem Šamanen in den Wald geht, um den angegebenen Baum zu suchen. Allerdings nicht überall geht der Šaman selbst mit. Bei den Čäläj bleibt er zu Haus; ihre Männer und Jünglinge gehen allein auf die Suche des Baumes nach den Angaben des *ānči*[zi]. Hat man den entsprechenden Baum, eine Weide, gefunden, dann haut man ihn so ab, daß er beim Fallen mit dem Wipfel gen Osten zu liegen kommt. Einer der Fäller spricht dabei folgende Worte:

<i>Tāñāri sustuy</i> ⁽⁷⁷⁾ <i>adam Bītik</i>	Wie der Himmel glänzend mein Vater Bītik!
<i>Oñ kōzū bilā kōrčōm</i> ⁽⁷⁸⁾ <i>bolzo</i>	Wenn er mit dem rechten Auge sieht,
<i>Oñ šinā šidāñ</i> ⁽⁷⁹⁾ <i>bolzo</i>	Wenn er rechte (= gerechte) Schrift schreibt,
<i>Oñ qulaq sālap</i> ⁽⁸⁰⁾	So soll das rechte Ohr klingen und
<i>Oñ kōbis systazyn</i> ⁽⁸¹⁾	Die rechte Augenbraue schmerzen!
<i>Tāñāri sustuy adam Bītik</i>	Wie der Himmel glänzend mein Vater Bītik!
<i>Mus āžāginā mustuqpa</i> ⁽⁸²⁾	In dem Tor aus Eis fall nicht hin!
<i>Taš āžāginā tajlaqpa!</i>	In dem Tor aus Stein rutsch nicht aus!

Den gefällten Baum bearbeitet man sofort. Zu diesem Zweck haut man ein Stück Holz von der nötigen Länge heraus und biegt es über Feuer krumm. Die nicht mit dieser Arbeit beschäftigt sind, schlagen in der Nähe eine Birke ab für den Griff, *mars*, den man erst zu Haus fertig zurechtschneidet und mit den Verzierungen versieht. Ein Teil der Leute sucht den Birkenchwamm für die »Hörner« der Trommel, *örgöš*. Hat man ihn gefunden, so schlägt man ihn vom Baum und fängt ihn mit dem Rockschoß auf, damit er die Erde nicht berührt. Andere schneiden Faulbaumgerten und biegen sie zu Reifenbändern zur Befestigung des Rahmens. Alle haben zu tun. Fröhlich und lebhaft geht die Arbeit vonstatten. Unterdessen ist man bemüht, einige besondere Handlungen vorzunehmen, wie Ringkampf oder Stoßen, oder besondere Wörter auszusprechen. All dies muß der Šaman bei dem ersten Gebet mit der neuen Trommel reproduzieren, obwohl er dort nicht dabei ist. So geht der erste Tag der Herstellung der Šamanentrommel zu Ende.

Am zweiten Tag macht man die Löcher in den Rahmen der Trommel, um an diesen Stellen die Haut, die darübergespannt wird, festzunähen. Gleichzeitig macht man aus Birkenbast ein neues hohes Gefäß, *quspaq*, für den Opfertrank; es hat zylindrische Form. Am selben Tag richtet man das Hirschfell her, und um es möglichst weich zu machen, schlägt man es mit einem Stock unter Hersagen derselben Verse wie beim Abhauen der Weide. Am zweiten Tag erledigt man alles, was noch zur endgültigen Fertigstellung der Trommel nötig ist. Am dritten Tag schließlich wird sie mit dem Fell

bespannt, und am selben Abend hält mit der neuen Trommel der Šaman das Gebet für den *änči tür āzi*, den angestammten »Herrn« der Trommel, ab. In Worten und Gesten gibt der Šaman genau alles wieder, wie es sich bei der Herstellung der Holzteile im Wald abgespielt hat. Er wiederholt einzelne Worte und Sätze, welche die Teilnehmer bei der Verfertigung der Trommel ausgesprochen haben usw. Alles dies führt der Šaman mit Hilfe des *änči tür āzi*, des erblichen Herrn der Trommel, aus. Bis zu diesem Zeitpunkt hat die Trommel noch keine Anhängsel, Bänder oder Zeichnungen. Der Opfertrank, *abyrtqy*⁽⁸³⁾, ist schon bereitet und steht in einer Ecke des Hauses bzw. der Jurte des Šamanen in zwei großen Birkenbastgefäßen. Neben dem Opfertrank liegen in einem Birkenbastkörbchen, *tos ajaq*, 9 ungesäuerte, in einem Kessel bereitete Pfannenkuchen, *qazan tärtpäk*⁽⁹⁷⁾, die zur Bewirtung des *änči tür āzi* bestimmt sind. Nun beginnt der Šaman, die Trommel zum Leben zu erwecken. Er besprengt den Rahmen der Trommel mit Opfertrank; der Rahmen wird nun lebendig und erzählt durch den Šamanen den Anwesenden davon, wie er im Walde groß wurde, wie er lebte, wie er unter der Winterkälte litt usw. Die Erzählung endet mit dem Versprechen, dem Šamanen gute Dienste zu leisten. Sodann wird das Trommelfell mit Opfertrank besprengt. Auch dies wird lebendig und erzählt durch den Mund des Šamanen im Namen seines ursprünglichen Besitzers, der sein Fell und sein Leben für die Šamanentrommel hat lassen müssen. Es schildert seine Geburt, seine Kinder- und Jugendjahre, wie es ihm erging, was es aß. Die Erzählung bricht in dem Moment ab, als die tödliche Kugel des Jägers es traf. Als Nachwort sozusagen folgt ebenfalls das Versprechen, dem Šamanen treue Dienste zu leisten. Danach übergibt der Šaman die Trommel den Anwesenden. Die anwesenden Männer, jungen Leute und Knaben šamanisieren nun abwechselnd die ganze Nacht hindurch bis zum Morgengrauen, ohne die Trommel »ausruhen« zu lassen. Nur die Frauen sind von diesem allgemeinen Šamanisieren ausgeschlossen. Wer gerade die Trommel in die Hand genommen hat, schlägt sie mit dem Klöppel, improvisiert Gebete oder rezitiert ihm bekannte Abschnitte aus šamanistischen Mysterien, wie z. B. das dort beliebte:

Päzäj⁽⁸⁴⁾ *čoq qara tür!*

(Noch) unbemalte schwarze Trommel!

Äbrä tartqan äbil qaš!

(Diese) rund umfassender Rahmen höherer Inspiration!

Alty köstü ala mars!

Sechssäugiger bunter Tiger!

Alty örgöštiḡ aq čayal!

Sechshehörnte reine Trommel!

Tašqa pazyp tajlaqpa!

Wenn du auf einen Stein trittst, dann stolpere nicht!

Suya kirzāñ čüstükpä⁽⁸⁵⁾!

Wenn du ins Wasser gehst, fall nicht hinein!

Musqa pazyp mustuqpa⁽⁸²⁾!

Wenn du auf Eis trittst, rutsch nicht aus!

- Üš äžäktiğ pos Ärlük kürzän*⁽¹⁰⁴⁾: Wenn du in den dreitorigen (Palast)
Ärlüks kommst:
- Altyn örgö*⁽⁸⁶⁾ *tolo bol!* Goldner Palast, fülle dich an!
- Čabys-ta*⁽⁸⁷⁾ *bolzyñ*⁽⁸⁸⁾, *müzik*⁽⁸⁹⁾ *bol!* Wenn du auch niedrig bist, werde
hoch! (?)
- Puqus-ta*⁽⁹⁰⁾ *bolzyñ, surtu*⁽⁹¹⁾ *bol!* Wenn du auch gebückt bist, werde
gerade (schön)! (?)
- Täläjäktiñ*⁽⁹²⁾ *čaryyzyna*⁽⁹³⁾ *čağsy* Des Geiers Richterspruch prüft er
surap-čar!⁽⁹⁶⁾ gut!
- Pödünäniñ*⁽⁹⁴⁾ *čaryyzyna pölö*⁽⁹⁵⁾ Der Wachtel Richterspruch prüft
surap-čar⁽⁹⁶⁾ er entscheidend!

Beim Morgengrauen trägt man die Zeichnungen auf. Der Šaman spricht ein Gebet über die *qazan tärtpäč*⁽⁹⁷⁾ (Pfannenkuchen), und der *änči tür äzi* erklärt ihm, welche Zeichnungen er auf der Trommel anbringen muß. Dann bringt man die eisernen Anhängsel, *šünür*⁽⁹⁸⁾, an und legt die Trommel zum Trocknen auf den Ofen. Jetzt kann niemand mehr mit ihr šamanisieren außer dem Šamanen. Am Abend hängen alle, die dies wünschen, Bänder, *čalaba*⁽⁴⁰⁾, an die Trommel. Nach diesem Zeremoniell wird wieder ein Gebet abgehalten. Der Šaman zeigt dem Mustay die Trommel. Dieser Ritus wird ausgeführt mit dem Aussprengen von Opfertrank an den Mustay aus dem größten der vorhandenen *quspaq*, der etwa 123 l faßt. Der Mustay läßt aber vorher seine vier Söhne, Körö-Qan, Üš-Taš, Qara-Pur und Közi (alle sind 4 hohe Berge in der Nähe des Mustay) die Trommel betrachten. Die Söhne des Mustay betrachten die Trommel, und als Beweis dafür schlägt jeder von ihnen nach der Besichtigung dreimal stark die Trommel. Erst jetzt zeigt man sie dem Mustay selbst, der bestimmt, wie lange der Šaman mit dieser Trommel šamanisieren wird. Danach zeigt der Šaman die Trommel der Tazy-Qan, und der Ritus ist zu Ende. Die neue Trommel hängt man nun an die Wand und verhüllt sie mit einem reinen Umhang aus grobem Leinen. Man beginnt zu rauchen, *tamqy tart-*, und Branntwein, *araqy*, zu trinken, womit der Šaman die Leute, welche bei der Herstellung der Trommel teilgenommen haben, bewirtet. Der Gast, der vom Šamanen eine Schale Branntwein annimmt, dankt ihm z. B. mit folgendem Wunsch:

- Tärliniñ*⁽⁹⁹⁾ *tändibä*⁽¹⁰⁰⁾! Wenn du schwitzt (= šamanisierst),
wanke nicht!
- Čär sahyanyñ sabylba*⁽¹⁰¹⁾! Wenn die Erde (unter dir) bebt, komme
nicht ab (vom Šamanisieren)! (?)

Der Šaman dankt für die Glückwünsche.

Drei Tage später veranstaltet der Šaman ein Gebet zu Ärlük, um auch ihm die neue Trommel zu zeigen. Dem Ärlük wird ein Opfertrank dargebracht, der *abyrtqy* heißt. Ärlük betrachtet die Trommel und sagt, wieviele Jahre der Šaman mit dieser Trommel šamanisieren und wieviele Opfer er damit darbringen wird. Es kommt nicht vor, daß Ärlük und Mustay verschiedene Auskünfte hinsichtlich der Zahl der Trommeln geben.

Der Ritus der Trommelherstellung wird im Herbst vorgenommen, wenn die Gerste reif ist, aus welcher der zum Opfer notwendige Opfertrank bereitet wird. Die alte Trommel trägt der Šaman in den Wald, hängt sie an einen Baum und nimmt die Eisenteile ab, noch ehe er die Zeichnungen auf die neue aufgetragen hat.

Wenn der Šaman seine erste Trommel herstellt, dann werden die Riten vor der Herstellung nur mit dem dazugehörigen Trommelschlägel, *orboq* ⁽¹⁰²⁾, vorgenommen, den man schon ein ganzes Jahr vor der ersten Trommel herstellt. Der *orboq* sieht aus wie ein großer Löffel mit langem Stiel. Man macht ihn aus dem Holz des Spierstrauchs (*Spiraea altaica*), die bei den Šor *tabytyy* ⁽¹⁰³⁾ heißt. Das Klöppelholz wird mit Flachs umwickelt und mit dem Fell eines weißen männlichen Hasen, *ajyyr* ⁽¹⁰⁵⁾ *gozan täräzi*, überzogen. Es ist unbedingt notwendig, daß dieser Hase nicht mit Hilfe eines Hundes gefangen worden ist. Das Fell näht man mit einem groben Faden zusammen. Während dieses ersten Jahres ersetzt der *orboq*, den man noch allegorisch *altyn qamčy* nennt (»goldene Peitsche«), dem Šamanen die Trommel. Allein an Ülgän darf er mit dem *orboq* nicht šamanisieren. Wird die Trommel gewechselt, dann macht man keinen neuen *orboq*, sondern erneuert bloß das Hasenfell, falls es verbraucht war.

II. Volkskundliche Texte.

Šor Kizi. (Šor an der Kondoma).

I. Anrufung des *äzik äzi*, des »Herrn der Tür«, der unter der Türschwelle wohnt (die Jäger des Stammes *Čäläj* halten jeden Herbst einen Ritus für den *äzik äzi* ab, der ein Sohn Ülgäns und der Schützer der menschlichen Wohnung ist. Man opfert ihm eine Holzkanne voll Gerstenbier, *ortqo*, den Ritus vollzieht ein Šaman).

1 *Sary šapqyn* ⁽¹⁰⁶⁾ *tajaqtyy!*
Päli joq päldiniš ⁽¹⁰⁷⁾,
Sary tiñ sayalyy!
Aq Ülgäniñ čaryalyy ⁽¹⁰⁸⁾!

1 Mit dem Stab von gelber Akazie,
 Ohne Hüften sich biegend,
 Mit einem Bart (wie) ein gelbes
 Eichhörnchen,
 Des Weißen Ülgän Richterspruch
 besitzend!

II. Anrufung des Feuers, *ot-änä* (*ot ičäzi*):

2 *Adalar šaqqa al čalqyn* ⁽¹⁰⁹⁾!
Ülpörüktü ⁽¹¹⁰⁾ *al čalqyn!*
Otus paštu ot-änä!

2 Von den Vätern geschlagene grelle
 Flamme!
 (Wie) mit einem Federbusch, Du
 grelle Flamme!
 Dreißigköpfige Feuer-Mutter!

Üstündägi Ülgän-bilä čaryatyy!

Ülgän qānym baj pyšqa⁽¹¹¹⁾!

Ülgän qānym šyjyny⁽¹¹²⁾!

Hoch oben mit Ülgän den Richter-
spruch teilend!

Ülgäns, meines Xans, Reiche
Fackel!

Ülgäns, meines Xans, Schrift-
zeichen besitzend!

III. Sage.

8 Purun, purun polyon poltyr:

qalaq-pyla tay pölärdä, süsqü-⁽¹¹³⁾

byla sü pölärdä polyan äki qaryndaš

kiži polyan. 4 Birsiniñ ady Qoyaš

polyan, birsiniñ ady Saltyjaq

polyan. 5 Saltyjaq atučy⁽¹¹⁴⁾

polyan, Qoyaš tutačy⁽¹¹⁴⁾ polyañ.

6 Äki qaryndaš aňdap-pardylar.

7 Paryp-jatsylar⁽⁸⁸⁾, köldä örtäk

čörčin⁽¹¹⁵⁾. 8 Saltyjaq multuryun

alyp adarya ätkän. 9 Qoyaš tudarya

kirgän. 10 Saltyjaq at-ysqan⁽¹¹⁶⁾,

Qoyošqa tägip-paryan. 11 Qoyoš

ölüp-paryan. Saltyjaq syqta-syqta-

nanyp-⁽¹¹⁷⁾kälgän.

3 Früher, früher geschah es (einmal):

es waren (einmal) zwei Brüder,

die teilten mit einem Kochlöffel

die Berge, mit einem Schöpflöffel

das Wasser. 4 Der eine hieß

Qoyaš, der andere Saltyjaq.

5 Saltyjaq schoß immer (das

Wild), Qoyaš fing es. 6 Beide

Brüder gingen (einmal) auf die

Jagd. 7 Wie sie dahingehen, da

schwimmen auf dem See Enten.

8 Saltyjaq nahm sein Gewehr und

legte an. 9 Qoyaš ging zum Fan-

gen (in den See) hinein. 10 Sal-

tyjaq hatte losgeschossen und den

Qoyaš getroffen. 11 Qoyaš starb.

Saltyjaq kehrte laut weinend

zurück.

IV. Sage.

12 Äki qaryndaš kiži polyan: Ala-

Güdäk, ulu qam, Alañ, ulu paqqatyr-

atučy. 13 Ala-Güdäk qaryndašyna

Alaña⁽¹¹⁸⁾ Kär-Pos⁽⁷¹⁾ qošto-

saldä⁽¹¹⁹⁾. 14 Ady šaryady-aldyr-

bas⁽¹²⁰⁾, čala⁽¹²¹⁾-šaryady näčär-

bäs⁽¹²²⁾. 15 Attyñ qara tanaqtañ

atqanda qara qyjbadañ⁽¹²³⁾ šyq-

par-dii⁽¹²⁴⁾! 16 Üš čaštyy qyzraq

majtalta⁽¹²⁵⁾ pirlä čindä⁽¹²⁶⁾ päš⁽¹²⁷⁾

čibiči⁽¹²⁸⁾. 17 Qozar⁽¹²⁹⁾ sōktä⁽¹³⁰⁾

aqša puqurča⁽¹³¹⁾, oq⁽¹³²⁾ sōktä

tunaqča puqurča.

12 Es waren (einmal) zwei Brüder:

Ala-Güdäk, ein großer Šaman,

und Alañ, ein großer Held und

Schütze. 13 Ala-Güdäk gab

seinem Bruder, dem Alañ, ein

Kär-Pos mit. 14 Sein Pferd läßt

ihn nicht zum Schießen kommen,

im Kampfe läßt (es) ihn (das

Ungeheuer) nicht erlegen(?).

15 Wenn er mit des Pferdes

schwarzen Nüstern schießt, dann

kommt (die Kugel) aus dem

schwarzen Hintern heraus. 16 Eine

dreijährige Stute ißt er in einem

Sitz ganz auf. 17 Die großen

Knochen spuckt er zum Mund

heraus, die kleinen Knochen (aber)

zur Nase heraus.

V. Lieder.

- 18 *Änä-gök*⁽¹³³⁾ *palazy*
Sū käšpändä⁽¹³⁴⁾ *tay ašpas,*
Äl ajmaqtyñ balazy
Sös uqpazy⁽¹³⁵⁾, *sös pərbäs.*
- 19 *Päldä, päldä päš qazyñ —*
Päš-jašty⁽¹³⁶⁾ *qys*
Alban⁽¹³⁴⁾ *qalyan attyjym*⁽¹³⁷⁾!
- 20 *Čätti qyrlıy čäs multyq*
Män atpazym tat čigän.
- 21 *Munda turyan qyzyčaq*⁽¹³⁸⁾
Mā parbas, čortalyan⁽¹³⁹⁾.
- 22 *Köldä, köldä köp örtäk;*
Qorup-atqanym⁽¹⁴⁰⁾ *bir örtäk.*
Äl ajmaqtyñ köp bala;
Qorup-atqanym bir bala!
- 18 Das Kitzlein der Rehgeiß
 Hat das Wasser nicht durch-
 schritten und übersteigt den
 Berg nicht;
 Wenn das Kind von Land und Volk
 Kein (gutes) Wort hört, dann ant-
 wortet es nicht.
- 19 Am Berghang, am Berghang
 (stehen) fünf Birken; —
 Das fünfjährige Mädchen
 blieb ungenommen (d. h. mußte
 zurückbleiben), mein Kindehen!
- 20 Die siebenkantige, bronzene Flinte,
 Wenn ich nicht mit ihr schieße,
 dann frißt sie der Rost.
- 21 Hier lebte ein Mädchen; —
 Mich heiratet sie nicht; der Teufel
 hat (sie) geholt (?).
- 22 Auf dem See, auf dem See sind
 viele Enten.
 Geschossen habe ich eine Ente.
 In Volk und Land sind viele
 Mädchen;
 Ich habe ein Mädchen erwischt!

VI. *Sügüs*⁽¹⁴¹⁾, d. h. Spitznamen und Spottverse auf die einzelnen Stämme.Der Stamm *Čäläj* auf den Stamm *Toñar*:

- 23 *Tojus abaj ät tigän*⁽¹⁴²⁾,
tojus syryq-pyla šabyšqan.
- 23 Neun Bären haben Fleisch ge-
 fressen,
 Mit neun Gerten haben sie sich
 geprügelt!

Die *Čäläj* auf die *Russen*:

- 24 *Quzaq, quzaq*⁽¹⁴³⁾ *qajamaq*⁽¹⁴⁴⁾!
qazan töbün qaldratqan⁽¹⁴⁵⁾!
tojus ajaq köčä⁽¹⁴⁶⁾ *ičkän*⁽¹⁴⁷⁾!
taqta-pojlo⁽¹⁴⁸⁾ *poq čyčqan*⁽¹⁴⁹⁾!
stan kijbän⁽¹⁵⁰⁾ *čügürgän!*
- 24 *Qazaq* (Russe), *Qazaq*, Smetana-
 fresser!
 Habt den Boden des Kessels
 rasseln lassen (d. h. die Reste
 herausgekratzt)!
 Habt neun Schalen Gerstensuppe
 gefressen,
 Habt die Sitzbank entlang gekackt,
 Ohne Hosen anzuziehen, seid ihr
 fortgelaufen!

Die anderen Stämme über die Čäläj:

- 25 Čäläjdä čäri sastañ čabal! 25 Bei den Čäläj ist das Land schlimmer als Sumpf!

Auf die Säbi:

- 26 Säbilär säpkä⁽¹⁵¹⁾ čadyp sämirgän; 26 Die Säbi haben an der Kette gelegen und sind fett (dabei) geworden,
Küräñ Säbi čadyq aldynañ tapqan.
Die braunen Säbi sind unter einem Holzklotz geboren worden!

Die Qara-Šor auf die Qalar:

- 27 Qalar kiži qaldžabaq⁽¹⁵²⁾! 27 Die Qalar sind verrückt!
Ät⁽¹⁵³⁾ päs čüs šyr-mañdaj⁽¹⁵⁴⁾! Mit schamlosem Gesicht (?) und
Taban tüzü quraqaj⁽¹⁵⁵⁾! runzeliger Stirn!
Mit Löchern in den Stiefelsohlen!
- 28 Qoqpa⁽¹⁵⁶⁾ čärgä qar čatpas. 28 An steilen Hängen bleibt kein
Qalar üly sös tutunbas. Schnee liegen —
Arā ißsä sidänčik⁽¹⁵⁷⁾, Ein junger Qalar hält kein Wort!
Talqan čizä ötöktöčik⁽¹⁵⁸⁾, Wenn er Schnaps trinkt, dann
Atqa minzä baqtančyq! schiff er gleich,
Wenn er Gerstenbrei ißt, krieget
er gleich Durchfall!
Wenn er zu Pferd steigt, dann
prahlt er!!

VII. Tapyryyš⁽¹⁰⁴⁾ — Rätsel.

- 29 Bir qas mayaryan⁽¹⁵⁹⁾, 29 Eine Gans hat geschrieen, — ihre
Balary päs čylqyn⁽¹⁶⁰⁾. Jungen haben sich alle gesam-
melt? küzüñü — die Glocke.
- 30 Bir qas suwdyñ süšyt⁽¹⁶¹⁾ pažy joq. 30 Eine Gans trinkt aus dem Bach
(eigentlich: Wasser) und hat
keinen Kopf? qazan, čoryo —
Gefäß zum Schnapsbrennen.
- 31 Sūda bilät'äk⁽¹⁶²⁾ tüzüän⁽¹⁶³⁾, 31 Ins Wasser ist ein Schleifstein ge-
Tyñdap-tyñdap⁽¹⁶⁴⁾ tappýnda⁽¹⁶⁵⁾. fallen;
Man hat gehorcht, gehorcht und
ihn gefunden? qamdu — die
Flußotter.
- 32 Parazy⁽¹⁶⁶⁾ čoly joq; 32 Wenn es dahinfährt, ist kein
Tabayy käsä⁽¹⁶⁷⁾ qāny⁽¹⁶⁸⁾ čoq. Weg da;
Wenn man ihm den Hals ab-
schneidet, gibt es kein Blut?
kábä — das Boot.

- 33 *Parza-parza arybas*⁽¹⁶⁹⁾;
Talqan bärzä čibäs.
- 34 *Käčig aldynda kăn*⁽¹⁷⁰⁾ *ölaq.*
- 35 *Čat-čam*⁽¹⁷¹⁾, *turuban*⁽¹⁷²⁾-čam;
Turzam-na⁽¹⁷³⁾ *täñärä*⁽¹⁷⁴⁾ *čät-*
param.
- 36 *Qölyr*⁽¹⁷⁵⁾ *matpan*⁽¹⁷⁶⁾ *ölaq.*
- 37 *Altajdañ kalgän aq-pos adym*
Čärin sanap käštärdä⁽¹⁷⁷⁾.
- 38 *Taň aldynda taqpajayym*⁽¹⁷⁸⁾ *čyq-*
pardy⁽¹⁷⁹⁾.
- 39 *Kölötkäzi*⁽¹⁸⁰⁾ *joq qara at.*
- 40 *Argymda*⁽¹⁸¹⁾ *adam qaraq topsaj-*
ča⁽¹⁸²⁾.
- 41 *Tojus taydyň pažyna*
Pürä-tartqan⁽¹⁸³⁾ *tola arsyj*⁽¹⁸⁴⁾.
- 42 *Täñäridäñ tüskän täkpäräk*⁽¹⁸⁶⁾,
Tört azayy majrayaş⁽¹⁸⁷⁾.
- 43 *Küngä küzä polup*
Kümüş taqaj⁽¹⁸⁸⁾ *pörük kidim*⁽¹⁵⁰⁾.
- 44 *Čär aldynda jayly topoq*⁽¹⁹⁰⁾.
- 33 Wenn sie dahinziehen, dahinziehen,
werden sie nicht müd;
Wenn man ihnen Gerstenbrei gibt,
fressen sie nicht? *šana* — die
Schneeschuhe.
- 34 Hinter der Furt (der Fähre) ist
ein pockennarbiger Junge?
päčkädä qazan — der (eiserne)
Kochtopf im Ofen.
- 35 Ich liege da und stehe nicht auf;
Stehe ich aber auf, dann gehe ich
bis zum Himmel? *čol* — der
Weg.
- 36 Ein ziemlich rändiger Junge?
ojmoq — der Fingerhut.
- 37 Mein weißgraues Pferd, vom Altaj
gekommen,
(Mußte) an sein Land denken und
wiehern? die Neuvermählte, die
nach dem elterlichen Haus
Heimweh hat.
- 38 Vor der Morgenröte ist mein Spän-
chen verlorengegangen? das
Mädchen heiratete durch Flucht.
- 39 Ein schwarzes Pferd ohne Schat-
ten? *ora* — die Grube.
- 40 Hinter mir her hat mein Vater
Glotzaugen gemacht? *köznök* —
das Fenster.
- 41 Auf dem Gipfel von neun Bergen
hat man
Die Blätter in Haufen gesammelt?
täkän wjazy — die Vielfraßhöhle.
- 42 Vom Himmel herabgefallen ist der
Schnee auf den Ästen;
Seine vier Beine sind gespreizt?
saqyl — das Eichhörnchen.
- 43 Der Sonne Schwiegersonn bin ich;
Eine Mütze mit silbernen Ver-
zierungen habe ich auf? *kökpä*
— der Schnee auf Baum-
stümpfen.
- 44 Unter der Erde ein fatter Knüppel?
moqaj — der Bär.

- 45 *Sananym*⁽¹⁹²⁾ *saryy sū, sayyşty* 45 Ich denke, gelbes Wasser? Wenn
polzoñ, du gescheit bist, dann find es?!
Any tap! *araga* — Schnaps.
- 46 *Qulun tartpas tadyr put,* 46 ??
Qulagynda üş arčyn kädän⁽¹⁹³⁾.

saldä, tarbaş — Hakenpflug u. Egge.

- 47 *Tay ödürä*⁽¹⁹⁴⁾ *qara taş.* 47 Durch die Berge hindurch (leuchtet) ein schwarzer Stein? *qaraq* — die Pupille des Auges.
- 48 *Uydyñ sartynda*⁽¹⁹⁵⁾ *čarym üjt-päk*⁽¹⁹⁶⁾. 48 Oben über dem Haus (der Jurte) hängt ein halbes (rundes) Brot? *aj* — der Mond.
- 49 *Šortan başty, šojyn qoñgraly.* 49 Mit einem Hechtskopf eine gußeiserne Kuhglocke? *gomys* — das beliebte Saiteninstrument.
- 50 *Tas baštu tartpa tyny*⁽¹⁹⁷⁾. 50 Glatzköpfig mit einem Bauchriemen als Seele? *qañza* — die Pfeife.
- 51 *Äki qys, bir qur qurčandy*⁽¹⁹⁸⁾. 51 Zwei Mädchen, mit einem Riemen gegürtet? *köliqä myrča tartgan*(?) — zwei Pfähle, mit einer Querleiste verbunden, wie bei Dammbauten in Flüssen (?).
- 52 *Tündä ujabas*⁽¹⁹⁹⁾, *tüşdä ujabas,* 52 Nachts schläft es nicht, bei Tag
Po jažyna ujabas! schläft es nicht,
 Sein (ganzes) Leben schläft es nicht? *sū* — das Wasser.
- 53 *At altabas ala čadyq.* 53 Bunter Holzklotz, über den kein Pferd hinüberspringen kann? *tužaq* — die Fußfesseln für Pferde.
- 54 *Tiži čoq öräkän quzuq qazan-čy*⁽²⁰⁰⁾. 54 Eine zahnlose Alte knackt Nüsse? *šorlaq* — die fallenden Tropfen.
- 55 *Čejəp-čejəp*⁽²⁰²⁾ *iñgä kirdä.* 55 Er hat gegessen und gegessen und ist (dann) in die Höhle gegangen? *pyčaq qyn* — Messer und Scheide.

VIII. Monatsnamen der *Sary-Šor*, *Qara-Šor* und *Čäläj*.

- 56 I. *Ulu qyrlaš*⁽²⁰³⁾ *aj.* 56 I. Monat des großen Frostes.
 II. *Ažyγ*⁽²⁰⁴⁾ *aj.* II. Monat der Pässe (die Pässe werden eisfrei).
 III. *Čäl aj.* III. Wind-M.

- | | |
|--|---|
| IV. <i>Kürük</i> ⁽²⁰⁵⁾ <i>aj.</i> | IV. M. des gestreiften sibir. Eichhörnchens. |
| V. <i>Qra sürdžän</i> ⁽²⁰⁶⁾ <i>aj.</i> | V. M. des Ackerns. |
| VI. <i>Od</i> <i>aj.</i> | VI. Kräuter-M., d. h. das Unkraut wird gejätet. |
| VII. <i>Pyčan</i> ⁽²⁰⁷⁾ <i>šaptan</i> ⁽²⁰⁸⁾ <i>aj.</i> | VII. M. der Heumahd. |
| VIII. <i>Qra käskin</i> ⁽²⁰⁹⁾ <i>aj.</i> | VIII. M. des Acker-Schneidens, d. h. der (Korn-) Ernte. |
| IX. <i>Ürtön</i> ⁽²¹⁰⁾ <i>aj.</i> | IX. M. des Sengens, d. h. das geerntete Getreide wird besengt (s. S. 56 unten). |
| X. <i>Aq balyq</i> <i>aj.</i> | X. M. des weißen Fisches. |
| XI. <i>Qurtujay</i> <i>aj.</i> | XI. Altweibermonat, d. h. die Tage sind so kurz, daß eine alte Frau nicht mehr dazu kommt, Schuhe anzuziehen. |
| XII. <i>Kičö qyrtaş</i> <i>aj.</i> | XII. M. des kleinen Frostes. |

Teleuten an der Čuja.

1. Monatsnamen:

- | | |
|--|---|
| I. <i>Qoçqor</i> <i>aj.</i> | I. Monat des Wildschafs (Argali). |
| II. <i>Tulän</i> ⁽²¹¹⁾ <i>aj.</i> | II. M. des Siebengestirnes, d. h. der Plejaden, die im Februar beginnen unterzugehen. |
| III. <i>Uluy souq</i> <i>aj.</i> | III. Großer Kälte-M. |
| IV. <i>Küçüg souq</i> <i>aj.</i> | IV. Kleiner Kälte-M. |
| V. <i>Qüq</i> ⁽²¹²⁾ <i>aj.</i> | V. Kuckucks-M. |
| VI. <i>Ülürgän</i> ⁽²¹³⁾ <i>aj.</i> | VI. M. des Überflusses. |
| VII. <i>Külürgän</i> ⁽²¹⁴⁾ <i>aj.</i> | VII. Schwitzmonat. |
| VIII. <i>Küstiñ paş</i> <i>aj.</i> | VIII. M. des Herbstanfangs. |
| IX. <i>Küstiñ orto</i> <i>aj.</i> | IX. M. der Herbstmitte. |
| X. <i>Küstiñ qujruq</i> <i>aj.</i> | X. M. des Herbstendes. |
| XI. <i>Quran</i> ⁽²¹⁵⁾ <i>aj.</i> | XI. M. des Rehbocks. |
| XII. <i>Sygyyn</i> <i>aj.</i> | XII. M. des Marals (<i>Cervus canadiensis asiaticus</i> Sev.). |

Vgl. hierzu die šorischen Monatsnamen nach WB I, 7 (bei Radl. nicht übersetzt):

- | | |
|---|--|
| I. <i>Čäl</i> <i>aj.</i> | I. Wind-M. |
| II. <i>ažyq</i> <i>aj.</i> | II. Paß-M., Proviant-M. |
| III. <i>körük</i> <i>aj.</i> | III. Eichhörnchen-M. |
| IV. <i>tarly</i> <i>aj.</i> | IV. Acker-M.? |
| V. <i>päs</i> <i>aj.</i> (<i>Verbickij: šabyn</i> <i>aj.</i>) | V. M. des Hundszahnes. Nach Verbickij: M. des Ackerns (?). |

- | | |
|---|--|
| VI. <i>ot aj</i> (<i>Verbickij: qyra sür-gän aj</i>). | VI. Unkraut-M. Nach <i>Verbickij: M. des Ackerns</i> (?) (s. o.). |
| VII. <i>čajlyq aj</i> (<i>Verbickij: pišan šapqan aj</i>). | VII. M. der Sommerungen. Nach <i>Verbickij: M. der Heuernte</i> . |
| VIII. <i>oryaq aj</i> (im WB ist <i>oryaq</i> nicht für das Šor notiert). | VIII. Sichel-M., Ernte-M. |
| IX. <i>ürtün aj</i> (<i>Verbickij: jaryš aj</i>). | IX. M. der Tenne. Nach <i>Verbickij: M. des Spaltens</i> (von Holz)? Oder des Pferderennens? |
| X. <i>qurtujaq aj</i> . | X. Altweibermonat. |
| XI. <i>uluğ aj</i> . | XI. Großer M. |
| XII. <i>kičig aj</i> . | XII. Kleiner M. |

Bei den *Sayajern* (von Radl. nicht übersetzt):

- | | |
|---|---|
| I. <i>Öäl aj</i> . | I. Wind-M. |
| II. <i>ajyğ aj</i> (<i>Verbickij: azyğ aj</i>). | II. Bären-M. |
| III. <i>körük aj</i> . | III. Eichhörnchen-M. |
| IV. <i>qyra tarčañ aj</i> . | IV. der M. des Ackerns. |
| V. <i>süp aj</i> . | V. M. der Nebenflüsse (die jetzt von der Schneeschmelze fließen, sonst aber austrocknen)? |
| VI. <i>tos aj</i> . | VI. M. des Birkenbastes. |
| VII. <i>ot aj</i> . | VII. M. des Unkrauts. |
| VIII. <i>oryaq aj</i> . | VIII. M. der Sichel. |
| IX. <i>čarys aj</i> . | IX. M. des (Holz-) Spaltens? Oder der Rennen? |
| X. <i>qurtujaq aj</i> . | X. Altweibermonat. |
| XI. <i>uluğ qyrlas aj</i> . | XI. M. des großen Frostes. |
| XII. <i>kičög qyrlas aj</i> . | XII. M. des kleinen Frostes. |

Bei den *Bältiren* («Proben» IX, S. 378, Nr. 304, Übers. S. 358):

- | | |
|--------------------------------|--|
| I. <i>Čel ajy</i> . | I. Windmonat. |
| II. <i>azyq ajy</i> . | II. M. des Vorrates (? so von Katanov übersetzt; vgl. aber den II. Monat der <i>Sayajer</i>). |
| III. <i>körök ajy</i> . | III. M. des Eichhörnchens (Katan.: des Iltisses). |
| IV. <i>köčög körök</i> . | IV. M. des kleinen Eichhörnchens. |
| V. <i>qyra taričañ ajy</i> . | V. Acker-M. |
| VI. <i>tos ajy</i> . | VI. M. des Birkenbastes. |
| VII. <i>ot ajy</i> . | VII. M. des Unkrautes (Katan.: des Grases). |
| VIII. <i>qyra kesčañ ajy</i> . | VIII. M. der Ernte. |
| IX. <i>ürtün ajy</i> . | IX. M. des Dreschens (Katan.). |
| X. <i>čarys ajy</i> . | X. Monat der Pferderennen (Katanov). |

XI. *kəčəg qyrłas.*

XI. M. des kleinen,

XII. *uluy qyrłas.*

XII. M. des großen Frostes.

(In Nr. 304 folgt auch eine Erklärung, weshalb die Monate so genannt werden.)

2. Jahresnamen des 12jährigen Tierzyklus.

1927 — 1. <i>Qojon jıl.</i>	1927 Hasen-Jahr
1928 — 2. <i>Ulu⁽²¹⁶⁾ jıl.</i>	1928 Drachen-J.
1929 — 3. <i>Jylan jıl.</i>	1929 Schlangen-J.
1930 — 4. <i>At jıl.</i>	1930 Pferde-J.
1931 — 5. <i>Qoj jıl.</i>	1931 Schafs-J.
1932 — 6. <i>Mäčin jıl.</i>	1932 Affen-J.
1933 — 7. <i>It jıl.</i>	1933 Hunds-J.
1934 — 8. <i>Qaqaj⁽²¹⁷⁾ jıl.</i>	1934 Eber-J.
1935 — 9. <i>Čyčqan jıl.</i>	1935 Maus-J.
1936 — 10. <i>Taqā jıl.</i>	1936 Huhn-J.
1937 — 11. <i>Inäk jıl.</i>	1937 Kuh-J.
1938 — 12. <i>Par jıl.</i>	1938 Tiger-J.
1939 — 1. <i>Qojon jıl.</i> usw.	1939 Hasen-J. usw.

3. Gebet zu *Sañaj-Ada*, dem Beschützer der Jäger.

Qyzyt tññ qyjuhu⁽²¹⁸⁾.

Aus rotem Eichhörnchen ist der
Saum (Deines Mantels)!

Sary sālaq⁽²¹⁹⁾ pöröktü.

Aus gelbem Baummoos ist Deine
Mütze!

Sañaj ada!

Vater Sañaj!

Altaj āzi qān örgü⁽²²⁰⁾.

Herr des Altaj, Xan-Örgü, (Xan,
Erhöhter?, Xan-Höhe?)

Ayaš āzi qān tajqu⁽²²¹⁾.

Herr der Wälder, Xan Tajga!

Añ bütürgän ayaš āzi,

Herr der Wälder, der Du das Wild
geschaffen hast!

Qula tññ quduqtu,

Mit dem Brunnen der rehbraunen
Eichhörnchen!

Sary tññ sadaqtu,

Mit dem Köcher aus (Fellen von)
gelben Eichhörnchen!

Sañaj ada!

Sañaj, Vater!

4. Rätsel.

Arqar⁽²²²⁾ qočqor müzi,

Vom Argali-Bock die Hörner,

Altı eliktiñ täräzi?

Von sechs Rehen das Fell? die

Kärägä

Stoffjurte.

Tubalar (Jys Kiži). An den Flüssen Qara und Sary Qopşy.

1. Sökküş.

(Spottverse auf die einzelnen Stämme.)

Auf die Küzän:

1 *Küzän küldü aš tigän*⁽²²³⁾*Küzän tügü jaqşy*⁽²²³⁾, *är jaqşy.*1 Die Küzän haben Brot mit Asche
gegessen, —Des Küzän Haare (am Körper)
sind gut, der Küzän selbst ist
gut!

Auf die Čor:

2 *Qarya ät tigän qara Čor*⁽²²⁴⁾,*Saňysqan ät tigän sary Čor,**Aba turanyň*^(225, 227) *asqany,**Tom turanyň*⁽²²⁷⁾ *tosqany,**Ajaq armanyň*⁽²²⁷⁾ *satqany,**Könök aštyň*⁽²²⁷⁾ *tolony*⁽²²⁶⁾.2 Rabenfleisch gegessen haben die
schwarzen Čor!Elsternfleisch gegessen haben die
gelben Čor!Bei der Stadt Kuzneck haben sie
sich verirrt,Bei der Stadt Tomsk sind sie
durchgegangen!Eine Schale Gerste haben sie
verkauft,Einen Eimer Korn haben sie
durchgebracht (verklöppt)!

Auf die Qoňdoš:

3 *Qoroq*⁽²²⁸⁾ *pažynda aš joq,**Qoňdoštorya taqa joq —**Čyčynaq*⁽²²⁹⁾ *täpşilü,**Köjruk*⁽²³⁰⁾ *tajyly.*3 Auf den breiten Blättern des *qoroq*
wächst kein Korn!Bei den *Qoňdoš* gibt es keine
Hühner!Ein Mäuschen (setzen sie) auf dem
Tablett (dem Gast vor)!Ein Eichhörnchen (hängen sie) auf
die Opferstangen!

Auf die Majma:

4 *Tärän*⁽²²³⁾ *atqa mingän,**Tälbäri*^(223, 230 a) *itti ködirgän,**Qabä täñdi*⁽²³¹⁾,*Qajyň süry*⁽²³²⁾ *paltyryany*

4 Ein rotbraunes Pferd reiten sie!

Einen zerzausten Hund erhöhen
sie (zum Opfer)!Oben weit und unten eng sind
ihre Ärmel!Den (wie) Birkensaft (schmecken-
den) *paltyryan*¹

¹ *paltyryan*: *Heracleum sibir.*, wird von Altajern roh gegessen; *qandyq*
(šor.: *päs*): *Erythronium sibir.*, *saryaj*: *Lilium martagon*.

Ködönöñ sūryan-dit⁽²³³⁾;
Qandyq saryaj azyqtu⁽²³⁴⁾!
Qajraqan Majma polbolar⁽²³⁵⁾!

Haben sie sich aus dem Hintern
gezogen!
Hundszahn und Lilienzwiebel essen
sie!
Gesegnete *Majma* sind sie nicht!!

Auf die *Tölös*:

5 *Tō qatyžyp*⁽²³⁶⁾ *mał polbos*,
Tölös qatyžyp turt⁽²³⁷⁾ *polbos*!
Qara itti ät tigän⁽²³⁸⁾ *qara Tölös*,
Sary itti ät tigän sary Tölös!

5 Wenn (ihre) Kamele zusammen
sind, dann ist es kein Vieh
(Besitz);
Wenn die *Tölös* zusammen sind,
dann ist es kein Volk!
Einen schwarzen Hund als Braten
verzehrt haben die schwarzen
Tölös,
Einen gelben Hund als Braten
verzehrt haben die gelben *Tölös*!

Auf die *Mundus*¹:

6 *Puya qatyžyp mał polbos*,
Mundus qatyžyp turt polbos!

6 Wenn (ihre) Ochsen zusammen
sind, so ist das kein Vieh;
Wenn die *Mundus* (alle) zusammen
sind, dann ist es kein Volk!

Auf die *Majma*:

7 *Yšy-Majma yštu*⁽²³⁹⁾ *qurut azyqtu*,
Änä-Majma saryaj azyqtu jatqan!

7 Die *Majma* (vom Fluß) *Yšy* essen
geräucherten Käse!
Die *Änä-Majma* haben Lilien-
zwiebel zur Speise!

Desgl.

8 *Paštyqča*⁽²⁴⁰⁾ *ödüktü*,
Bälača qyralu,
Köläskänčä⁽²⁴¹⁾ *tajybyalu*,
Kölänčä⁽²⁴²⁾ *čačqalu*⁽²⁴³⁾!

8 Schuhzeug haben sie wie einen Sack,
Einen Acker, wie (für) ein Kind;
Eine Eidechse bringen sie (statt
eines Füllens) zum Opfer dar!
Opfertrank (mit einem Löffel so
groß) wie der anus gießen sie aus!

Auf die *Toyus*:

9 *Toyus, Toyus, toyus ajaq*
Köä ičälä⁽²⁴⁴⁾ *ič jarybyan*!
Jaman Toyus!

9 *Toyus* (neun), *Toyus*, neun Schalen
Gerstensuppe haben sie getrunken
und ihr Bauch ist geplatzt!
Schlechte *Toyus*!

¹ munduz Kāš., uig., Qom. »dumm«; Kāš. eigentlich »Schwätzer«, Ableitung
von mun- »schwätzen«.

Auf die Čapty:

- 10 Čapty atqa minzä čabayan⁽²⁴⁵⁾; 10 Wenn ein Čapty zu Pferd steigt,
 Ajylyra kirzä čalčyq⁽²⁴⁶⁾; dann jagt er daher;
 Tögün⁽²⁴⁷⁾ sözi köp polor; Kommt er in sein Jurtendorf, so
 Käčägäzi⁽²⁴⁸⁾ sirkälü⁽²⁴⁹⁾, käriš- macht er Krach;
 pašta-kälär⁽²⁵⁰⁾, Überflüssige Worte gibts dann viele!
 Qusqun bolup ončo yyp⁽²⁵¹⁾ kälär. Sein Zopf ist voll Nissen, Streit
 kriegt er immer gleich!
 Wie Raben (eigtl. Raben gewor-
 den) kommen sie in dichten
 Scharen daher.

2. Monatsnamen.

- 11 Tögönök⁽²⁵²⁾ aj. 11 I. der zu Ende gehende Monat
 Čyn aj. (bezügl. der Kälte und der
 Kөрük⁽²⁰⁵⁾ aj. kurzen Tage)?
 Yñabas⁽²⁵³⁾ aj. II. Der richtige M.
 Kök⁽²⁵⁴⁾ aj. III. Eichhörnchen-M.
 Od aj. IV. ?
 Izü⁽²⁵⁵⁾ tajlu aj. V. Kuckucks-M.
 Ulu aj. VI. Gras-M.
 Sygyn aj. VII. Heißer Sommer-M.
 Čan'⁽²⁵⁶⁾ aj. VIII. Der große M.
 Kičü qyrtač. IX. Maral-M.
 Ulu qyrtač. X. Schneeschuhe-M.
 XI. Kleiner Frost-M.
 XII. Großer Frost-M.

3. Himmelsrichtungen.

- 12 Küniñ čyqyş jany. 12 Sonnenaufgangsseite,
 Küniñ tüstük⁽²⁵⁷⁾ jany. der Sonne Mittagspunkt,
 Küniñ ažat⁽²⁵⁸⁾ jany. die Seite, wo die Sonne den Paß
 Küniñ täñäräniñ üsküs⁽²⁵⁹⁾ jany. übersteigt,
 die Seite, die von Sonne und
 Himmel verwaist ist (die das
 Stiefkind von Sonne und Him-
 mel ist).

Altaj-kiži oder Ojrot-kiži. An der Katuñ.

Sökküş.

- 1 Toñ-Žoan⁽²⁶⁰⁾ Tubazyn tas täp 1 Die Toñ-Žoan haben ihre Tuba
 taštayan, verlassen, weil sie Grindköpfe
 Järin sas täp örtägän. sind;
 Ihr Land haben sie ausgebrannt,
 weil es Sumpf ist.

2 *Kärgil kädägäzi qurt tas,*
Ajylyta kirzä qopčy,
Atqa minzä čabayan ⁽²⁴⁵⁾.

3 *Öčy* ⁽²⁶¹⁾ *orolo* ⁽²⁶²⁾ *ičkän;*
Ojdyqqa toltıra-čyčqan.

4 *Čapty čandru* ⁽²⁶³⁾ *qurtu,*
Atqa minzä čabayan,
Aralyta kirzä ujučy,
Ajylyta kirzä qopčy.

5 *Ölöp čäl* ⁽²⁶⁴⁾ *qajyñ äñälü*
Jalbaq taš adalu.

6 *Todoš, Todoš ozraqčy* ⁽²⁶⁵⁾!
Tojus ajaq köčä ičkän,
Jalbaq tašta ⁽²⁶⁶⁾ *jara-ozurpan* ⁽²⁶⁷⁾,
Janda ⁽²⁶⁸⁾ *ajyldy köčärä-*
ozurpan ⁽²⁶⁹⁾,
Tojus myjaq ⁽²⁷⁰⁾ *pürtütkün* ⁽²⁷⁴⁾,
Ajaq čanaq čalyr-ätkän ⁽²⁷¹⁾,
Tojus myjyaq ⁽²⁷²⁾ *syrt-* ⁽²⁷³⁾ *ätkän!*

7 *Tuba, Tuba, Tubačaq* ⁽²⁷⁵⁾!
Tumčuyrunyñ bažy qaračaq!
Ayaš tajaqtu, ary ⁽²⁷⁶⁾ *ödüktü,*
Aba ištiñ, Altyn Köldiñ
Čyn Tubazy!

2 Des *Kärgil* Zopf (ist) voll Würmer
(Milben), und er ist ein Grind-
kopf!

Wenn er ins Jurtendorf kommt,
schneidet er auf!

Wenn er zu Pferd steigt, dann
jagt er dahin!

3 Der *Öčy* hat sich vollgefressen;
Eine Grube hat er vollgeschissen!

4 Des *Čapty* Weichen sind voll
Würmer (Milben);
Wenn er zu Pferd steigt, jagt er
dahin;

Wenn er in ein Gebüsch tritt,
schläft er (gleich) ein,

Wenn er ins Jurtendorf kommt,
gibt er an.

5 Die *Ölöp* hatten zur Mutter eine
junge Birke,
Zum Vater einen breiten Stein!

6 Die *Todoš*, die *Todoš* sind Furzer!
Neun Schalen Gerstensuppe haben
sie gefressen!

Einen breiten Stein haben sie in
Stücke gefurzt,

Immer haben sie ihr Jurtendorf
weitergefurzt!

Neun Katzen haben sie ver-
stümmelt!

Füße und Schneeschuhe (Skier)
hat er durcheinandergebracht
(d. h. er hat sich mit den Füßen
in den Schneeschuhen verfan-
gen)!

Neun Maralinnen haben sie das
Fell abgezogen!

7 *Tuba, Tuba, Tubachen,*
Seine Nasenspitze ist schwarz!
Mit hölzernen Krücken und zer-
rissenen Stiefeln,
Aus dem Schwarzwald von Aba
(Kuzneck), vom Goldenen See
(Телецкое озеро)

. Die rechten *Tuba*!

Rätsel, Tapyryş.

- 8 *Suya kirärdä köp,*
Sudañ čygyrda⁽²⁷⁷⁾ *as?* 8 Wenn's ins Wasser geht, ist's viel,
Wenn's herauskommt, wenig?
attyñ qujruy — der Pferde-
schwanz.
- 9 *Pökön*⁽²⁷⁸⁾ *qajyña*⁽²⁷⁹⁾ *qar juqpas?* 9 Auf einer schiefen Birke bleibt
kein Schnee liegen?
ujdyñ müzi — das Horn des
Ochsen.
- 10 *Pir özöktiñ ayažy pyraj*⁽²⁸⁰⁾ *bökön?* 10 In einem Tal sind die Bäume nach
einer Seite gebogen?
qabyrya — die Rippen.
- 11 *Pos qojym jura-jura sämirdä*⁽⁵⁹⁾ *?* 11 Mein graues Schaf ist bei fort-
gesetztem Laufen fett geworden?
— die Spindel mit den Fäden.
- 12 *Pudy, qoly joq ämägän,*
Päčkä⁽²⁸¹⁾ *üstündä ottur-tät*⁽²⁸²⁾ *?* 12 Ohne Beine, ohne Arme eine alte
Frau
Sitzt auf dem Ofen?
— der Brotteig.
- 13 *Täpkänim tämir,*
Oturyanym ojdyq? 13 Auf was ich getreten bin, ist Eisen;
Wohin ich mich gesetzt habe, eine
Grube?
— Sattel (*äjä*) und Steigbügel.
- 14 *Sajda sary adym bažyn käkip-*
jat⁽²⁸³⁾ *?* 14 Auf der Geröllbank (im Fluß)
wackelt mein gelbes Pferd mit
dem Kopf?
— Angelhaken und Angelgerte.
- 15 *Kölötkizi*⁽¹⁸⁰⁾ *joq qara adym,*
Pälän, pälän⁽²⁸⁴⁾ *, pälän at,*
Päli čičkä⁽⁵⁶⁾ *kürän*⁽²⁸⁵⁾ *at,*
Tajqä čygsa tajbas⁽²⁸⁶⁾ *at,*
Talqan bärzä jibäs at? 15 Ohne Schatten mein schwarzes
Pferd;
Schnelles, schnelles Pferd!
Mit schlankem Leib ein braunes
Pferd:
Wenn es in die Tajga hinauszieht,
dann stolpert es nicht,
Wenn man ihm talqan (Gersten-
brei) vorsetzt, dann frißt es
nicht?
čanä — die Schneeschuhe (Skier).
- 16 *Jylan jyl-tät*⁽²⁸²⁾ *, qajyş käčär-*
tät⁽²⁸²⁾ *?* 16 Die Schlange gleitet, der Riemen
geht weiter?
— Nadel und Faden.
- 17 *Musta pudajym tögöl-tir*⁽²⁸⁷⁾ *?* 17 Auf dem Eis ist mein Weizen aus-
gestreut?
jyldys — die Sterne.

- 18 *Pazyry*⁽²⁸⁸⁾ *qystyj*⁽²⁸⁹⁾, *tumčuyru* 18 (Sie hat) einen Gang wie ein Mädchen, einen Schnabel wie einen Felsgrat?
mystyj⁽²⁹⁰⁾ ?
sañysqan — die Elster.
- 19 *Ujimdä qajyñyñ*⁽²⁹¹⁾ *čäly* ? 19 Das Junge der Birke an meinem Hause?
 — die Quaste an der Mütze.

Grammatische und lexikalische Bemerkungen.

Die Sprache der Šor weist nach den Materialien bei Radlov, »Proben« I, S. 310—399 folgende Lautverhältnisse auf, von denen im vorliegenden einige Abweichungen erscheinen.

Anlautendes *j* -> *č*-, wie im Say., Soj. und Karayas. Sporadisch haben wir noch *j*- statt *č*-, besonders häufig nach Vokal: vgl. *äbündä jat-qaldy* I, 319, 286; *jaqšy* 320, 340; *käräk joq* 324, 462.

Anlautendes *b* -> *p*-, wie im Alt., Tel., Say., Soj., Karay. Nach Vokalen und Liquiden bleibt *b*- oft erhalten. Sonst finden wir den in der ganzen Gruppe dieser Sprachen des Altaj und östlich davon üblichen Wechsel *b/m(p)*.

č wird in jeder Position zu *š*, was intervokalisch als *-ž-* erscheint. In einigen Fällen ist *č* noch erhalten: *küč* I, 346, 128; *> -dž-* intervokal.: *küdžünö* 347, 160; *idžärgä* 348, 203. Erhaltenes ursprgl. *č* in unseren Texten scheint vorwiegend auf dem Einfluß anderer Sprachen zu beruhen. Dies Gesetz, *č* > *š*, gilt nur für die Šor am Ober- und Mittellauf der Kondoma; am Unterlauf wird *č* > *s*, wie am Abaqan und im Say.

Altes *đ* erscheint als *z* bzw. als *-s* im absoluten Auslaut. Auch dies Lautgesetz wird ab und zu von fremden Einflüssen durchbrochen; so gibt z. B. Radl. im WB für altes *käd-* neben dem eigtl. šorischen *käs-* noch ein *kī-*.

Bei den Liquiden treten die im Altaj und in Sibirien herrschenden Assimilations- und Dissimilationsgesetze auf. Nur da, wo ein mit einer Liquida anlautendes Suffix an einen mit Liquida auslautenden Stamm tritt, scheint sich noch kein einheitliches Gesetz herausgebildet zu haben. In Radlovs Texten und im vorliegenden finden wir im allgemeinen folgendes Bild: *-nn-* > *-n-*, sporad. > *-nd-*; *-nd-* (> **-nn-*) > *-n-*; *-nl-* > *-nn-*; *-ñl-* > *-ñn-*; *-ll-* bleibt, wird aber bei uns monophthongiert.

Kommen im Wortinnern eines ursprgl. mit *j*- anlautenden Wortes Liquidae vor, so geht im allgemeinen das *j*- in *n*- über (*nanyp*, *näčtür-*; aber *čamñyraqtty*).

Das auslautende *-γ* ist in den Radlovschen Texten durchweg erhalten, im vorliegenden aber nur noch sporadisch. Beim vorhergehenden Vokal tritt dafür aber keine Länge auf, im Gegensatz zu dem Alt. und Tel.

Im Vokalismus finden wir die im Qazaqischen und Qyryzischen, in den Sprachen des Altaj, Sibiriens und der westlichen Mongolei herrschende Labial-Assimilation, die hier, wie auch in den anderen Sprachen, nur bei palatalen Wörtern regelmäßig, bei den gutturalen vorerst noch sporadisch aufzutreten scheint.

In Radlovs šorischen Texten finden wir sporadische, hier schon allgemeine Kürzung der (Kontraktions)längen.

Wir haben auch hier die intervokalische Sonorisierung der Tenuis zur Media, wenn nicht irgendwelche Geminatengesetze vorliegen.

Ein Ablaut *a/y*, *ä/i* ist vielfach zu beobachten, meist im Suffix; im Karayas. und Jakut. ist er dagegen häufig in der Wurzelsilbe.

Auf Einzelheiten wird unter den einzelnen zur Besprechung stehenden Beispielen eingegangen.

Die Sprache der *Tuba*, *Jyš-Kiži* oder *Schwarzwald-Tataren* weist in unseren Texten folgende Besonderheiten auf:

Sie steht dem Altajischen und Teleutischen nahe, unterscheidet sich von diesem aber wesentlich durch den Übergang von anl. *j* -> *t*¹. Diesen Übergang kennen die Radlov'schen *Jyš-Kiži*-Texte (»Proben« I, S. 239—248, zu denen auch noch die der *Küzön* und *Šałyandu-Kiži* gerechnet werden müssen; S. 248—310) nicht, die sich vom Alt. und Tel. nur durch die andere Behandlung des Suff. *-tyr* (mit ausl. *-g* auch guttural erhalten), durch nur sporad. Schwund des ausl. *-γ* (*ulu*; aber *tag*, *ajyg* [Küzön]; *tay* > *tau* [Jyš-Kiži]) und dem Vorkommen eines Verbalsuffixes *-tan/-tän* (Küzön, Šałyandu-Kiži) unterscheiden. Der Übergang *j* -> *t* ist im Tel. schon in statu nascendi vorhanden; Radlov transkribiert den Laut *j*, das nach »Prob.« I, S. XX, XXIII und »Phonetik« S. 139 ein *j* mit leichtem *t*-Vorschlag ist; die Angabe in WB I, S. XIII wirft die Erklärung dieses Lautes mit der des vorhergehenden durcheinander.

Erläuterung einiger grammatischer Besonderheiten der Texte.

(1) *ü* WB spec. šor. Fehlt aber in den »Proben« I. Radl. vergleicht es aber mit den verschiedenen Formen von *äb*, *öj*, *üj*.

(2) *čajtyr* < *jaj* + *-tyr* »Sommerlager«. Hier scheint eine Kontamination mit dem Suff. *-lay*, *-laq* vorzuliegen: vgl. Özbek. *jajlaq* und Qazaq *džajlau*!

(3) *qoš-öbi*, f. WB; *qoš* WB auch šor. = »Paar« usw., »Standort, Lager, Heer«, Bašq. auch »Zelt, Hütte«.

(4) *šal* »Feuerstelle, eigentlich »Leuchten« nach Potapov. WB gibt šor. *sal* »Herd, Feuerstelle« und *sal*- Say. »leuchten (von den Himmelskörpern)« = *čal*- in der SW- und SO-Gruppe, *čaly*- im Alt., Tel., Leb.; Say. auch *saly*-. Es ist möglich, daß Radl. dies *sal* aus šor. Dialekten notiert hat, die wie die heutigen am Unterlauf der Kondoma den Übergang *č* > *s* haben.

(5) *küläj* »Asche« f. WB; dies hat nur *kül*.

(6) *sügän* WB Tob., Šor »Fangkorb für Fische«, Qazan. *sükä* desgl., Tob. auch *süjkä*. Aus dem Mongol.? Fehlt Kovalevskij.

(7) *myltahu multyq*. WB *mylta* Tel. »Lunte (der Flinte)«; < mong. *bita* desgl.

(8) *šärgäj* (vgl. WB) = Qumand. *čärgäj*. Alt., Tel. *čärgi*.

¹ Das ist — *phonetisch*, nicht immer *etymologisch*! — derselbe Laut, den Castrén in seiner »Koibalischen und Karagassischen Sprachlehre« † transkribiert.

(9) *māñ*, zu WB Tel., Qyry. »Stelle um ... herum, Umgebung«? Mong.? Fehlt Kovalevskij.

(10) *šanaš*, Dimin. -č von *šana* < *čana*; F. WB. S. u. Nr. 256.

(11) *abył*, WB Šor, Alt., > *öl* Leb. Der Radłovsche Vergleich mit pers. *یل* »Beil, Axt« ist unmöglich. Fehlt Kovalevskij.

(12) *salda*, WB Alt., Tel.; für Šor: *sala* »Hakenpflug, coxa«. Fehlt Kovalevskij.

(13) *gra* < *qyra*, WB Altaj und Sibir.; hier: *gra šab* »Hackbau treibend, *gra sür* »ackern«. *Šabyn* ist ein Partic. -yn/-in; vgl. hierüber Bangs VII. Turkolog. Brief.

(14) *särip* < russ. *сери*. *Šapqy* (< *čap* + *-qy*), was WB als »Sichel« gibt, heißt heute »Sense«. — Für »ernten« gibt es zwei Ausdrücke: 1. *aš käs* »Getreide ausreißen«; diesen Ausdruck halten die Šor selbst für altertümlich und fassen ihn nicht als »schneiden«, sondern »mit der Hand ausreißen« auf; 2. *aš or*. Die Altajer haben ein sichelartiges Messer, mit dem sie Gras und Ähren abmachen, *oryuš* (< *or* + *-γuč*).

(15) *topčog*, WB desgl. nur für Tel. Entweder ist das Wort hier aus dem Tel. entlehnt, oder das vorhergehende *q* hat auf das *č* konservierend gewirkt.

(16) *pasqyš*, WB Alt. *pasqyč* »Leiter, Stufe«; *kätki* f. WB.

(17) *čaj(y)qan* f. WB. Zu WB *čajqa*- Šor, Saγ., Qojb. »wanken« (= *jajqa*-) ein *n*-Nomen?

(18) *tañma*, metathet. aus **tañña* < *tamya*.

(19) *čamñyraqtyr*, adj. von Dim. -aq von *čamñyr* < *jamγur* »Regen«. F. WB.

(20) »leuchtender als der Mond, leuchtender als die Sonne«; *sustuy* f. WB, das nur *susta*- Šor, Saγ., Qojb. »funkeln, leuchten«, *sustan*- Šor, *sustal*- Šor, Saγ. desgl. gibt; vgl. u. 77.

(21) *pöm čär* »enge Stelle«; WB *pöm* Alt., Tel., Qmnd. »schwieriger enger Weg durch Felsen längs eines Flusses«, Saγ. *pom*, »= *buama*, was aber fehlt.

(22) *qal qyγy* »enge Stelle«; WB *qal* Šor, Tel. »grob, freche«, Qyz. »fest«, Saγ., Qač. »in die Kenntnisse des Šamanen nicht eingeweiht«; *qyγy* »Ufer zwischen Fluß und Felsen«; Osm., Qrym *qyγy*, Kāš. *qyčyγ*, Jak. *xyty*; *qyγy* statt lautgesetzlichem **qyzy(γ)* ist auf den sprachlichen Einfluß der benachbarten Qumandinen zurückzuführen. Es ist bemerkenswert, daß *qyγy* auch im Qojb. und Saγ. vorkommt (WB).

(23) *tän čarlyš* »schwierige Wegkehre, Serpentine«; *čarlyš* < *jar-yl-yš*. *Tän* hat das WB nur als Vb. *tän*- »sich verirren«, Alt., Tel., Šor, Bar. Ob wir es hier mit einem selbständigen adj. bzw. adv. *tän* zu tun haben oder mit einer Gerundialform, die mit *čarlyš* eine Einheit bildet, steht dahin. Vgl. eine Bildung wie WB Šor *joldañ tän-pardy* »er verlor den Weg« (< *tänip*).

(24) *qazyr čaly*, WB *qadyr* Köktk., Ujg. »streng, grimmig«, *qazyr* Tel. (!), Saγ., Qač., Bältir. desgl. — *čaly* < *jal-lyγ*.

(25) *tabyy*, Tel. > *tabū* »Verehrung; Gottesverehrung der Šamanen«; hier als nomen concretum. Ujg. *tappy*.

(26) Nähere Erklärung der Einzelheiten bleibt abzuwarten.

(27) *taš* »äußerer«, wie auch Tar. (*taš*), *teši*, *tašliq*. — *Ädänä*, poss. 3. Ps. von *ädän* im Ablaut. WB nur *ädän* fürs Čay.

(28) *čajligä* »früherer«; anscheinend palatalisiert und ablautend < **jaj-la-q-y*, zu *jaj-la*- WB Alt., Tel. »wegräumen, fortgehen, verlassen«.

(29) *tajägär* »Schreckenshunde«; vgl. WB *tajqan* Tel., *tajyan* Alt., Tel., SO-Gruppe »Windhund«. — *Ägär* Šor, Leb., Qmnd., *änär* Tel., *igär* Bar. »Jagdhund«.

(30) *čajan* »Schöpfer«, WB Šor, Say. *čajän* < *jajayan* < mong. *džajayan* »fatum, εἶμαρμένη, skr. damatan, karma«. Im Mong. hat es noch die Bedeutung »freier Wille, Praedestination«. — *Tayy čär* hat man Potapov als »zertrampelte Stelle« gedeutet; hier scheint mit Ablaut das Wort für »Hufeisen« vorzuliegen: WB *taya* Qazaq, Küärik, das sonst als *taqa* bzw. *taqqa* (so auch Šor) vorkommt.

(31) *kärtpä* »Sarg«, von *kärt-* »behauen«, WB.

(32) *jajana* mit Suffix-Ablaut < *jajan-y*; *j-* hier im Anlaut nach der Ligu. erhalten; WB Tel. *jajän* »Grab«.

(33) *artynyan bala* »Fehlgeburt, abortus«; zu *arta-* Tel., *arda-* Say., Qojb., Qač. »verderben, umkommen« (WB); hier mit Ablaut.

(34) *mäškäk* ein Baumpilz, russ. »берёзовая рыбка«; Dimin. < *mäškä* + *-äk*: vgl. *mäškä* WB Tob., Alt., Tel., Šor, Küär. »Birkenschwamm«, Tel. noch eine andere Art des Dim.: *mäškäčäk*.

(35) *noyan* »Sehne vom Hirsch oder Renntier«; nach Poppe nicht aus dem Mong.; fehlt Kovalevskij.

(36) *aša* »Stein, der zum Färben dient«; f. WB. Vgl. Osman. *ašu* »Roterde, Ton«, *ašu tašy*, *ašu bojasy*, auch als *ašy tašy* »Rotstift«, Kāš. *ašu* »roter Lehm«. Scheint wegen des -š- im Šor entlehnt.

(37) *tür*, WB desgl., < *tüñür* (Köktk., Alt., Say., Qojb.); Mong. *dünğür* (Koval. 1904); vgl. hierzu Kāš., Jakut. *tüñür* »Schwiegervater; überhaupt: angeheiratete Verwandte«. Der Ursprung dieser Bedeutungsteilung ist im Totemismus zu suchen.

(38) *ägri adan*, so heißt der *tür* während des Šamanisierens; so auch WB nach Verbickij. Ebenso der Šaman während des Šamanisierens *adanyy* < *adan* + *-lyy*.

(39) *täbir qyryš* »eiserne Bogensehne«, d. h. der Stab in der Trommel. WB *qyryš* Alt. desgl., palatal *kiriš* Alt., Tel., Bar., Čay., Osm. »Sehne, Saite«; Anoxin kennt das Wort nur in seiner palatalen Form: *täbir kiriš* (S. 53), *ač kiriš* (S. 77).

(40) *čalaba* »Bänder und Stoffreste aus buntem Tuch«, WB Šor; = Tel. *jalama*, womit man gerade die 20 Bänder bezeichnet, die zwischen zwei Birken aufgehängt werden, und deren mittelstes die Form eines Tieres hat; dann die Tuchstreifen am Trommelschlegel des Šamanen, *orbu*, *örbü*. Vgl. dazu Čay. *jalau*, Qypčaq-Özbek. *džalau*, Qazaq *džalau*; wir haben

hier wohl Ableitungen von einem *a*-Verbum von *jal* »Mähne«: **jal-a*- und *jal-a-ma*, »flattern (wie eine Mähne)« und »das Flattern«.

(41) *qujaq* »Panzer«, WB alle östl. Spr.; mong. *xujak*.

(42) *ürbäliḡ* »Ring«, f. WB. Für *örmä* »etwas geflochtenes« + *-liḡ*?

(43) *čättiyan* »das Sternbild des Großen Bären«, < *čätti qan*; WB Alt., Tel., Leb. *jättä-jän*, Alt. *jättägän*, Qojb., Qač. *jettägän*, Čay. *jätigän*.

(44) *suñur* »eiserne Anhängsel am *tür*«, WB für das Qmnd., für Šor aber *suñur*. Unsere Form muß also von der unteren Kondoma sein, aus qumand. Nachbarschaft, während die Radlowsche von der oberen und mittl. Kondoma stammt.

(45) *örgöš*; WB Alt., Tel., Leb., Qyry. *örköš*, = *örkäč* Čay., Tar., OT. »(Kamel-) Höcker«, = *örgöc* Bar.; *örgüč* Osm. »alles heraus-, hervorragende«; zu *ör*.

(46) *čalbaq*, f. WB; »breit, weit«, Alt., Tel., Leb. *jalbaq*, Qazaq *džalpy* desgl.

(47) *čaryš-* = Alt., Tel., Leb., Kü. *jaryš-* »zu Pferd um die Wette rennen«.

(48) *äštän*- WB Šor »sich gewöhnen«; < **äs-lä-n-*?

(49) *bars*, *bar*, *pary* »Handgriff am *tür*, eigentlich Tiger«; *pary* f. WB.

das nur *par* fürs Alt. und Tel. gibt: »Tiger«. In *pary* dürfte das Poss.-Suff. 3. Ps. stecken: *par-y*.

(50) *üälü* »gliedrig«; WB *üjä* Šor, Tel., Leb., *uja* Say., Qojbal., Qač.,

Kü., verweist auf *üä*, was aber fehlt; vergleicht ein Mong. *uja*, das bei Kovalevskij fehlt.

(51) *čurt-us-qa*; -us ist das Suff. 1. Ps. Pl. mit gekürzter Länge (< *ubus*).

(52) *čäzin* »kupfern«; f. WB. Alter Instr.? Zu *čäs* < *jäs* vgl. mong.

dzes, *ces* »(Rot-) Kupfer«.

(53) *Sümär-tajqa* ist eigentlich der Berg Sumöru der Buddhisten.

Vgl. *Sümär-tajqa* bei Anoxin, S. 15 u. ö.

Sümär des WB für Šor »eiserne Anhängsel an dem Querstab, d. h. den *täbir qyryš*, des *tür*« muß zu unserem *suñur* (44) gehören.

(54) *taj* »hoch« f. in dieser Bedtg. im WB. Vgl. Anoxin, S. 1 *tajdalar* »große Väter« < *taj adalar*; allerdings könnte in diesem *taj* auch das Radlowsche *taj* »verschiedene Verwandte mütterlicherseits« und — mütterrechtlich-tabuistisch — »Bär« stecken.

(55) *pury*, *pura*: auch hier liegt es nahe, in *y/a* das Poss.-Suff. 3. Ps. anzunehmen, wie oben in *pary* (49). WB gibt nur *pura* »Opfertiere«; vgl. Anoxin S. 61, 62, *pura* »Steinbock (*qočqor*) mit drei Hörnern, der den Donner hervorruft«, sonst z. B. *pūra* (68), *Üč Pūra* (70), *Taj-Būra* (70), *Kär-Būra* (71), das man, wie wohl auch jakut. *bür* u. mong. *bujr*, mit *buyra* zusammenstellen kann. Es läge also nahe, anzunehmen, daß *buyra* ursprünglich nicht »Kamelhengst«, sondern »männliches Renntier« bedeutete. Das Kamel werden die Türken erst auf ihrem Vordringen nach Südosten kennen gelernt haben, und das Renntier war dann nicht mehr das Haustier *κατ' ἐξοχήν*. Somit dürften S. Je. Małovs nur zu berechtigte Zweifel an Anoxins

pūra »Kamel« (S. 930, 97 m., 132 m.) behoben werden (vgl. Сборник МАЭ, — Sammelband Mus. Anthropol. und Ethnographie VIII, 331).

(56) *čišä*, am Unterlauf der Kondoma *čiškä*, wie im Qmnd., Alt., Tel. (Potapov). In den letztgenannten drei Sprachen, die den Übergang *j- > č-* nicht kennen, haben wir es mit einer Assimilationsform zu tun, die aus einer Form entstanden sein muß, wie sie noch im Tob. *jīñičkä* vorliegt; vgl. Kāš. *jīñčkä*, Tar., OT. *jīñčkä*, *jīñčikä* (Menges-Katanov, »Volkskundl. Texte aus Ost-Türkistan«, SBAW XXXII, 1933, S. 1279 [109]). WB: *čičkä*, Alt., Tel., Leb. u. Ableitungen: *čičkär*- Inchoativ; *čičkärt*- Kausat. dazu; *čičkä* usw. Tuba.

(57) *synyγ* < *syn* + *-lyγ* »mit ... Rücken«; *syn* WB »Aussehen«, nur Alt. »Gebirgsrücken, Bergrücken«.

(58) *čypqyn* »dünn, fein«, f. WB. Vgl. Ujgurica III, 17, 12 *jyvyγa* »dünn«, Kāš. *jufqa* »zart, dünn«, und die Bedeutungen unter *jufya*, *jwrya*, *jwqa* (?).

(59) *tüzärdä* im Ablaut für *tüzärdi* < *tüz-är-di*.

(60) *sartaq* »Renntier«, WB nur *sardaq* Saγ., Qojb., Abaqan »einjähriges Maral« und *sarčaq* Mad.; *sardaq sγn* »Proben« II, 108/9. Fehlt Koval.

(61) *ärdinä* »Glück«; WB Tel. »Kostbarkeit«; Ujg. (> Mong.) *ärdäni* < Skr. *ratnam*.

(62) *šayyrbys* »Sterne«; f. WB. < ?

(63) *šürmüštiγ* »mit Zöpfen«, f. WB; Tel. *čürmäš* »Mädchenzopf«; s. Bangs »VI. Türkologischen Brief«, Ungar. Jb. XII, S. 100.

(64) *alyγady* »tapfer«, f. WB. < *alyγ* (WB Šor, nach Verb.) »weit, ausgedehnt« und *ady*: »groß ist sein Name«??

(65) *čardyy* < *jar-yt-yγ* vgl. WB Saγ. *čartyq* (< *jar-yt-yq*) »Hälfte«, Šor, Saγ. *čarty* (< *jar-yt-y[γ]*) desgl.; oder ablautend < *čyrdyy* (f. WB) < *jyrt-yγ* »verzweigt«? Nach der Zeichnung sollte man eher an die erste Ableitung denken. *čalyγ* < *jal* (»Mähne«) + *-lyγ*.

(66) *säñit* »Weide«, f. WB, Koval. Zu Ujg. Kāš. Čaγ., Qaz. *sögüt*??

(67) *šoñor quš* »Falke«; WB Ujg., Ot. *šuñqar*; Čaγ.; *šoñqor* WB Alt.; Qaz. *šuñqar* und Čaγ. *šuñqur*, das in dieser Form wohl aus Mong. *šiñxur* > *šuñxur*. Alt. *šoñqor*, auf den Opferstangen abgebildet (Anox., S. 60, 71).

(68) *čayal*, Synon. zu *tür*; f. WB. Zu WB Alt., Tel. *čäl* (Qaz., Qyry. f. WB) »junger Baum; Latschengehölz«. S. u. Nr. 264.

(69) *äbil* »höhere Inspiration«; Tel., Qmnd. *äbäl*- »finden, entdecken mit Hilfe einer außerhalb des Individuums befindlichen Kraft«; vgl. WB Tel. *äbäl*- »sich gewöhnen, sich begeistern«; steht in Ablaut zu *äbil*, beides Ableitungen von einem Vb. **äbi-/äbä-*.

qaš »Reife«, s. a. Anoxin, S. 62.

(70) *čälägäliγ* »borstige«; WB Šor *čälägi*, Tel. *jälägä* »Borsten«.

(71) *Kär-Pos*, fabelhafte Ungeheuer; *kär* »grausig« dient als Epitheton ornans vieler Fabeltiere: *Kär-Quš*, *Kär-Balyq* (WB), *Kär-Jutpa* (»grausiger Verschlinger«, Anoxin, S. 56), *Kär-Jalyyn* (»grausige Flamme«, Anoxin, S. 79). *Pos* ist ein Epithet Ärliks: *pos Ärlik* »der hartnäckige, verschlossene, mürrische Ä.« (Anoxin, S. 2).

(72) *Köün* Nom. pr.

(73) *syr-čylan*, die »Feuerschlange«; WB östl. Spr. *syr-jylan* »Kupferschlange, змея огнёвка, медянка«.

(74) *qomduť*; WB Šor, Tel. *qomdyť* »eine Schlange, eine große gelbe Eidechse«, desgl. Saɣ., Qač., Qojb. *qomdat*. F. Kāš., Koval.

(75) *Čutpa*, eigentlich »das Verschlingen«, nom. abstr. -ma von *jut-*. Vgl. Anoxin, S. 3/4, *Jutpa* und *Abra*, Meerungeheuer im *Baj-Tōñis* des *Ärlük*, abgebildet S. 43, Nr. 27 u. 28 als Seitenschmuck am *manjaq* des Šamanen. Auch *Kär-Jutpa*, s. oben Nr. 71 und »Proben« I, 37, 263/6.

(76) *änči(zi)*, č nach n erhalten; »angestammt, vererbt«. WB Tel. »Mitgift, Erbe«, Qrym *änčilä-*; mong. *indži* »Mitgift«.

(77) *sustuy* »glänzende«, f. WB. Vgl. oben Nr. 20.

(78) *körčöm*, »sehend«. Labialisiert < *körčän* (n vor b- > m) < *kör-čatqan*. Vgl. Nr. 115 *čörčün*.

(79) *šinä*, entweder acc., < *šin-ni*, oder poss. 3. Ps. < *šin-i*; WB Šor *šijün* »Strich, Linie«, vom Verbum *ši-* »Striche machen, schreiben«, = Alt., Tel., Leb. *či-* »mit scharfem Gegenstand einschneiden, einritzen«, Tel. »schreiben«; daher *šin*, *šijün* eigentlich »eingeritzte Schrift, Runen«; das WB kennt noch eine Ableitung. von *ši-*: *šiğiš* = *šijün*. Ob das Suff. -*dän* mit dem Partic. -*tan/-tän* (s. »Proben« I, 261; 26, 27, 28, 30; 307; 46, 51 — hier auch mit *pol-* konstruiert —) identisch ist, bleibt noch unklar. Dies Partic. -*tan* scheint genau wie die Formen auf -*attan* ursprünglich auf *-*a-turyan* zurückzugehen.

(80) *sāla-* »klingen (Ohr)«, WB Leb. desgl., Qyz. »wiehern«.

(81) *köbis* »Augenbraue«; vgl. Qač. *kömös* in folgenden Versen:

oñ kömöskä ojnalbazañ! die rechten Brauen hast du spielen lassen!

sol kömöskä sopsyryazañ, die linken Brauen hast du schmerzen lassen,

kezäk kömöskä tartylyp ... an einem Teil der Brauen hast du gerupft ...

aus einem Šamanengebet in »Proben« IX, S. 504/5;

oñ kömöskä ojnalba! Spiel nicht mit den rechten Brauen!

sol kömöskä sopsyryba! Laß nicht schmerzen die linken Brauen!

syn kömöskä systatpa! Laß nicht weh tun die richtigen Brauen!

Šamanengebet in »Proben« IX, S. 514, Nr. 573 und

oñ kömöskä ojnalbadzañ ... Du spielst nicht mit den rechten Brauen ...

von Katanov kausativisch übersetzt, was nicht richtig sein dürfte. Šamanengebet in »Proben« IX, 585, 14.

(82) *mustuq-* »aufs Eis fallen, ausrutschen«; f. WB; zur Bildung vgl. u. Nr. 85 *čüstük-*.

(83) *abyrtqy* »Opfersaft«; WB Tel., Šor »Opfersaft aus Gerste«. Eigentlich »Beruhigung«, < *amyr-t-qy*, vgl. kausat. *amyrtyur-*, was ein **amyr-* voraussetzt, von *amyr*, *amur* »Ruhe«. Mong. *amur*.

(84) *päzäj* »Zeichnung«, f. WB; Ujg. Osman. *bäzä-* »verzieren«, Tel. *päzä-* »die Šamanentrommel außen bemalen«; *bäzäk* Ujg. »Schmuck«, Čay. *bäzägäj*, was mong. Ableitung zu sein scheint.

(85) *čüstük-* »aufs Gesicht fallen«, WB, Qač., Qojb. Tel. *jüstük-*. Gebildet wie oben (82) *mustuq-* vom Stammnomen mittels eines Suffixes *-tuq/-tük*.

(86) *örgö* gekürzt aus *örgö* < mong. *örgü* < *örgüge*.

(87) *čabys-ta* (< *tā* < *tayy*); Šor, Say. »niedrig«, < *jabyz* Köktk. »schlecht«.

(88) *bolzyñ* im Ablaut für *bolzañ*; *b-* nach auslautendem Vokal bewahrt.

(89) *müzik* »hoch«, WB nur Say. *müzük*, < *bädük*.

(90) *puqus-ta*; f. WB. Muß irgendeine Ableitung von *pük-*, *bük-*, das Leb. guttural als *puğ-* erscheint, sein: »gebückt, krumm«??

(91) *surtu* (oder *sürtü?*). Zu WB Tel. *sur* »Leuchten, Funke« oder *sür* Alt., Tel., Tar. Čay. »Größe, Würde, Aussehen, Schönheit«, Tel. *sürlü?*?

(92) *täläjäk* »Geier«; WB Šor *täglägän*, *täglägän*, Tel. *täjligän*, Karayās. (»Proben« IX, 623, Nr. 52) *täjlögän*. Mong.?

(93) *čaryy* < *jar-yy* »Urteil, Entscheidung«; *čaryyzyna* im Ablaut: hier Akkus. < *čar-yy-zy-ny*. Im allgemeinen lautet der Akkus. des Possess. 3. Ps. auf *-yn*, hier und da tritt aber auch *-yny* und *-yna* auf: *qattyny*, »Proben« I, 391, 13, 24; *pažyny* 398, 262; *čonyna* I, 343, 26.

(94) *pödünä* »Wachtele«, WB Tel., Leb., Šor; Alt. *pödünö*, Bar. *pödönö*.

(95) *pölö*, Gerundium von *pöl-* »entscheiden«; zur ganzen Stelle vgl. die qač. Verse »Täsqä-Mätr« bei Fjel'strup und Mašov in den Записки Коллегии Востоковедов von 1926, III, S. 297 Mitte.

(96) *surap-čar* < *surap-čadyr*; *čadyr* < *jat-a-turur*; *jat-* als Vb. auxiliare im Altaj und Sibirien sehr häufig; erscheint in der finiten Form als *jat*, *čat*, *čyt*, *čar*, *čär* (mit und ohne Länge), *čä*. Vgl. auch hierzu die qač. Verse bei Fjel'strup-Mašov.

(97) *tärtpäk*; WB Tel., Tuba, Qmnd. *tärtmäk* »rundes Gebäck aus Weizenmehl in Asche gebacken«.

(98) *süñür*, f. WB, = *suñur*, s. oben Nr. 44.

(99) *tärliniñ*, gekürzt und abgelautet < *tärläniñ* < *tärlägäniñ* von *tär-lä-* »schwitzen«; WB.

(100) *tändi-* »wanken«; *tändi-* WB nur Bar.; vgl. aber dort *täntür-*, *tänträ-*, *tenträ-*, *tenti-*, *tent-*, *tänä-*, *täni-*, *tän-*.

(101) *sabyt-* »abkommen von, zu etwas hinheigen«; WB Tel., Qyry. Zu *sap-* »sich verirren«. Diese Stelle ist nicht klar.

(102) *orboq* f. WB, das nur Šor *orba*, Say. *orby*, Alt., Tel. *orbu*, Alt. außerdem noch *örbü* gibt, wozu *orboq* ein Dimin. Alt. *orbu* Anoxin, S. 62 < *orma?*?

(103) *tabylyy* »Spierstrauch«, WB Šor *tabylyq*, Alt., Tel., Qojb., *tabylyy* Say. *tabylyqat*, Qyry. *tabylyq*; es gibt noch eine šor. Nebf. *tybylyy*; russ. *таволга*, *таволложник*.

(104) *tapyryyş* »Rätsel«; f. WB. = *tabyşmaq* anderer Spr.

(105) *ajyyr* wahrscheinlich aus dem Qmnd. entlehnt; das lautgesetzliche *asqyr* gibt WB für Šor, Soj., Qojb., Qač.

(106) *šapqyn* »Akacie«, f. WB in dieser Bedtg. Vgl. L. P. Potapov »Охотничьи обряды и поверья у алтайцев (Glaube und Riten Altajischer Jäger)«: *šapqan*, *šapqyn* S. 142, 144.

(107) *päldiniş* f. WB, »sich windend, sich biegend«; < *bäl-lä-n- + -iş*??

(108) *čaryalyy* im Ablaut für *čaryylyy*.

(109) *čalqyn* »Flamme«, f. WB; alle Spr. *jalyn*, außerdem Qazan, Bär., Tel. *jalqyn* »Flamme, Blitz«, Anoxin *jalyyn* (passim).

(110) *ülpörüktü* f. WB, »mit einem Schopf aus Vogelfedern«; *ülpörük* ist kontaminiert aus *ülbräk*, *ülbüräk* (Anoxin S. 67) und *pörük*. Poppe erklärt *ülbräk* aus mong. *örbelge*. (Asia Major, II, 2, S. 365.) Vgl. auch Bang, *Túrán*, S. 528, Anm. 30.

(111) *pyşqa* »Fackel«; vgl. auch WB *pyşqa* und *pyşqy*.

(112) *šyjjyny* hier guttural < *šijin/šyjjyn + ly*; vgl. oben Nr. 79.

(113) *sūsqu* »Schöpföffel«, WB Alt., Tel., Qmnd., zu *sus-* Alt., Tel., Šor »schöpfen«, Kāš. *susyq* »Eimer«.

(114) *atučy-tutačy*. Hier waren hinsichtlich der inlautenden Dentale keine klaren Vorstellungen zu erhalten, auch als ich diesen Sommer in Leningrad mit Šoren einige unklare Stellen nachprüfte. Der Laut schien mehr ein Mittellaut zwischen Tenuis und Media zu sein.

(115) *čörčün* wohl aus *čör-üp-čytqan* zu erklären; wenn *čat-/čyt-* als Vb. auxil. auftritt, dann sind solche Verkürzungen überaus häufig. Und hier ist *jat-* als Auxil. der Dauer verlangt.

(116) *at-ysqan* < *at-yp-ys-qan*; *ys-* < **yđ-* hier als perfektivierendes Vb. auxil.

(117) *nanyp-kälgän* < *janyp-k*.

(118) *Alaňa*, dat. < *Alaň + -ya*; vgl. *pädžänä* < *pädžän + -gä* (»Proben« I, S. 321, V. 369), *köliňä* < *kölingä* (Anoxin, S. 129 u.).

(119) *salda* < *saldy* im Ablaut.

(120) *šaryady aldyr-* bleibt vorläufig völlig unklar.

(121) *čala* < *čäla-* < *čaryla-* < *jary-la-* »Krieg führen«.

(122) *šaryady näčtärbäs*; »überwältigt ihn nicht«; *näčtä-* palatalisiert < *janč-tyr-*.

(123) *qyjba* »der Hintere«, f. WB; nur *qyjma* »Darm; Magen des Viehes«.

(124) *šyq-par-dit* < *čyqyp-paryp-jat*? Eine wahrscheinlich unter Jyš-Kizi-Einfluß entstandene Form mit dem Auxiliare *jat-* > *lat-* (*lyt-?*)? Vgl. unten im Alt. die mit *-tät* zusammengesetzten Formen. Vgl. auch Potapov »Glaube und Riten...«, S. 137 oben *jajap-turary gandyj-tit* »wie wird seine Schöpfung sein?« Dies dürfte dieselbe Form sein, und zwar steht sie hier auch in einem Altaj. Text.

(125) *majtaŭa*, im Ablaut, Acc.; f. WB, das nur *bajtaŭ* kennt.

(126) *čindä* »im Essen«, ein Nomen (Partic.) auf *-in* von *či-*, wie oben *šabyn*; vgl. auch Bangs VII. Türkolog. Brief.

(127) *päs* »ganza«, f. WB, < russ. *весь*.

(128) *čibiči* < *ji-mä-či* »Esser«.

(129) *qozar* »fest, hart«; WB nur *qozyr*.

(130) *söktä*, im Ablaut, Acc.

(131) *puqur-ča* < *puqurup-čadyr*; *puqur-* f. WB, das nur Šor *puqur-* kennt: »spritzen«.

(132) *oq* »klein«, Gegenteil zu *qozar*; < *uwaq*.

(133) *änä-gik* < *änä-kik*; die intervokalische Tenuis wird sonorisiert.

(134) *käšpändä* < *käč-mä-gän-dä*; hier gekürzt, wie meist diese Kontraktionsformen *-man/-ban* in »Proben« I und IX.

(135) *uqpazy* < *uq-ma-sa* im Ablaut; *uq-* »hören«, vgl. mong. *uγaxu*.

(136) *päs-jaštyr*, hier *j-* und *-γ* bewahrt.

(137) *attyjym* »meine liebe Kleine, mein Kind«; *atty* »Kindchen, Enkelchen«.

(138) *qyzyčaq* wahrscheinlich qmnd. Einfluß im Suff.

(139) *čortalyŋ*; unklar; wohl < *čort* (< russ. *чёрт*) *alyŋ* »hat (sie) der Teufel geholt«? Das russ. *чёрт* kommt in den sibir. Sprachen vor.

(140) *qor-* »schießen«; f. WB.

(141) *sügüş*, *sökküş* »Spottverse, Spitznamen«, f. WB, zu *sük-* Qazan, Tob. »schimpfen«, andere Spr. *sök-* »schimpfen«, Say. »auslachen«.

(142) *ät tigän* statt erwartetem *ät čigän*, wie es sich ja in 20 *tat čigän* findet; wohl keine Assimilation, sondern Jyš-Kiži-Einfluß.

(143) *qazaq* »Russe«.

(144) *qajamaq* »сметана, saure Sahne«, steht für *qajmaq* im Vers, eine künstlich ad hoc gebildete Form; *qajmaq* gibt das WB spec. für Šor in der Bedtg. »bouillon«.

(145) *qaldrat-* »erzittern, klirren, rasseln lassen«, WB *qaltrat-*, *qaltyrat-* Alt., Qyrq.

(146) *köčä* »Gerstensuppe, Gerstenbrei«. WB auch für das Say. und Qojb. <??

(147) *ičkän* Einfluß aus den Spr., die das *č* bewahren.

(148) *pojto* »entlang, neben ... her«; Etym. <?? An eine Entlehnung aus russ. *подле* ist wohl kaum zu denken, da das Wort palatal aufgefaßt worden wäre.

(149) Die Form *čyčqan* stammt von den Čäläj in qmnd. Nachbarschaft; vgl. Nr. 147.

(150) *kijbän* < *kij-mä-gän*. Das WB gibt neben der ursprünglich šor. Form *käs-* (= *käz-* < *käd-*) noch ein *kī-* an.

(151) *säp* »Kette« aus russ. *цепь*.

(152) *qaldžabaq* »ausgelassen, verrückt«; WB: *qal* (Altaj und Sib.) »frech«; vgl. Bang, »Georgspassion«, S. 74, Anm. *qal iglig'*, und Ungar. Jb. V, 48. Tel. (Verb.), Alt. (Anoxin, S. 56 u.) *qalju* »wild, ausgelassen«; WB Šor

qaljyn, qaljynda »spaßhaft«, Qyry. *qaldžaŋda*- »Spaß machen«, Qazan *qaldžaj*- »krumm werden (Holz, Papier)«, Qazaq *qalsaj*- »tapfer, hartnäckig sein«, *qalžyŋ* »Spaß, Witz«, *qalžynda*- »Späße machen«, *qaljynda*- desgl. Vgl. hierzu mong. *xaldamayaŋ* »frech; der gern mit jem. anbindet«, *xaldarzak jexe* »der sich in alles einmischt, Chicaneur«, die alle zu dem Vb. *xalda-* »kleben, anhaften, flecken; sich an jem. heranmachen; anrempeln« gehören; *xaldaŋ* klebrig, *xaldara otxu* »mit jem. in Streit, in Keilerei geraten«.

(153) *ät päs čüs* unklar. Ob in *päs* hier das Wort *päs* »weiße Flecken, Flechten« vorliegt?

(154) *šyr maŋdaj* »mit runzlicher Stirn«; *šyr* f. WB, Koval.

(155) *quraraqaj* »löcherig«, f. WB, Koval. — Sicherlich mong.

(156) *qoqpa čär* »steile, abschüssige Stelle«, f. WB. — Nomen auf -ma zu *qoq*- Šor, Say. »abnehmen, nachlassen«.

(157) *sidän-čik*; ein Vb. *sidä-n*- f. WB, das nur *si*- und *si*- kennt; dazu ein Nomen *sidik* (< *sidi-k*?). Hier haben wir eine finite Verbalform mit dem Suffix *-čik*, wie sie im Abaqan, Qojb. und Say. häufig ist. *-čik* gibt der Handlung meist praeteritalen Sinn. Beisp.: Abaqan: *qalčyq* II, 251, 43; *salčyqtar* 251, 61; *keličik* 253, 107; *tapčyqypyn* »ich habe gefunden« 258, 270; Qojbal.: *parčyq* »gehend, geht« II, 273, 16; *keličik* »kommt« 274, 24; *dečik* »erreichte« 274, 41; *adyp-ysjyq* »schoß« 275, 76; *pasjyq* 276, 104; *nantjyq* 276, 87; *syqlyq* »kommt heraus« 276, 112; *učuq-keldžik* »kamen geflogen« 498, 227; Say.: *perdžik* II, 250, 20; *perčik* 253, 129; *al-keličik* 253, 107; *tüssük* (< *tüs*- [< *tüs*]-*čük*) »ließ sich herab« 256, 202, 212; *tapčyqypyn* »ich habe gefunden« 258, 270; präsentisch: *tut-polbodžyqypys* 268, 608 »wir können. (ihn) nicht fangen«. Das Suffix erscheint in Castréns »Kojbal. und Karagass. Sprachlehre« in der Form *-čyk/-čyk* (S. 35f.) in folgenden Tempora: qojb. Praeter. III, das ein semelfaktives Perfekt ist, Optat. I (*-yr-čyk*), Optat. II (*-yai-čyk*) und im Ger. Praet.; im Karayas. desgl., nur daß dort im Optat. I und II statt *č* ein *j* bzw. die Palatalisierung des vorhergehenden Konsonanten auftritt: *-yryč*-, *-yajyč*-. Vgl. auch Fjel'strup-Mašov S. 295/296.

(158) *ötöktöčik* »er bekommt, hat Durchfall«; f. WB, das nur die Nomina Šor, Say. *öttäk*, Tel. Qmnd. *ötkök* »Durchfall« hat; Käs. gibt unter *öt*- auch »abführen (intr.)«, *ötkür*- Kausat. dazu, *ötük* »Leibweh, Cholera«, *ötrüm* »Abführmittel«; *ötöktö*- hier < *öttäk-lä*-.

(159) *mayar*- »schreien (von der Gans)«; f. WB, das nur *māra*- (Alt. u. Sib.) »blöken (Schaf)« gibt.

(160) *čylyqyn*, gekürzte Kontraktionslänge: < *jyryl*- + Suff. *-qyn* (vgl. Bangs VII. Brief).

(161) *süşyt* < *su iš-ä-t* < *sü ič-ä-turur*?

(162) *bilätäk* »Schleifstein«; f. WB, nur *biläü*, *piläü*; < *bilä* + Dim.-Suff. *-tāk*.

(163) Falls richtig notiert, eine bisher unbelegte Form; ein Šor behauptete, es gäbe Formen wie *tüzän*, < *tüş*- + *-än*, semasiolog. = *-kän* (!!).

(164) *tynda*- eigentlich »horchen«, dann wohl übertragen auch »suchen«.

(165) *tappjynda* < **tap-ma-qyn-da* < *tap-ma-yanda*.

(166) *parazy* (so von Potapov gehört) < *par-sa*; ob wir es hier mit einem wuchernden Vokal (»Spaltvokale«) zu tun haben? Vgl. unten Nr. 172.

(167) *käsä* < *käs-sä*, mit Monophthongierung.

(168) Falls die Länge in *qāny* richtig gehört, könnte sie auf eine Quantitätsveränderung infolge Reduktion der zweiten Silbe zurückgehen, was z. B. in özbek. Dial. der Fall ist (s. Menges »Drei özbekische Texte«, Islam XXI, S. 152, 153).

(169) *arybas*; *ary-/ara-* »ermüden«, f. WB. Vgl. Türkmen., Özbek. *har-*. Ob auch hier ein »Spaltvokal« vorliegt?

(170) *kān* WB Šor »Pocke«; »pockennarbig«? Vgl. *godurlū* (WB) und unten *qōdyr*, Nr. 175. Nach Potapov heißt *kān* bei den Qmnd. »pocken-narbig«, bei den Šor aber euphemistisch »hübsch«.

(171) *čat-čam* < *jad-yp-jad-yr-ym* (bzw. *jad-a-myn*).

(172) *turuban-čam* < *tur-ma-yan-jad-yr-ym* bzw. *jad-a-myn*. Auch hier haben wir es scheinbar mit einem »Spaltvokal« zu tun (vgl. Nr. 166, 169).

(173) *turzam-na* < *tursam-da* (< *dā* < *tayy*).

(174) *tāñärä* gekürzt aus Dat. *tāñärä* (< *tāñärägä*). Vgl. auch Anoxin, S. 106 *tāñärä* dativ. (zweimal).

(175) *qōdyr* »räudig, grindig«; WB *godur* nur als Subst., das Adj. lautet dort *godurlū*. Wegen der Länge s. oben Nr. 168.

(176) *matpan* »klein, niedrig«; WB: Mad. W. »genügend«.

(177) *käštärdä*, Ablaut wie in 59. WB: *kistä*- Alt., Tel.; *kistä*- Say., Qojb.; *kisnä*- Qazaq; *kišnä*- SO-, SW-Gr. und Kāš.

(178) *taqpajaq* »Spänchen«, Dim. von *taqpaj*, WB: Alt., Tel., Leb., Šor, Say.

(179) *čyq-pardy* gegen die šor. Lautgesetze, die *šyq-pardy* verlangen; wohl qmnd. Einfluß.

(180) *kölötkä* »Schatten«; wir sehn hier ganz deutlich, daß im Šor die Labialisierung nur selten mehr als eine Silbe erfaßt. Zu *kölötkä* vgl. WB: Šor, Say., Qojb. *kölätki*, Qrym *köljä*, *kölätkä*, Alt., Leb., Kü. *kölötkü*, Bar. *kölöckü*, Qyry. *kölökö*, Qom., Ujγ., Troki *kölägä*, Tar. *kölängi*, Kāš. *kölik*, *köligä*.

(181) *argymda* < *aryamda*, Ablaut.

(182) *topsaj-ča* < *top-sa-j-a-čad-yr*; *top-sa-* noch unbelegt; denominales Vb. *-sa-* von *top* »Knäuel, Ballen«?

(183) } bleibt noch unklar.
(184) }

(185) *täkän*, f. WB, »der nordische Vielfraß, gulo borealis«; Alt. *täkän*, Tel. *jäkän* (Verb.: *jäkän*); der šor. Stamm Qalar nennt ihn *qundžaq*.

(186) *täkpäräk* Dimin. zu WB *täkpär* »Schnee auf den Ästen der Bäume«.

(187) *majrayaş* »mit gespreizten Fingern, Beinen«; WB: Tel. *majryyaş* »etwas auf die Seite gebogen«, *majryq* Alt., Tel., Šor; Čay. *majruq* »schiefhändig, -tätzig; Krüppel; verborgen (Tel.)«, von einem Vb. **majyr-*, das WB nur im Pass. *majryl-* Tel., Qazaq, Čay. »schief sein«; vgl. noch *majmaq* Tar., Qzq., Say. »breitbeinig; eine Art Schuhe«; *majmañda-* Qazaq »in die Knie fallen (beim Gehen)«, *majyş-* Qazan, *majys-* Qazaq »sich biegen«; alles Abtngen. von einer Wz. **maj-*. Das Wort kommt auch mit *y* in der Wurzelsilbe vor (WB).

(188) *taqaj* »etwas, was man anbringt, Verzierung«, f. WB; zu *taq-*, *taqa-*; Gerund. *taqa-j-a* bzw. *taqa-j-u*? Vgl. Say. *taqajaq* »ермолка, Käppchen«, »Proben« IX, 601, Nr. 77, das Dimin. Lwt. aus pers., tādž. *tāqīja*. طاقیه?

(189) *kökpä* »Schnee auf Baumstümpfen«; WB (Šor, nach Verb.) »Schnee auf Bäumen«.

(190) *topoq* »Stock, Knüppel«; < *toppoq* < *toqpoq* < *toq-ma-q*.

(191) *moqaj* »Bär«, WB Šor, Say. — Mong. *mazaj*, spec. *šira mazaj* »Eisbär«.

(192) *sananyim*, gek. < *sana-yan-ym*.

(193) Die ganze Stelle bleibt noch zu erklären.

(194) *ödürä* »durch«, f. WB; < *öt-ür-ä*, dem Gerund. des Kaus. von *öt-*; Anoxin, S. 94 *ötkürä*; in diesem Fall ist das Kaus. mit dem Suff. *-kür* gebildet.

(195) *sartynda* »über, oben drüber«; WB gibt *sartyn* Qazan, Say., Troki »von ... aus, wegen«, das doch schon der Possess.-Stamm ist, während das Nomen, das zur Postposition geworden ist, **sart* lautet.

(196) *ūjtpäk* »großes, rundes Brot, коврига«, an der Kondoma, qmnd. *ötpök*; f. WB.

(197) *tartpa tyny*: die Bedtg. von *tartpa* ist nicht ganz klar; entweder »hölzerner Kasten« oder »vorderer Bauchriemen des Pferdes« (s. WB *tartma* und *tartpa*); *tyny* kann das Poss. 3. Ps. sein oder aus *tyn* + Suff. *-lyy* entstanden sein.

(198) *qurčandy* < *quršandy*; das č ist erst sekundär aus š nach r entstanden. Vgl. Anoxin, S. 117 u. *qurčažyp-kör*, 121, o. 2 *qurčulū*.

(199) *ujtabas*; WB Šor, Leb. *ujtta-* (»von *uju-*«?) »schlafen«, neben dem es die ursprgl. Form *uzu-* (Šor, Say., Qojb., Qač.) < *uđu-* gibt. *Ujta-*, *ujtta-* scheint im Šor aus den Sprachen, die den Übergang *đ* > *j* haben, entlehnt: *ujtta-* als *-la-* Vb. von einem Nomen **ujut* »Schlaf«, in dem dann Assimilation und Mittelsilbenschwund eingetreten ist.

(200) *qazan-čy*: diese Form ist mit dem — verhältnismäßig seltenen — Suff. *-či* vom Medium *qazan-* zu *qaza-* WB Tel. »Schale abmachen« gebildet. Zu Formen mit dem Suff. *-či* vgl. Abaqan: *čürčüm* »ich lebe, ich bin« II, 51, 284; *qysqyrčy* »er rief« 120, 1106, 1125; Say.: *parčī* »geht, ging« 61, 597, 609; *nāmā etčīm* »quid faciam?« 179, 204; Altaj: *su körböjčī* »hehe du das Wasser siehst«, I, 4, Nr. 48; vgl. auch *jaryščy* und *küräščī* in Nr. 44. Dies *-či* ist von dem *-či* des Imperativs (z. B. *körčī* I, 37, 259/60; 120, 8 v. u.; *körčilä* 14, 127 — häufig im Qazan und Qazaq [-šy] — zu trennen.

(201) *šorlaq* »fallende Tropfen«, f. WB; = Tel. *čorloq* »Tropfen«, zu *čorlo-* »tropfen«.

(202) *čəjəp*, Ger. *-p* zu *či-*. Diese Art der Bildung des *-p*-Ger. ist nur im Osm. häufig.

(203) *qyrtaš (aj)* »Frostmonat«; vgl. WB Tat. *ayam qyrtaš* »December«, *ınəm q.* »Januar«. Qmnd. *ulu q.* »November«, *kičig q.* »Oktober«; zu einer Wz. **qyr* »Frost«, wozu auch *qyr-a-yu*, *qyrau* »Reif«.

(204) *ažyq (aj)* »Monat der Pässe«; WB *ažyq* Šor, Tölös »hervorragend, Paß«.

(205) *kürük aj* »April«, WB *körük aj* »März«, Šor, Say.; Bält. *körök aj* »März«.

(206) *gra sürdžän aj* »Mai«, früher: *gra šabyn aj* (s. oben Nr. 13), hier scheinen die Spr. zu schwanken zwischen -ñ und -n im Suffix; über die Formen -džañ s. Bang's »Monographien...« S. 23 f.

(207) *pyčan* »Heu«; WB Qmnd. *pyčan*, Alt., Tel., Leb., Šor *pičän*; p. *aj* Leb. »August«; vgl. Kar. *bičän*.

(208) *šaptan* scheint dissim. < *šapčan*, wenn nicht hier das Suff. -tan (s. oben Nr. 79) vorliegt.

(209) *käskin* dürfte, falls kein Ablaut vorliegt, mit dem Suff. -kin gebildet sein; s. auch oben Nr. 160. Zum Sachlichen vgl. oben Nr. 13, 14.

(210) *ürtön aj*, gek. < *ürtö-gön*; WB *ürttä*- Say., Qojb. — WB Šor *ürtün aj* »Oktober«, eigentlich »Monat der Tenne, *ürtüna*«; die beiden Begriffe scheinen hier durcheinanderzugehen, denn die Ähren werden vor dem Dreschen abgesengt (vgl. S. 56 unten).

(211) *tulän aj* »Februar«; s. WB *tulan* nach Verbickij; < mong. *doloyan* > *dolön*; mit *doloyan udun* »7 Sterne«, *doloyan ereši* »7 řši« und *doloyan ebügen neretü udun* bez. die Mong. nur den Großen Bären; hier ist die Vorstellung von den 7 Sternen auf die Plejaden übertragen und scheint den Februar des siderischen Jahres zu bedeuten, d. h. den Monat, in dem die Plejaden beginnen, vom Nachthimmel zu verschwinden, nicht aber die oben aus dem WB angeführte Bedeutung zu haben, die einen Mondkalender voraussetzt; zu letzterem vgl. die 13 Monate der Altajer und Sojoñ und die WB I, 7 cit. Arbeit von Schiefner.

(212) *qūq* »Kuckuck«; WB Tel. *quq*.

(213) *ülürgän aj*; f. WB, Koval.

(214) *külürgän aj*, f. WB. Die beiden Wörter lassen sich bis jetzt auch nicht aus dem Mongol. etymologisieren (Pope, mündlich).

(215) *quran* »Reh(bock)«; WB Alt., Tel., Leb. »wilder Bock«, *qurān* Alt. Leb. »Schaflämmchen«, < mong. *xurayan*.

(216) *ulu* »Drachen«, mit vokal. Prothese vor *l*, das in türk. und mong. Wörtern im Anlaut nicht vorkommt; < mong. *lū* < ujγ. *lū* < chin. *luñ*.

(217) *qaqaj* »Eber«; WB Alt., Tel. *qaqqaj* »Schwein«, *jalañ qaqajy* »Eber«, < mong. *γaxaj*.

(218) *qyju* »mit Saum«; WB Tob. *qyju*, *qyju*, < *qyju* »Rand«.

(219) *sālaq* »Moos, das in langen Fäden auf Bäumen wächst«; < *sayat-aq*, »Bärtchen«; vgl. den russ. Ausdruck für diese Art Moos: медвежья борода.

(220) *örgü* anscheinend Nom. Propr. Es ist wohl das mong. *örgü* »erhöht, hoch«, von *örgü-* »erheben«.

(221) *tajqu* f. WB; = *tajqa*.

(222) *arqar* »der Argali«, mong., mandžu *aryali*.

(223) anlautendes *j-* > *t-*: *tigän* < *jigän*, *tälbäri* < *jälbäri*, *tärän* < *järän*; sporadisch ist anl. *j-* noch bewahrt, meist nach Vokal und Liquiden *jaqšy* usw.

(224) *Čor* = šor. Šor; f. WB.

(225) *Aba-Tura* »Кузнецк«, so auch *Aba-Jyš* »Большая черень, Кузнецкая тайга«; »Schwarzwald«, wie ihn Radlov nennt, *Abagan*, *Abazan*, einer der nordöstlichen Rücken des Altaj, von dem der Fluß *Abagan* herabkommt. *Tura* »Wohnung, Haus, Stadt« WB viele Spr. (< *tur-a*), mong. *tura* »Turm«.

(226) *tolony* < *tolo-γon-y*; WB nur *tolā-Šor* »abkaufen«, *tolā-Šor*, Say., Qojb. »zerschlagen, in Stücke hauen«. Vgl. deutsche volkstümliche Ausdrücke für »verkaufen« wie *verkloppen*, *verkitschen*, *verhauen*, *draufhauen*.

(227) Diese Kasus sind als Genitive und wohl kaum als Ablative aufzufassen; die Poss. in *asqany*, *tosqany* usw. hängen von diesen Genitiven ab.

(228) *qoroq* eine Staude mit großen, breiten Blättern; WB nur Leb. *qoraq* desgl.

(229) *čyčynaq* »Mäuschens«; f. WB; Bildung von *syč-* mit dem Suff. *-yn* + Dimin. *-aq*.

(230) *köjruk* = *kürük*, s. oben Nr. 205; f. WB; j- Epenthesis? Vgl. *köjñük* Osm. Z. = *könäk* »Ledereimer«, Kāš. *kāñäš* und *kājñäš*, *kājñä-*; karaīm. *bajdbax*, west-k. *bajbak*, russ. баѣбак, < pers. بدبخت (A. Zajaczkowski in Język Polski XIX; 2, 37).

(230a) *tälbäri*, f. WB. Vgl. WB Tel. *jälbirä-* »sich im Wind bewegen«, *jälbir-julbur* (adv.) »flatternd«. *Tälbäri* ist ein Ger. (> Adv.) von einem Denomine von *jäl* »Wind«; vgl. verwandte Bildungen *-bä*, *-bi*, *-pir* in Šakir-Išhaqi »Denomin. Verbbildungen ..«, § 105.

(231) *tändi* < *jän* + *-lig*. *Qabā* WB Tel. »Pelz aus Rentierfellen«; hier bezeichnet es spez. Ärmel mongolischen Zuschnitts, die an den Schultern sehr breit ansetzen und sich nach unten verengern; mong. *xabā* < *xabaya(n)* (f. Koval.) zu einem Vb. *xaba-*, das Koval. als »Stopfen« gibt?

(232) *sūr* »(Birken-) Saft«, f. WB, Koval. Im Frühling wird der Birkenensaft von den Majma viel genossen. < ??

(233) *sūryan-dit*, eine Form mit *-dit* wie oben Šor *šyq-par-dit* (Nr. 124); hier könnte allerdings *-dit* < *jyt-* < *jat-* sein. In den qač. Liedern von Fjelstrup und Mašov (Записки Коллегии Востоковедов III) findet sich S. 296, 3 v. u. *qitr*¹, das Mašov als *de-j-ä-tur* auffaßt: er übersetzt »sagt man«; aber S. 302, Z. 5 und 7 v. u. steht zweimal eine Form *masqitr* (?) »werden sie aufgezo-gen, werden sie groß (die kleinen Vögelchen)«; das Fragezeichen im Text stammt von Mašov; er gibt in der Anmerkung S. 303 die say. Entsprechung dieses Verses: *čarym qaja-zaj mostıdyr* »auf dem halben Felsen gehen sie wie auf einer Brücke«, und nimmt an *mostıdyr* < *mostajdyr*, *-ta(-la)-* Vb. von *mos* (»< russ. мост«). Aber einleuchtend ist diese Erklärung keineswegs; und man fragt sich auch, warum im Text *masqitr* (*mas-* < *pas-*?) steht, mit einem anderen Vokal und mit *q* statt *t*, so daß die Form als eine mit einem freien Suff. (*-qitr*) gebildete erscheint. Ob nicht dies *-qitr* und bei uns *-dit* doch vielleicht auf ein *de-j-ä-tur* zurückgeht?? Vgl. osttk. *däjdə*.

¹ *q* bei Fjel'strup-Mašov bezeichnet einen Zwischenlauf zwischen Tenues (*t*) und Media (*d*). Vgl. dazu Radl.'s Bemerkungen zur Qualität der Tenues im Altai »Proben« I, Vorwort.

(234) *azyqtu*; WB alle Spr. »Proviant, Vorräte«; zu einem **az-*, dazu Kaus. **azra-*?

(235) *polbolar* < *pol-böl-lar* < *bol-ma-γan-lar*.

(236) *qatyžyp* < *qattyžyp* < *qattažyp* < *qat-la-š-yp*; WB Tuba *qadyš-*.

(237) *turt* < *jurt* »Volk«.

(238) *itti* ist Akk. < *it-ni*.

(239) *yštu* »rauchig, geräuchert«.

(240) *paštyq* »Sack«; WB Tel. »Säckchen«, Šor »Ähre«.

(241) *köläskän* »Eidechse«; WB nur *käläskän*.

(242) *ködän*, nicht labialisiert; vgl. Qazaq *ködön*. Synon. (Dim. -*än*?) von *köt*.

(243) *čačqalu* < *čač-qa* + *-luγ*; f. WB, das ein Tob. *čačqy* »Pumpe« (< *sač-* + *-qy*[?]) gibt. Vgl. Ujγ *sačuq* »Streuopfer«, WB *šaš-* Šor usw. »Libationen machen, spritzen«.

(244) *ičälä*, Ger. -*ä-lä*; vgl. Formen wie *pololo*, *alala* usw. im I. Bd. der »Probens«.

(245) *čabayan*, ein frequentatives Gerundium zu *čab-*; vgl. die Bedtgen. unter *čabayan*, *čapayan* WB. Zur Bildung vgl. Bangs »Monographien . . .«, S. 35/6.

(246) *čalčyq* »streitet sich herum, kriegt Krach«; gerund. -*čyq* s. oben Nr. 157. Zur Bedtg. dürfte wohl die WB unter Nr. 12 bei *čal-* genannte *qazan*. am nächsten kommen.

(247) *tögün* »leer, umsonst«; WB Ujγ., Bar., Alt., Tel. »Lüge, Unwahrheit«, Abltg.: *tögünnä-* (auch Šor) »lügen, schwindeln«.

(248) *käčägä* »(Männer-) Zopf«; WB Leb. *kädžägä* desgl., Alt. usw. *kädägä*; vgl. mong. *gedžige* »Zopf, Nacken«, was anscheinend türk. Lehnwort ist aus einem **kädigä*, das noch im Alt. usw. *kädägä* weiterlebt. Unser *käčägä* und das Leb. *kädžägä* ist dann aus dem Mong. rückentlehnt (wie *ulus*, *Ärlik* u. v. a.).

(249) *sirkälü* »mit Nissen«; WB Alt., Tel., Qzq., Tar., Osm., Qrm.

(250) *käriš-pašta-kälär*, ursprgl. Gerundia auf -*p*, die dann ihren wesentlichen Bestandteil eingebüßt haben. S. hierüber Bangs VI. Türkolog. Brief (Ung. JB. XII), Nr. 6, S. 96 ff.

(251) *ončo γup* < *ončo* »alles« und *köp*; das *köp* lehnt sich beim schnellen Sprechen an *ončo* an und wird so zu einem gutturalen Wort. Aus Fjel'strup-Mačovs Texten vergleiche hierzu noch Sandhi-Fälle wie: *saγ. qol gütirzem; baj γäzün* < *paj qazyñ* 294 m.; *qač. üsen katýg agäs*, 297 m.; *Aγwañ giši* (< *kičig-i*) »Abaqan-Furt«, 301 u.; *köq suylárdyñ, köq tórýy, köq taj*, 302.

(252) *tögönök aj* »Januar«; etymologisch ganz unklar. Erklärt als »der zu Ende gehende Monat, d. h. hinsichtlich der kurzen Tage« — Volks-etymologie.

(253) *γñabas aj* »April«; ebenfalls unklar.

(254) *kök* »Kuckuck«; WB Šor, Saγ., Qojb. *kök*; vgl. oben Nr. 212.

(255) *izü* »heiß«; WB Bar., Qmnd.; Ujγ. *isig*, Šor, Leb., Saγ. *iziğ*; Osm. *ysy*, Qazaq *ystyq*, Qyrγ. *yssyq*, zu *ys* »Dunst, Rauch«? Qazaq *ysy-* (< **ys-y-*) »heiß werden«.

(256) *čana* »Schneeschuhe«; WB Alt., Tel. *čana* »Schneeschuhe«, Tar., Qazan »Schlitten«; in der Dimin.-Form *čanaq* heißt es Alt. Tel., Leb. »Schlitten«, so auch *šana* Šor, Soj. »Schneeschuhe«, *šanaq* »Schlitten«, aber *šana* Qazaq »Schlitten«. S. oben Nr. 10: *šanaš* »Kleiner Schlitten«. Russisch сани (f. Pl.) ist aus dem Čuvašischen oder seinem Vorläufer, dem Volga-Bolgarischen herzuleiten. Čuv. *šyna* (Paasonen, 141). Vgl. Markwart, »Arabischer Bericht über die arktischen Länder aus dem X. Jhdt.« in den Ung. Jb. IV, S. 305, Anm. 3.

(257) *tüstük* (*jany*) »Mittagsseite«, < *tüs* + *-lük*. WB Alt., Tel., Leb.

(258) *ažat*, mit Ablaut, *t*-Nomen zu *aš-* »übersteigen«; WB nur *ažt* Tel., Šor, im letzteren spez. »Westen«.

(259) *üsküs jany* »Norden«, WB Šor; *üsküs* < *ösküs* < *ög-süz*.

(260) *Toñ-Žoan* hier ein Stamm der Tuba. Vgl. den Stamm *Tonka* am Oberlauf der Majma, Anoxin, S. 134/5, s. 122 *Tonžon*, S. 124 *Tonlan*; Potanin, »Очерки Северозападной Монголии, Skizzen über die nordwestliche Mongolei«, Bd. IV, S. 6: *Toñžuan*, und Švecov, »Горный Алтай и его население, Der Hoch-Altaj und seine Bevölkerung«, Bd. I, S. 92 ff.: *Tonlan*, *Toñžuan*, *Tonžon*.

(261) *Öčy*, Stammesname; *očy* bedeutet im Šor an der Kondoma »jüngerer Bruder, jüngere Schwester«, WB: *oča* Šor »der jüngste, kleinste, letzte«; desgl. *očy* Say. und *odžy* Leb.

(262) *orolo ičkän* »hat sich vollgefressen«; hier haben wir wieder das Ger. -a-la/-ä-lä, wie o. Nr. 244, von *or-* »alles hinwegfegen«, »wegputzen«, wie man volkstümlich sagt. Hierzu vgl. die Bedtg. Nr. 3 unter *or-* im WB.

(263) *čandru* gekürzt aus einer Länge, denn hier ist das Poss. erforderlich: < *čandruryy*; »Weichen«, f. in den Lexx.

(264) *čäl qajyñ* »weiße, junge, heilige Birke«, *čäl* ist hier Epitheton ornans zu *qajyñ*; die Birke ist heilig, ein Totem; beachte die Verehrung, die die Birke genießt, z. B. immer den Anruf *Paj Qajyñ*, *Paj Qazyñ* in den Šamanengebeten, den Feiertag der Birke bei Šor und Teleuten, das Trinken von Birkensaft bei den Majma. Die totemistische Verehrung der Birke muß auch bei den heidnischen Russen vorhanden gewesen sein; es ist daher kein Zufall, daß unzählige russ. Volkslieder der Birke Lob singen, so daß man die Birke, die »lockige«, geradezu als russischen Nationalbaum ansieht. S. auch oben Nr. 68 und WB *čalū* < *čäl* + *-luy*, »Šamanentrommel, Götze«. *Čalū* ist auch in den Anoxinschen Texten Synonym zu *türür* (49, 107 n., 108 M., 109); *tägin čalū* ist ein einfacher *tür* ohne Zeichnungen (121 M.). Außerdem ist es auch ein Gegenstand der Ahnenverehrung, die Darstellung des *gam-tös*, des oder der Šamanen-Vorfahren, eine Art Ikone, die auch mit dem Dimin. *türürčäk* (*töñürčäk*) bezeichnet wird: 108, 118, 119, 120; so bezeichnet man auch das »Götzenbild« Radlov (WB) mit dem Gesicht (*püdüži*). Vgl. auch die Abbildungen bei Anoxin, bes. S. 126, 127.

(265) *ozraqčy* »Furzer«; f. WB, nur *osur-*, *osar-*, als Nomen actoris *osuraq* Qrm., Osm.

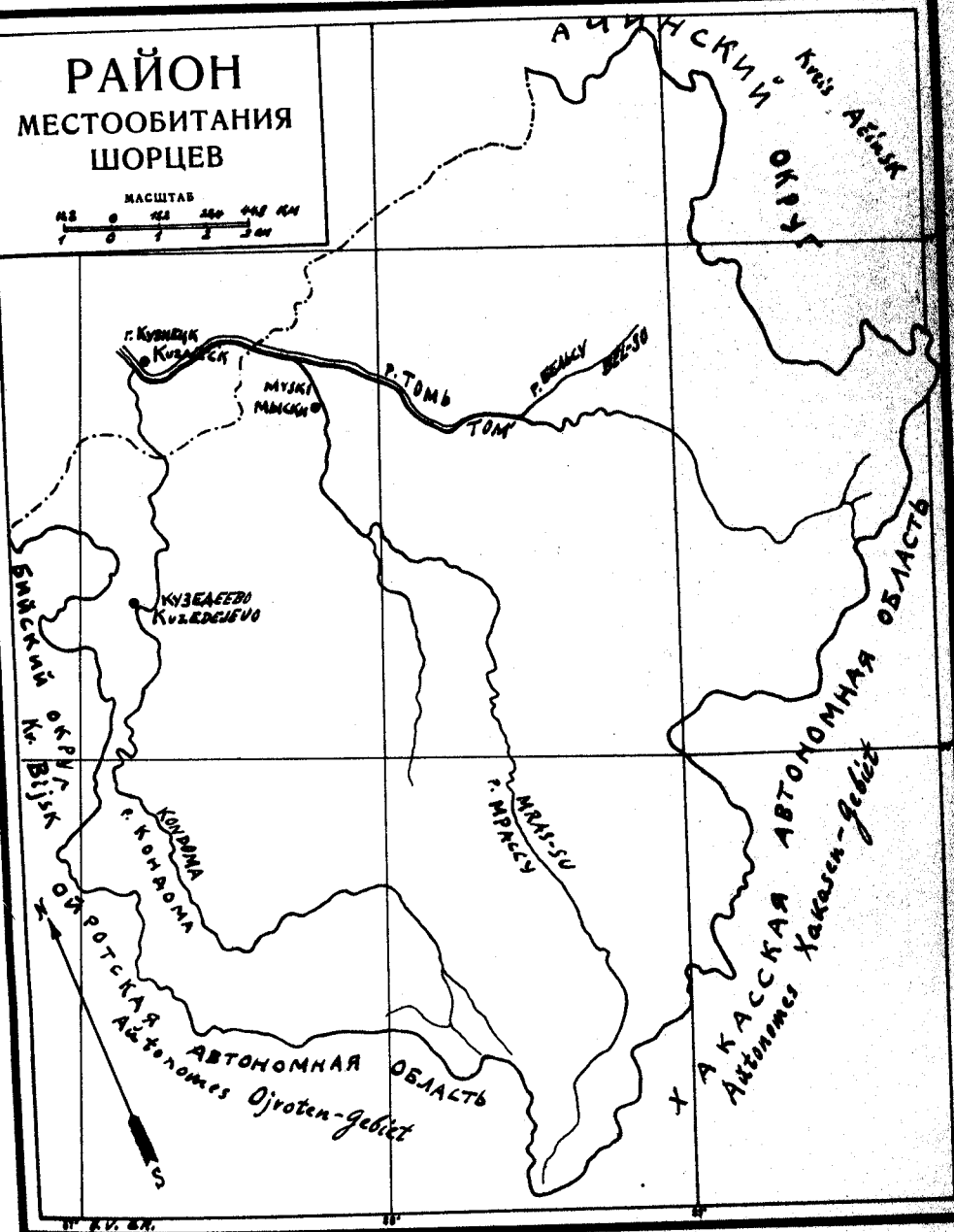
(266) *tašta* ist Acc., in Parallele zu *ajyldy* der nächsten Zeile.

(267) *jara-ozuryan* steht in Parallele zu *köčärä-ozuryan* (269); wir können in diesen Fällen *jara* und *köčärä* adverbial oder durch Praepositional-präfixe übersetzen.

- (268) *janda* »immer«, vgl. WB Tel. *jānda* »beständig«.
- (269) *köčärä* nähere Bestimmung zu *ozuryan*; vgl. 267.
- (270) *myjaq* »Katze«; WB nur *myj* Alt. »Katze«; *myjaq* ist Dim. dazu.
- (271) *čalyr-ätkän*; *čalyr-* Kausat. zu *čaly-* WB Alt., Tel., Leb. »durch-einanderbringen, verwirren« (?).
- (272) *myjyaq* »Maraline«; WB Šor.
- (273) *syrt-ätkän* »hat abgehäutet«; *syrt-* Kausat. zu WB *sy-* Osm., Qazan, Tel. »Haut abziehen«, = *syjyr-* Osm., Tel.
- (274) *pürtütäkän* »hat ausgerottet, totgeschlagen«; falls es nicht für *pürt'-ätkän* steht; Kausat. zu *pürtü-* WB Tel. nach Ver b. »(nieder-)schlagen, ausrotten«. Vgl. WB Osm. *pärt-*, Alt., Tel., Leb., Bar. med. *pärtin-* »ausrenken; sich verrenken« ??
- (275) *Tubačaq* mit intervokal. -č-; vgl. oben N. 138 *qyzyčaq*.
- (276) *ary ödüktü* »mit zusammengesetztem Schuhzeug«; mit Ablaut, auch in der Form *ara ö.* gebräuchlich; man bezeichnet damit eine Art Stiefel, deren oberer Teil (Schäfte) aus grober Leinwand, deren unterer Teil nur aus Leder ist. F. WB, Koval. Kann in *ara/ary* irgendwie das Mong. *arasun*, *arisun* »Leder« enthalten sein?
- (277) *čyryrda*, Ablaut < *čyryda*.
- (278) *pökön* < *pökkön*, »gebogen«; WB *pökön* Alt., Tel. »gebogen, krumm«, *pököj-* Alt., Tel., Leb. »sich biegen«; in diesen beiden Formen muß der Tenuis eine Geminata zugrunde liegen. Bar. *pögön* »krumm«.
- (279) *qajyña* < *qajyñya*, wie oben Nr. 118.
- (280) *pyraj* »alle«; WB Say., Qobj., Qač. *praj* (*pra*); < ??
- (281) *päčkä* »Ofen«, < russ. печька.
- (282) *ottur-tät*, *jyl-tät*, *käčär-tät* mit dem schon Nr. 124 erwähnten Suff. -tät, das dem Vb. iterative bzw. durative Bedeutung gibt. Etymol. ganz unklar, denn außerdem kommt ja noch fast in der gleichen Funktion *jat-* vor:
- (283) *käkip-jat* »winkt, wackelt mit dem Kopf«; WB *käkä-* Alt., Tel., Leb. »mit der Hand drohen«; als **käkkä-*, **käkki-* anzusetzen.
- (284) *pälän* hier: »schnell«; WB »fertig, leicht, bequem«. Mong. *belen*.
- (285) *kürän* »braun«; WB *kürän* Tar., Altaj und Sib.; nur Osm. *kürän*. Mong. *kürän* und *kürän*.
- (286) *taj-* »stolpern«, WB Altaj, Sib., Tat., Kar., Čay., Tar., OT. Dazu noch (die Iterativa bzw. Intensiva) *tajq-* Alt., Tel., Leb. und *tajlaq-* (< **taj-u-la-q-*) Šor, Qač., Say.
- (287) *tögül-tir* < *tögülüp-turur*.
- (288) *pazyryy*, poss., von *pazyq* »Gang«, < **bas-yq*.
- (289, 290) *qystyj*, *mystyj* »wie ein Mädchen, wie ein Felsgrat«; < *qys-teg*, *mys-teg*. Im Altaj wird -teg > -tī/dī: z. B. Anoxin: *syñyl-tī*, *kükürtin-tī*, S. 69, *tin-dī*, S. 70, *qan-dī* S. 72.
- (290) *mystyj*; *mys* dürfte das russ. мыс »Kap, Vorgebirge, vorstoßender Fels« sein.
- (291) *qajyñyñ čäly* »kleine, junge Birke«; *qajyñyñ*, Genit. < *qajyñ-nyñ*.

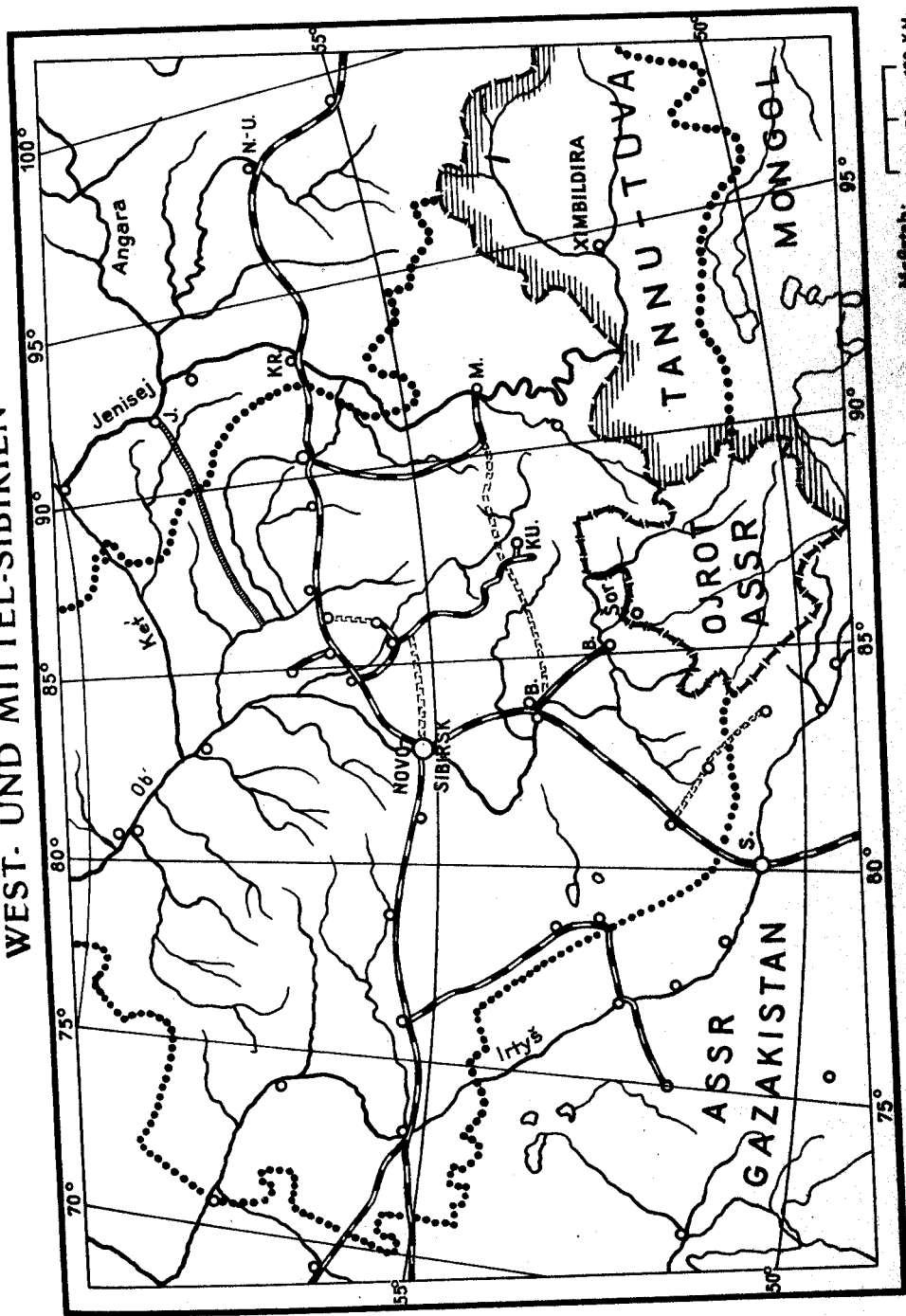
РАЙОН МЕСТООБИТАНИЯ ШОРЦЕВ

МАСШТАБ
0 100 200 300 КМ



ГЕБИЕТ ДЕР ШОР

WEST- UND MITTEL-SIBIRIEN



Maßstab: 0 90 180 KM

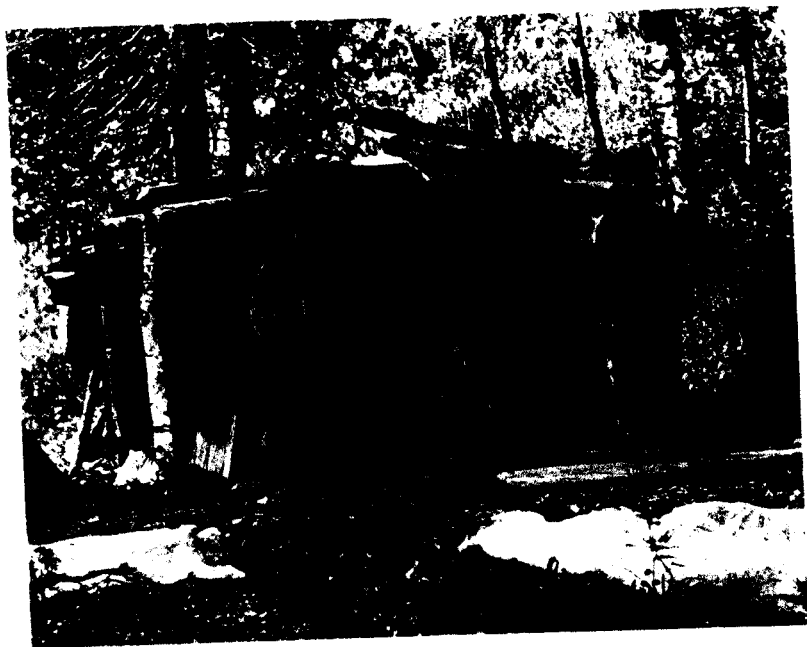


Abb. 1



Abb. 2



Abb. 3



Abb. 4



Abb. 5



Abb. 6



Abb. 7



Abb. 8

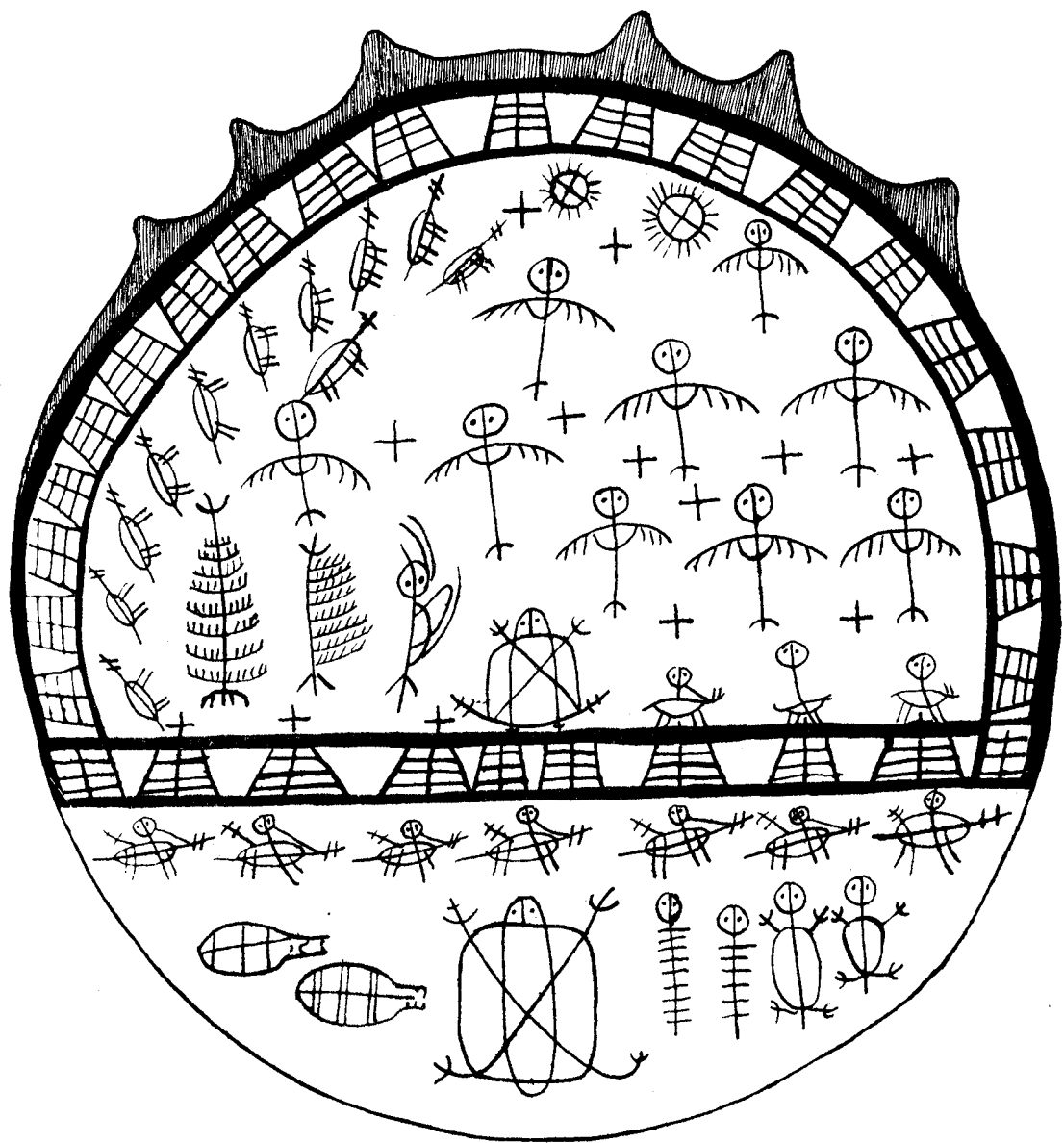


Abb. 9

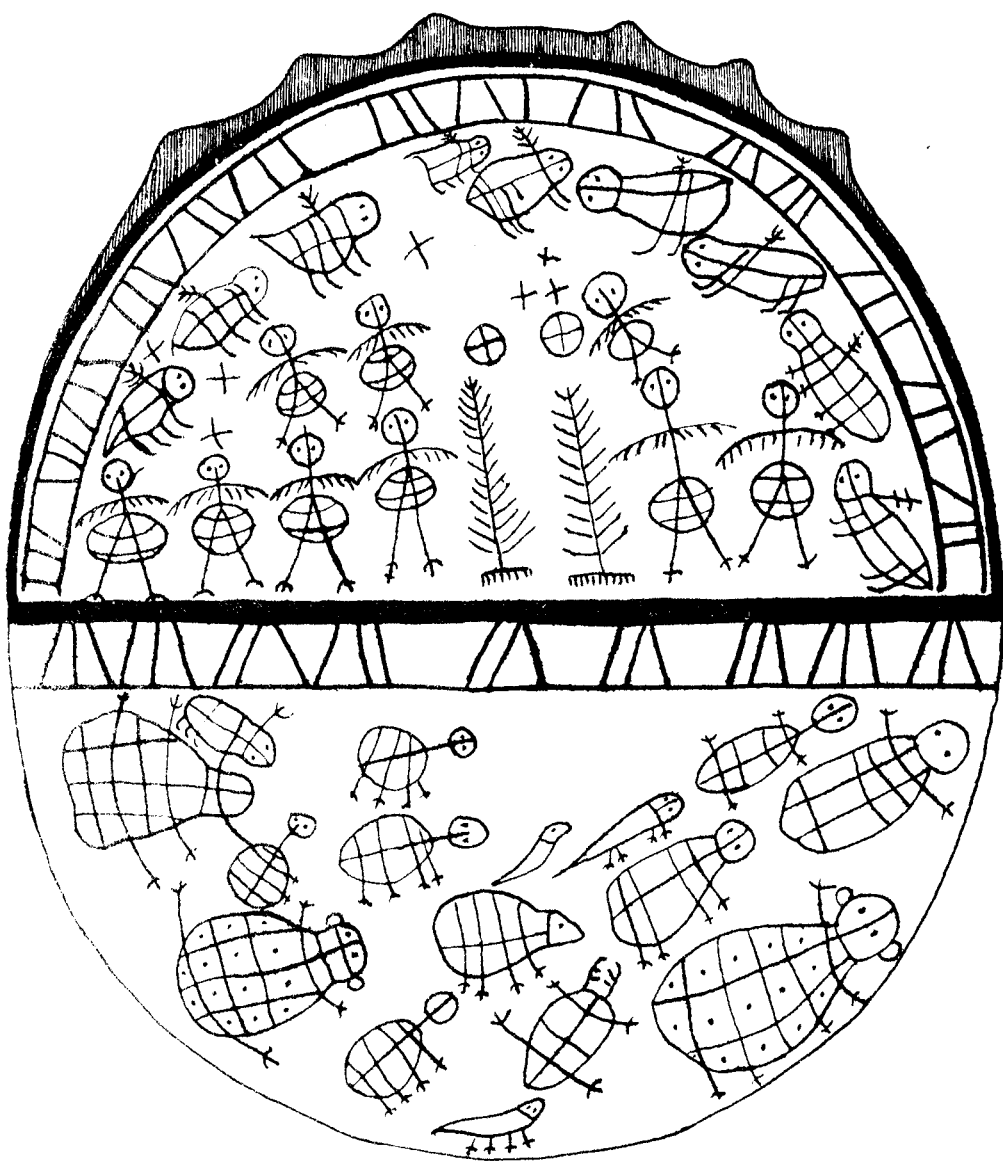
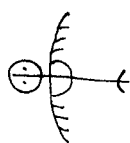


Abb. 10



18



17



16



15



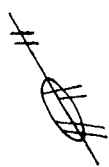
14



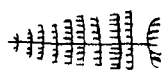
13



12



11



20



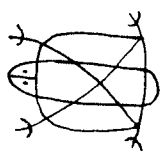
21



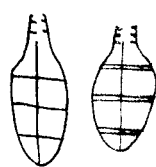
22



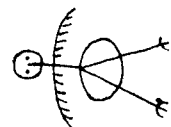
24



26



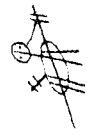
25



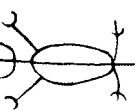
23



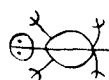
27



28a



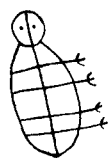
29



30



28b



31

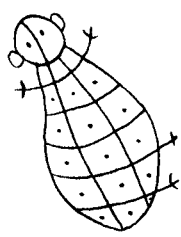


Abb. 11 bis 31

Inhalt.

	Seite
Die Wirtschaft als Umwelts- und Sozialproblem in China. Von Dr. rer. pol. Friedrich Otte	1
Die Chinesen in Niederländisch-Indien. Von Dr. M. G. Pernitzsch . . .	32
Materialien zur Volkskunde der Türkvölker des Altaj. Von L. P. Potapov und Dr. K. Menges	53
Die japanische Zeitung in Vergangenheit und Gegenwart. Von Dr. M. Ram- ming	105
Die Bedeutung der Finalpartikel 矣. Von Prof. Dr. Walter Simon . .	143
Die Verfassung des Königreichs Siam vom 10. Dezember 1932. Von Prof. W. Trittel	169
Bibliographische Berichte	195
